Erzählungen für Volk und Jugend. I. 6.



Die Prinzessin vom smaragdengrünen See.

Erzählung
für Volk und Jugend

von

Wilhelm Herchenbach.

Mit vier Stahlstichen.

Regensburg
G. J. Manz.



Ausführung u. Stich d. Manz' Kunst-Verlag.

Herchenbach, die Prinzessin.

Verlagseigenthum von G. J. Manz in Regensburg.

Die Prinzessin

vom smaragdengrünen See.

Erzählung

für Volk und Jugend

von

Wilhelm Herchenbach.

Mit vier Stahlstichen.

Regensburg.

Druck und Verlag von Georg Joseph Manz.

1864.

I.

Das Proa. Ein Schwarzer und ein Weißer. Malayische Ruderer. Ein Kanal im Meere. Batavia mit seinen Gärten und Ruinen.

Draußen auf dem Meere lag ein großes Handelsschiff, welches seines Tiefganges wegen meilenweit vom Ufer hatte Anker werfen müssen. Eine kleine Flotte von Proas umschwärmte dasselbe, um Menschen und Waaren nach dem Hafen von Batavia zu bringen. Eines von diesen schlanken, äußerst dünnen aber festen Booten fassen wir näher in's Auge. Es hatte bereits seine Ladung eingenommen und durchschnitt nun mit einer ungemeinen Schnelligkeit die glatte, kaum gekräuselte Wasserfläche.

In der Mitte des Proa erhob sich eine Art von Verdeck, eine erhöhte Plattform, auf welcher ein europäisch gekleideter junger Mann hin- und herschritt und seine Blicke nach allen Seiten hin über das Meer schweifen ließ. Er schien eine rechte Ungeduld zu haben, an das Land zu kommen, denn in kurzen Zwischenräumen zog er sein Fernrohr hervor und schaute nach der Richtung hin, wo Batavia lag.

Außer dem Europäer befand sich noch ein Neger auf dem Verdecke, welcher dem Weißen eine große

Ehrfurcht bezeugte und auf seine Fragen nur mit geneigtem Haupte und über der Brust gekreuzten Armen Antwort gab.

Diese Unterwürfigkeit schien dem Deutschen (denn ein solcher war es) nicht zu behagen, denn er zog jedesmal die Stirne in ernste Falten. Als dennoch das Kreuzen der Arme und das Neigen des Kopfes immer wiederkehrte, faßte er den Neger ärgerlich an der Schulter und sprach: Höre Pitty, ich mag das nicht leiden, sprich frisch von der Leber weg und sieh mir dabei offen in die Augen, wie es einem ehrlichen Menschen wohl ansteht.

Pitty lächelte vergnügt, stellte sich kerzengrade und entgegnete: Massa haben zu befehlen, aber es schickt sich doch nicht recht und Massa Brompton würde mir die Bastonade geben lassen, wenn ich mir so etwas in seinem Hause und gar gegen seine Person erlaubte.

In Massa Brompton's Hause kannst du thun und lassen, was die Sitte von dir fordert, gab der Deutsche zur Antwort, hier aber sind wir unter uns, beide Diener ein und desselben Mannes, da müssen die Flausen aufhören.

Aber, entgegnete Pitty, es bleibt doch immer ein großer Unterschied zwischen Massa Horn und Pitty. Sie sind ein Weißer und ich ein Schwarzer, Sie werden Lehrer von Massa Brompton's Kindern und ich bin nur ein armer Nigger.

Pitty, sprach Horn, du bist der erste, der mir

in dieser für mich ganz neuen Welt zu Gesichte gekommen; auf die Farbe gebe ich keinen Pfifferling, ich sehe nur auf den Werth des Menschen, und, ich darf es wohl sagen, du hast mir auf den ersten Augenblick gefallen. Brompton schreibt mir, daß du mein Diener sein wirst, da habe ich dich also an allen Ecken nöthig, vielleicht nicht allein mit der Hand, sondern auch mit dem Kopf und dem Herzen — mit einem Worte, ich möchte dich nicht als Diener, sondern als Freund behandeln, denn ich fühle schon jetzt, daß ich einen solchen in den fremden Verhältnissen nöthig haben werde.

Das wäre etwas ganz Neues, sagte Pitty und lachte dabei so herzlich, daß man die elfenbeinweißen Zähne alle der Reihe nach sehen konnte. Gleich hinterher aber kam eine tiefe Rührung über ihn, eine Thräne drängte sich durch die Wimpern und rieselte über die glänzendschwarze Wange.

Massa Horn, sprach er, Pitty ist nicht werth, Ihr Freund zu sein, aber einen bessern Diener sollen Sie noch auf ganz Batavia suchen.

Das Gespräch wurde in englischer Sprache geführt, weil Horn des Holländischen, das auf Java viel gesprochen wird, nicht mächtig war. Er sollte das Englische ja jetzt ohnehin Tag um Tag sprechen und da war es gut, er bürgerte sich schon gleich ein wenig ein.

An den beiden Seiten des Proa saßen dunkelbraune malayische Männer, welche das Boot ruderten.

Es mochte ihnen auffallen, daß Horn so freundlich mit dem Neger that, denn sie richteten von Zeit zu Zeit ihre blitzenden Augen auf den jungen Mann und sahen sich untereinander ganz verwundert an.

Horn wurde dadurch aufmerksam auf sie und betrachtete sie genauer. Malayen hatte er sich bis dahin immer wie Halbwilde mit häßlichen Gesichtern und einem unförmlichen Körperbau gedacht. Wie angenehm fühlte er sich jetzt, da er sie mit eigenen Augen sah, enttäuscht. Diese nackten Gestalten, welche als Bekleidung nur ein Stückchen dünnen Zeuges, eine leichte Schürze um die Hüften trugen, waren Muster von vollendeter Körperschönheit, und man konnte sich kaum ein richtigeres Ebenmaaß denken; auch die kräftigbraune Farbe, wovon wir Europäer uns eine so abschreckende Vorstellung machen, stand ihnen wohl, und das Feuer ihrer blitzenden Augen ging geradezu über Alles, was er bisher gesehen hatte.

Man hätte ihre schlanken, zierlichen Gestalten einer großen Kraftanstrengung nicht für fähig halten sollen, und doch handhabten sie ihre mehr als zwanzig Fuß langen Ruder mit einer Leichtigkeit, als ob es Rohrstäbe gewesen wären. Ein deutscher oder holländischer Bootsknecht mit noch so breiten Schultern würde bei dieser schweren Arbeit Ach und Wehe geseufzt haben.

Jetzt erschienen in der Ferne ein paar breite schwarze Streifen, auf welche die Malayen mit kräftigen Ruderschlägen zusteuerten.

Was ist das? fragte Horn.

Es ist der Kanal, gab Pitty zur Antwort, auf welchem wir nach Batavia gelangen werden.

Ein Kanal? und in's Meer hineingebaut, sprach Horn verwundert, das muß Arbeit gekostet haben.

Hat's auch, entgegnete der Neger, und wer weiß, wie weit die Steine hergeholt werden mußten, denn am Meeresstrande findet sich kein einziger. Die Mynheers haben's aber doch mit ihren Millionen, die sie darauf verwendeten, fertig gebracht. Sie können Alles, was sie wollen, Massa, wenn's nur Geld einbringt; ich glaube, sie hingen den Himmel an Ketten, wenn etwas dabei zu verdienen wäre.

Horn mußte über den Einfall des Negers lachen, aber Recht gab er ihm doch, denn er hatte ja in Holland gesehen, wie sie das Meer mit Pfählen eindämmten und dem stürmischen Elemente ein Stück Boden nach dem andern entrissen, um es trocken zu legen und Städte darauf zu bauen; wie sie da, wo sonst die Fische sich tummelten, wo die Wellen sich schäumend bäumten, Gärten und Felder schufen, wie sie den Pflug an denselben Stellen wendeten, wo einst stolze Schiffe mit geblähten Segeln einherfuhren. Ja, sprach er, das Völkchen kann schon etwas zu Stande bringen, wenn es sein muß.

Endlich erschien die Küste; sie brachte einen angenehmen, lachenden Eindruck hervor, denn so weit man sehen konnte, war sie bewaldet.

Was sind das für Bäume? fragte Horn den Neger.

Bäume, eigentliche Bäume, antwortete der Neger, sind es nicht, sondern Bambusrohr, welches in dem sumpfigen Boden zur Höhe von hundert und mehr Fuß aufschießt; aber es hat an seiner Spitze keinen Wipfel, keine Krone, sondern läuft nur in spitze Blätter aus, wie das Gras; eigentlich ist es auch nichts weiter, obschon die meisten dieser Bambusrohre eine solche Dicke erreichen, daß sie recht gut zu Mastbäumen für die Proas gebraucht werden können.

Horn lachte aus vollem Halse und rief: Nun, das sind mir rechte Gräser.

Werden sie in Ihrem Lande höher, Massa? fragte Pitty.

Bei uns, entgegnete Horn, gibt es gar kein Bambusrohr, was man aber dort Gräser nennt, erreicht im günstigsten Falle kaum die Höhe eines Mannes, und was die Dicke angeht, so kann man sicherlich keinen Mastbaum daraus machen, denn drei der stärksten würden kaum den Umfang deines kleinen Fingers ausmachen. Es gibt ihrer genug, die nicht dicker sind, als ein gewöhnlicher Faden Baumwolle.

Welch ein dünnes Land! sagte der Neger; ist denn Alles so mager dort?

Nicht Alles, nur die Gräser; es gibt Eichen und Buchen, die drei Männer nicht umspannen können.

Der Neger war nicht im Stande, sich einen Begriff von dem zu machen, was sein Massa noch ferner sagte; er zerarbeitete seinen Kopf vergeblich, um eine richtige Verstellung zu erhalten; da ihm dieses nicht

gelang, so schüttelte er den schwarzen Krauskopf und schwieg stille.

Nicht lange nachher streckte er den Arm aus und sprach: Massa, da ist Batavia.

Horn schaute über den Damm hinweg, aber er reckte seinen Hals vergeblich nach allen Seiten, er konnte die angekündigte Stadt nicht sehen. Alles, was ihm zu Gesichte kam, waren nur halbverfallene Gebäude, eingestürzte Mauern, von Unkraut und Schmarotzerpflanzen überwucherte Trümmerhaufen.

Wo Pitty? fragte er, ich sehe nichts.

Wir sind mitten drin, entgegnete der Neger; Massa denken vielleicht an eine volkreiche Stadt mit zahlreichen Straßen, hohen, schönbemalten Häusern, lärmenden Kindern, Pferden, Wagen und hohen Kirchthürmen. Ja, so ist es hier früher einmal gewesen, und die Stadt soll zweimalhunderttausend Einwohner gezählt haben, aber jetzt ist das ganz anders geworden. Sehen Sie sich's nur recht an, damit Sie eine richtige Vorstellung davon bekommen und zu Hause mitsprechen können, wenn die Leute von der stolzen Königin des Ostens Wunderdinge erzählen.

Horn's Stirne hatte sich in Falten gezogen, er war offenbar enttäuscht. Das herrliche Bild, welches er jahrelang mit sich herumgetragen, war plötzlich in eine wurmstichige Tafel mit häßlichen Farbklexen verwandelt. Jetzt zeigten sich jenseits des Kanals die batavischen Gärten, in denen zahlreiche Camelien und eine Menge anderer prächtiger, feuriger Blumen in

üppiger, ungepflegter Fülle wuchsen, die man in Europa nur in den Gewächshäusern und selbst dort noch in sehr zwergenhafter und verkrüppelter Gestalt zu sehen gewohnt ist. Wie glücklich fühlt sich bei uns derjenige, welcher ein schwindsüchtiges Camelien-sträuchlein von zwei Fuß Höhe im Topfe durch den Winter gebracht hat und nun der freudigen Hoffnung lebt, daß die paar Knospen, welche die Staude trägt, sich zu Blumen entfalten werden.

Hier standen die Camelien zu Tausenden und nicht als Stauden, sondern als kräftige Bäume, aus deren grünen Blättern die großen vollen Blumen ungezählt hervorschimmerten, so daß der ganze Baum mit einem prachtvollen Blüthenmantel über und über bedeckt war.

Palmen mit ihrem grünen Blätterschopfe erhoben ihre zierlichschlanken Stämme bis zu einer Höhe, daß man glaubte, sie müßten an die Wolken stoßen. Das war eine wahrhaftige Pracht, und doch machte diese Pracht einen traurigen Eindruck, denn alle diese Blumen, für deren bloßes Anschauen man in Europa gern schweres Geld geben würde, entbehrten aller Pflege. Wild, wie sie dem Boden entsproßten, wucherten sie weiter, keine wartende Hand, kein Gartenmesser, kein Grabscheit schien hier seit Jahren gewaltet zu haben. Hier und dort erkannte man noch die Wege, welche sich einst zwischen den Blüthen und Blumen hindurch gewunden hatten, aber sie waren jetzt ebenfalls von Unkraut überwuchert; den gelben

Sand bedeckte eine dichte Schicht von unbekannten Kräutern. Vernachlässigung herrschte überall, selbst die Mauern dieser paradisischen Gärten waren an verschiedenen Stellen eingestürzt und ließen Breschen genug sehen, durch welche Tiger, Leoparden und selbst Krokodille nach Gefallen aus- und einspazieren können, was, nach Pitty's ausdrücklicher Versicherung alltäglich, wohl auch allstündlich geschah.

Das Labyrinth von Schutt und Trümmern hatte eine beträchtliche Ausdehnung; je weiter sie aber kamen, desto mehr Spuren bewohnbarer Gebäudereste zeigten sich. Hier stand noch ein herüberhängender Giebel, welcher jeden Augenblick dem Einsturz drohte, dort das ganz in Strauchwerk und Schlingpflanzen eingehüllte Erdgeschoß eines Hauses. Statuen und steinerne Thiergestalten, welche aus dem Blattwerke hervorschauten, auch wohl von einer Schlange umringelt waren, legten Zeugniß für die einstige Pracht dieser Wohnungen ab. Jetzt aber schien auf der ganzen Stätte nur der Greuel der Verwüstung zu herrschen.

Aber, du mein Gott, konnte sich Horn nicht enthalten, zu sagen, ist das Batavia? Wie können die stolzen Holländer nur in diesen Schutt- und Mordlöchern wohnen?

Batavia ist es in der That, entgegnete Pitty, aber die Holländer wohnen nicht mehr darin, würden es auch nicht lange aushalten; die giftigen Dünste, welche dem sumpfigen Boden entsteigen, würden sie in kurzer Zeit umbringen.

Wo wohnen sie denn?

Nicht hier, sondern oben auf den Höhen, wo die Luft gesund und rein ist. Massa werden das später sehen, wenn wir zu Herrn Brompton kommen. Ihre Väter haben Batavia stolz und herrlich erbaut, die Söhne aber haben es in Trümmer fallen lassen und diese Trümmer den Chinesen und Malayen überlassen, die gegen die Cholera und andere böse Fieber schon abgehärtet sind. Doch Massa, da kommen wir zum chinesischen Kampong, wo wir aussteigen müssen. Hier werden sie Menschen aus aller Welt Gegenden sehen, aber das himmlische Reich ist am stärksten vertreten.

II.

Der Kampong. Schlitzäugige Chinesen und feurigblickende Malayen. Mannigfaltigkeit und Schönheit der chinesischen Waaren. Handwerksstätten auf offener Straße. Taback- und Betelkauen. Schnörkeleien und Drachenköpfe an den chinesischen Häusern. Eidechsen und Ungeziefer überall, selbst in den Kleidern. Ratten, Fledermäuse und Walzenwürmer als Leckerbissen. Silberne Stäbchen als Gabeln. Der Kampong schwimmt in einem Lampenmeere. Matrazen von Kork.

Kaum hielt das Proa an der Treppe, wo sie aussteigen sollten, als sich dasselbe begab, was man in Europa an allen Eisenbahnhöfen, Gasthäusern und Schiffswerften sieht. Der Reisende ist in unsern größern Städten kaum dem Wagen entstiegen, welcher ihn in rasender Schnelligkeit über die eisernen Schienen getragen hat, so wird er von ein Dutzend Zungen angeredet, von zwanzig Armen auf einmal erfaßt; da ist der Kutscher, welcher uns fahren, der Packträger, welcher unsern Koffer schleppen, der Commissionär, welcher uns die Merkwürdigkeiten der Stadt zeigen, der Hausknecht, welcher uns das beste Hotel anweisen will. So ging es auch genau in Batavia am chinesischen Kampong, nur mit dem Unterschiede, daß die dienstfertigen Geister schlitzäugige Chinesen mit langen Zöpfen oder feurigblickende, halbnackte Malayen waren.

Sie schrieen in ihren verschiedenen Sprachen so toll durcheinander, daß selbst der Einheimische Mühe hatte, ein Wort von ihren Anerbietungen zu verstehen. Horn, welcher weder von dem Chinesischen, noch von dem Malayischen eine Silbe verstand, blieb vollends im Unklaren über das, was sie wollten.

Pitty drängte sich durch den Haufen, holte ein Fuhrwerk herbei, ließ die Koffer seines jungen Herrn aufladen und sprach: Kommen Sie, Massa, Sie werden jedenfalls lieber zu Fuße gehen, um sich das Treiben auf dem Kampong anzusehen.

Die fremdartigen Gestalten, welche sich schon jetzt am Eingange des chinesischen Marktes zeigten, machten den Deutschen allerdings begierig, das eigentliche Gewühl zu sehen. Seitdem er sein liebes Deutschland verlassen, hatte er sich ja beständig mit dem Gedanken an die fremde Welt getragen und seine Phantasie mit den wunderbarsten und wunderlichsten Bildern erfüllt; wie sollte er jetzt, wo er endlich den Fuß auf batavischen Boden setzte, in einem sorgfältig verschlossenen Pickelkasten dahinfahren?

Ja Pitty, sagte er deßhalb, wir gehen zu Fuße, und vergiß nur ja nicht, mich auf Alles aufmerksam zu machen, was für einen Europäer, der sich gerne belehren will, merkwürdig ist.

Einen bessern Führer, als den Neger hätte Horn nicht haben können, denn er war nicht allein mit allen Merkwürdigkeiten, sondern auch mit den meisten der Chinesen und Malayen, welche hier verkehrten,

bekannt genug, um seinem Herrn jeden gewünschten Aufschluß geben zu können.

Das Bild, welches sich schon nach wenigen Schritten vor seinen Augen entrollte, war so fremdartig, daß Horn's Fuß wie eingewurzelt stille stand. Bisher waren ihm die Chinesen nur in Abbildungen vor die Augen gekommen, jetzt aber hatte er eine ganze Stadt dieser wunderlichen Käuze vor sich und zwar nicht in der stillen Unbeweglichkeit, wie sie auf den gemalten Theekisten, auf Tapeten und Kaffeetassen sitzen, sondern in voller Beweglichkeit und Geschäftigkeit. Da wackelten und schwebten die langen Zöpfe, da blinzelten die verschmitzten Augen durch die schiefgeschlitzten Lider, da schaukelten die rundbäuchigen Figürchen auf den kleinen Füßchen einher, da handthierten sie mit den kleinen fetten Händen in den faltigen Kleidern auf die mannigfaltigste Art.

In den offenen Buden hatten sie ihre Verkaufsgegenstände ausgelegt und priesen dieselben mit übertriebenem Lobe; wie die Marktschreier auf unsern Messen und Kirmessen überboten sie sich einander in Betheuerungen der Vortrefflichkeit ihrer Waare. Wenn ich sage: wie auf unsern Kirmessen, so ist das nur ein schwaches Bild, denn an Zungenfertigkeit und großartiger Lügenhaftigkeit thut es ihnen in der ganzen Welt kein Volk gleich. In der That gab es da tausend und tausend Dinge, welche Horn wie wahre Wunderwerke erschienen, obschon Pitty versicherte, es seien nur Kleinigkeiten und Spie-

lereien für Kinder, welche den Werth des Ansehens nicht hätten.

Da war der Deutsche doch anderer Ansicht, er meinte, solche überaus feinen Schnitzereien in Horn, Holz und Elfenbein, wie er sie hier auf jedem Schritte sehen konnte, würden in seinem Vaterlande mit schwerem Gelde aufgewogen werden. Er hatte Recht; die Chinesen haben eine wunderbare Geschicklichkeit zu solchen Arbeiten und dabei eine Geduld und Ausdauer, die über jeden Begriff geht; dazu verstehen sie, so zu sagen, mit Händen und Füßen zugleich zu arbeiten und können deßhalb ihre Schätze für einen geringen Preis hinweggeben.

Horn hätte gleich Einkäufe machen mögen, um bei seiner dereinstigen Rückkehr nach Deutschland seinen Freunden die wunderbaren Producte chinesischer Geschicklichkeit vor Augen zu legen. Pitty aber rieth ihm davon ab. Später werden Sie hübschere und billigere Dinge sehen, sagte er, und dann ist es noch immer Zeit zu Einkäufen.

Von Bude zu Bude wandernd übersehen sie nach und nach einen großen Theil des Kampong; hier saßen Kleiderkünstler im Freien und handhabten vor den Augen des Publikums die Nadel, dort übte ein Koch seine Kunst, schor ein Barbier den Kopf eines Chinesen noch kahler, als er war, — mit einem Worte, alle Geschäfte, welche in unserm Vaterlande im Innern der Häuser vor sich gehen, wurden hier in möglichst großer Oeffentlichkeit abgemacht.

Einen gewaltigen Abstich von den Chinesen bildeten die Malayen; schon ihre dunkelbraunen Gesichter boten einen angenehmeren Anblick, als die citronengelbe Haut jener; was aber noch mehr für sie einnahm, das war das edle Ebenmaß ihres Körpers, die häufig sehr große Schönheit ihres Wuchses und das flammende Feuer ihrer Augen. Man sah es ihnen an, daß sie großes Ehrgefühl besaßen und bei einer Beleidigung leicht nach dem Dolch in ihrem Gürtel, dem scharfen Krisch, greifen konnten.

Horn fand nichts an ihnen auszusetzen, als ihre beständig blutenden Lippen. Das ist kein Blut, Massa, sagte Pitty, sondern der Saft des Betels, den sie beständig kauen. Ah, sagte der Deutsche, das ist also dieselbe Gewohnheit, welche unsere Matrosen haben; sie können nicht leben, ohne ein Tabackspriemchen zwischen den Zähnen zu kauen.

Dieselbe, entgegnete der Neger, nur nicht ganz so häßlich. Der Taback riecht übel, beißt und hat einen ganz abscheulichen Geschmack; außerdem veranlaßt er den Kauer, jeden Augenblick auszuspucken und seine Umgebung zu verunreinigen. Das ist bei den Betelkauern gar nicht der Fall. Das Bischen rothen Saft abgerechnet, werden sie Niemanden lästig und unangenehm; doch kauen auch die Weiber hier ihren Betel, was wohl bei den europäischen Frauen mit dem Tabacke nicht der Fall sein wird. Wenigstens habe ich auf den holländischen Schiffen niemals eine Frau gesehen, die es that.

Der Kampong, den ich eben mit einigem Rechte einen Markt nannte, weil Alles öffentlich ausgeboten wird, ist eigentlich eine ganze Stadt mit vielen von Kanälen durchschnittenen Straßen, wo die Mehrzahl der Chinesen zusammenwohnt und Handel treibt. Die Kanäle sind an unzähligen Stellen mit leichten, zierlichen Brücken aus Bambusstäben versehen, so daß man mit leichter Mühe von einem Hause diesseits des Kanals zu einem andern jenseits desselben gelangen kann.

Die Häuser sind durchgängig einstöckig und aus leichtem Rohr gebaut, überbieten sich aber einander an künstlichen Verzierungen und Schnörkeleien, wobei grausige Drachenköpfe eine Hauptrolle spielen. Auf den Dächern wachsen und blühen nicht selten die schönsten Cactuspflanzen und Aloen, so daß ein solches Dach häufig das Ansehen eines Blumengartens hat. Das verdirbt natürlich das Haus, aber der Chinese läßt lieber den Regen eindringen, als daß er sich die Mühe geben sollte, seine Wohnung von dem Unkraute zu reinigen.

Ebenso sorglos ist er im Innern. Wenn er seine Schlafmatten auf dem Boden ausgebreitet hat, kümmert er sich wenig um das Ungeziefer, welches unter denselben hin- und herhuscht; deßhalb ist es auch gar keine Seltenheit, daß der Europäer vor Entsetzen in die Höhe fährt und einen schallenden Schrei ausstößt, weil sich in seinen Beinkleidern ein paar Eidechsen schlangenartig auf- und niederbewegen oder gar den Inhalt seiner Westentasche neugierig untersuchen. Un-

geziefer aller Art macht sich hier so heimisch, daß es während des Essens über den Tisch läuft oder sich am Rande des Tellers einen schnellen Umblick erlaubt.

Müde vom Sehen und Umherwandern verspürte Horn einen nagenden Hunger. Pitty führte ihn deßhalb in ein Speisehaus. In einem ziemlich großen Raume hatten sich bereits eine Anzahl Hungriger niedergelassen und sprachen, von leichtfüßigen malayischen Kellnern bedient, fleißig den heimischen Gerichten zu.

Pitty flüsterte einem dieser braunen Jünglinge etwas zu, worauf dieser schnell zwei kleine Tischchen vor die beiden Fremden schob. Durch die Geschicklichkeit des Malayen bedeckten sich dieselben wie durch Zauber mit Schüsseln. Wir wundern uns, wenn in den europäischen Gasthöfen die Kellner ihre leeren Teller von einem Ende der Tafel bis zum andern werfen und dabei doch immer den richtigen Platz treffen, ohne das Porzellan zu zerbrechen. Sie mögen immerhin recht geschickt sein, aber mit diesem Malayen könnten sie es doch nicht aufnehmen; er trug mehr als ein Dutzend gefüllter Teller auf einmal in der Hand, rannte damit in vollem Laufe in das Gastzimmer und verschüttete doch kein Tröpfchen. Auch machte es ihm kein Beschwer, sich ihrer im Nu zu entledigen.

Horn, welcher zum Erstenmale in einem chinesischen Speisehause sein Mahl einnehmen sollte, wunderte sich zunächst über die Schüssel mit Sägespänen, die hier zu Lande als Servietten dienen, aber die Hauptverwunderung sollte doch noch an ihn kommen,

als er sich von Pitty über die Bestandtheile der unzähligen Gerichte belehren ließ.

Was ist das? Und was das? fragte er jeden Augenblick.

Die Antworten fielen nicht immer darnach aus, daß sein Appetit wuchs. Schildkrötensuppe, Fische, Krebse, Austern, Kuchen, saftiges Geflügel und dergleichen Dinge, die auch in unserer Heimath ihre Verehrer finden, verdarben ihm den Hunger nicht, und er langte wacker zu; auch der Palmkohl, die Spitze der jungen Triebe dieser Bäume, ließ er sich gerne gefallen, aber da kamen auch Fledermäuse und dergleichen Dinge, die einem schon durch das bloße Ansehen den Hunger vertreiben können. Eine noch so wohl zubereitete Ratte würde uns zu Hause den Angstschweiß auf die Stirne treiben, der Eckel würde uns nöthigen, den Tisch zu verlassen; hier aber galt sie als Leckerbissen.

Pfui, Teufel, sprach Horn, wie kann man einem Menschen zumuthen, Ratten zu essen? Sein Entsetzen aber erreichte die größte Höhe, als der malayische Kellner ihm mit lüsternen Lippen eine Schüssel voll Walzenwürmer vorsetzte. Dieser Wurm, auch Trepang genannt, hatte einige Aehnlichkeit mit dem Darme einer Wurst, war aber über und über mit stacheligen Haaren besetzt. Er ist auf dem Boden des Meeres zu Hause. Als einer der höchsten Leckerbissen geschätzt, setzen sich die chinesischen Taucher der äußersten Lebensgefahr aus, um ihn aus der Tiefe zu holen.

Die Chinesen behaupten, es gäbe auf Erden nichts Besseres, als diesen wurstförmigen stacheligen Trepang; Horn konnte darüber natürlich nicht mitsprechen, weil ihn das Gewürme zu sehr anekelte, um es zu essen; andere Europäer aber, welche den Widerstand überwanden, um doch einmal die Lieblingsspeise der chinesischen Leckermäuler gekostet zu haben, behaupten, er schmecke wie Brennesseln und seine scharfen Borsten zerrissen den Schlund des Essenden.

Nun kann man den Chinesen die Kunst zu kochen durchaus nicht absprechen; aber etwas wollte dem Deutschen auch bei den unverfänglichsten Gerichten nicht munden, nämlich der scharfe, beißende Geschmack von Pfeffer und andern Gewürzen, mit denen jede Schüssel bis zum Uebermaße versehen war, so daß das Brennen auf der Zunge und im Halse gar nicht aufhören wollte.

Gabeln, wie wir sie gewohnt sind, kamen gar nicht auf den Tisch, denn die Chinesen bedienen sich nur kleiner silberner Stäbchen, mit denen sie die Speisen spießen und klemmen. Das Handhaben derselben machte Horn große Mühe, und Pitty verschwendete seinen Unterricht vergebens; er konnte sich durchaus nicht in die Stäbchen-Methode finden.

Während der Mahlzeit war die Nacht gekommen. Da schlug der Neger seinem Herrn vor, noch einen Spaziergang durch den Kampong zu machen, da sie doch vor Anbruch des Tages nicht weiter könnten. Horn war damit zufrieden. Welch ein ganz anderes

Bild gewährten jetzt die Straßen! Das Leben und Treiben der Menge hatte sich noch großartiger entfaltet! Von einem Hause zum andern hingen in schwebenden Bogen eine solche Menge von Laternen, daß Horn glaubte, es müsse wohl ein Illuminationsfest stattfinden. Da war keine Bude, kein Haus, kein hervorragendes Plätzchen, wo es nicht von Lichtern schimmerte. Tausend und aber tausend Laternen machten den Kampong zu einem wahren Lichtmeere. Denkt man sich dazu die abenteuerlichen Gestalten dieser auf- und niederdrängenden Malayen und Chinesen, vermischt mit europäischen Matrosen, Holländern und andern Nationalitäten, welche hier zusammenströmen, so wird man es erklärlich finden, daß sich der junge Deutsche geradezu in die Mährchen von tausend und eine Nacht versetzt glaubte. Er kam aus dem Staunen und Verwundern gar nicht heraus, wäre auch wohl die ganze Nacht unter freiem Himmel geblieben, wenn Pitty nicht dringend an den Rückzug gemahnt hätte, da die aufsteigenden Nebel einer europäischen Lunge durchaus nicht zuträglich seien.

Horn folgte den Rathschlägen seines Dieners, denn er war keiner von denjenigen Europäern, welche es unter ihrer Würde halten, sich von Niederigen belehren zu lassen. Der Neger hatte den größten Theil seines Lebens in diesem Klima zugebracht; er war also ohne Frage mit dessen Eigenthümlichkeiten, Tugenden und Tücken bekannt, wußte, was dem Körper zuträglich und was ihm schädlich ist,

warum also sollte er sich hochmüthig seinen Rathschlägen entziehen?

In dem chinesischen Gasthofe angekommen, fanden sie zwei Betten vor, deren Matrazen statt aus Pferdehaaren, wie es bei uns üblich ist, aus weichen Korkplättchen bestanden. Um die Insekten abzuhalten, deren es in diesem Klima zu Millionen gibt, war das ganze Bett mit einem leichten, durchsichtigen Flor umgeben, der zwar nicht der Luft aber den lästigen Insekten den Zugang wehrte. Es ist das eine Vorsicht, welche nicht versäumt werden darf, wenn man während der Nachtzeit Ruhe haben will. Dem Sorglosen geschieht es wohl, daß er sich mit gesunder Haut niederlegt und am nächsten Morgen wie gehechelt aufsteht.

Die Eingebornen von Java brauchen nicht so ängstlich zu Werke zu gehen, denn sie salben den Leib mit einem gewissen Oele, welches die Quälgeister verhindert, sich in das Fleisch einzubeißen.

Horn lag noch von den Armen des Schlafes umfangen, als der Neger ihn weckte. Massa verzeihen, sprach er, aber wir müssen früh aufbrechen, weil es nachher so heiß wird, daß die Pferde nicht mehr voran können. Wenn wir jetzt abreisen, erreichen wir gegen die heiße Zeit einen Ort, wo wir bequem ausruhen können. Dann dürfen Sie Ihren Schlaf fortsetzen, Massa.

Horn erhob sich und kleidete sich rasch an. Nach einem schnell eingenommenen Frühstücke bestiegen sie den Wagen, welcher bereits seine Effekten trug.

III.

Eine wunderbare Landschaft mit Feigen-, Brod-, Gummigut- und Palmbäumen. Kaffee-, Reis- und Mangopflanzungen. Malayische Gastfreundschaft. Palmwein mit Bananenschnitten. Horn kommt in Brompton's Villa an. Ein sehr kurzer und kühler Empfang. Ein Tigergebrüll unterbricht Horn's Mahlzeit. Pracht der Gestirne.

Bergan ging die Straße, welcher sie folgten, aber sie stieg so allmählig, daß man es kaum gewahr wurde. An den reichen Villen von Weltevreden vorüber, wo die holländischen Millionäre in ihren ungeheuern Reichthümern schwelgen, führte der Weg durch eine offene, lachende Landschaft, welche dem Deutschen der unbekannten Pflanzen und Gegenstände so viel bot, daß er aus dem Fragen und der Neger aus dem Antworten gar nicht herauskam.

Wenn man bei uns auf den wohlgepflegten Chausseen eine Fahrt in's Land macht, so hat man zu beiden Seiten der Straße entweder hochragende Pappeln, welche eine hinter der andern wie kerzengerade Grenadiere am Wege stehen, stundenlang vor Augen, oder es ist irgend eine andere Baumart, die in regelmäßigen Entfernungen eine lange Doppelzeile bilden. Rechts und links bieten die grünen Saaten

eine angenehme Abwechselung; auch zeigt sich unsern Blicken mitunter ein Stück Wald und in hügeligen Gegenden ein Thal oder ein Berg; im Ganzen genommen aber ist, zumal in den Ebenen, die Abwechselung so gering, daß man hundertmal versucht ist, auszusteigen, um einen freiern Blick zu gewinnen und dem Einzelnen mehr Aufmerksamkeit schenken zu können.

Wie reizend und wie neu war dagegen hier Alles, was sich dem Auge bot! Zunächst waren es die mannigfachen Bäche, welche, wie breite Silberbänder sich durch die Landschaft schlängelnd, dem Ganzen ein idyllisches Gepräge verliehen. Wasser ist einmal das Element, ohne welches keine Gegend schön ist, und wäre sie das Paradies selbst. Nicht allein an den Ufern dieser Bäche, sondern überall, wo sich ein geeigneter Platz fand, erhoben sich fremdartige, wunderbar schön blühende Bäume mit reichen Blätterkronen. Er kannte keinen einzigen davon.

Desto besser war Pitty mit ihnen vertraut; es machte ihm sichtlich Vergnügen, seinem Massa Aufklärung zu geben. Jetzt streckte er seinen schwarzen Finger aus, zeigte auf den Brodbaum und erklärte, welch ein Segen er für den armen vielgeplagten Malayen sei. Es wollte dem Deutschen gar nicht recht zu Sinne, daß Alles, was er früher von diesem wunderbaren Baume in der Naturgeschichte gelesen habe, wirklich wahr sei.

Pitty aber meinte, es sei geradezu unmöglich, zu viel Gutes von ihm zu sagen, und wenn es gar

keine andere Pflanze auf Java gebe, als den Brodbaum, so würden die Javanesen hinreichend zu leben und nicht einmal über Einförmigkeit in den Speisen zu klagen haben.

Es war aber nicht allein der Brodfruchtbaum, welcher das Auge ergötzte: Orangebäume, deren goldgelbe Früchte aus dem dunkelgrünen Laube blitzten, Margustinen, Feigen, prächtigblühende Gummigutbäume bedeckten die Ebene und verliehen derselben einen wohlthätigen Schatten.

Unter den hohen schlanken Stämmen gab es eine zweite Welt von Pflanzen und Gebüschen, von welchen wir in unserm Vaterlande nur die reifen Früchte kennen. Kaffee-, Reis- und Mangopflanzungen wechselten in lieblichster Weise miteinander ab. Zwischen denselben, unter Blüthen und Früchten halb versteckt, lagen die kunstlosen Rohrhütten der Malayen. So lange die Sonne nicht allzuhoch stand, sah man die Bewohner derselben in großer Emsigkeit in den Plantagen arbeiten, wo Alles von Sauberkeit und strotzendem Pflanzenreichthum glänzte.

Horn schloß mehrermale die Augen, um in Gedanken einen Vergleich mit seiner nordischen Heimath anzustellen. Sie kam bei demselben schlecht weg.

Die Landstraße, welche bis dahin ziemlich öde gewesen war, fing jetzt an, sich zu beleben. Einzeln und in Trupps von fünf und sechs Personen begegneten ihnen malayische Männer und Frauen, welche die Producte ihres Fleißes nach Batavia brachten.

Der eine war mit einem Sacke Kaffee, der andere mit Gummi, Gutta-Percha, Kokosöl oder Reis beladen.

Wir machen uns kaum einen Begriff davon, wie billig die Eingebornen ihre Schätze an die Holländer oder vielmehr an die holländische Regierung verkaufen, die sie dann mit einem sehr erheblichen Nutzen an die Kaufleute abläßt. Ehe diese Dinge zu uns kommen, haben sie drei-, vier- und fünfmal ihren Herren gewechselt. Ein Jeder füllt sich die Taschen mit dem Gewinne, bis wir zuletzt eine überaus vertheuerte und in den meisten Fällen verschlechterte Waare einkaufen. Die Sache kommt also schließlich darauf hinaus, daß der fleißige Landmann wenig erhält, der letzte Einkäufer sehr theuer bezahlt und die Zwischenhändler enorm reich werden.

Die Sonne hatte unterdessen eine solche Kraft gewonnen, daß Horn sich des Schlafes nicht mehr erwehren konnte. Auch die Pferde wurden matt und waren kaum noch im Stande, das leichte Fuhrwerk weiter zu ziehen.

Eine Weile müssen wir noch aushalten, sagte Pitty, dann bekommen wir Ruhe. Horn bestrebte sich mit Gewalt, die Augen offen zu halten; es gelang ihm auch leidlich. Eine Viertelstunde später hatten sie nach einer leichten Thalsenkung eine Höhe erreicht, wo sich ihnen plötzlich eine wunderbare Aussicht bot, denn sie konnten den ganzen Strich von den Ufern des Meeres bis hinauf zu den höchsten Höhen

überschauen. Die tiefliegende Ebene war überall von blitzenden Kanälen durchschnitten; rings umher lagen im Schatten fremdartiger Bäume liebliche Dörfer, die von Reinlichkeit und Nettigkeit ordentlich leuchteten.

Pitty lenkte den Wagen einer Gruppe von Palmbäumen zu, unter welchen eine große Anzahl von Bambushütten zerstreut lag. Aus einer derselben kam ihnen freundlich grüßend ein Malaye entgegen, welcher sie bat, in seinem Hause den kühleren Abend abzuwarten.

Ist das Haus ein Gasthof? fragte Horn. Das nicht, entgegnete der Neger. Hier im Gebirge ist weit und breit keine Hütte, wo man für Geld ein Unterkommen oder eine Schüssel Reis erhalten kann, aber die Eingebornen sind so gastfreundlich, daß sie sich eine Ehre daraus machen, den Fremden zu beherbergen. Es würde in ihren Augen eine Sünde sein, sich für einen Dienst bezahlen zu lassen, der ihnen eine heilige Pflicht ist; treten Sie also ohne Umstände unter das gastliche Dach dieses braven Mannes, es wird Ihnen an nichts fehlen.

Der Malaye schritt nun vor den beiden Fremdlingen her; auf der Schwelle des Hauses wurden sie von den übrigen Mitgliedern der Familie freundlich begrüßt und dann in das Innere der Hütte geleitet, wo der Malaye sogleich damit begann, ihnen Palmwein und geröstete Bananenschnitten vorzulegen. Dann bereitete er Jedem ein Bad, rieb und knetete sie mit eigenen Händen, wickelte sie in feine Matten

und trug sie auf ein kühles Lager unter seinem Palmendache.

Horn fiel sogleich in einen sanften Schlaf. Die ganze Zeit über saß der Malaye an seinem Lager und hatte Acht, daß kein Insekt seinen Schlummer störte. Als er erwachte, fühlte er sich wie neugeboren.

Herr, hast du wohl geruht? fragte der Malaye.

So wohl, gab Horn zur Antwort, daß ich glaube, um mehrere Jahre jünger geworden zu sein. Doch sage mir, was dich bewegt, mir, dem Fremdlinge, Gutes zu thun, da ich vielleicht niemals in die Lage kommen werde, deine Freundlichkeit zu vergelten?

Der Malaye schaute ihn verwundert an; er verstand offenbar nicht, was er sagte. Herr, sprach er endlich, bist du so unbekannt mit unsern Sitten, daß dir meine That als etwas Besonderes erscheint? Gibt man in deinem Lande den Hungrigen keine Speise und den Müden kein Bad und ein Lager?

Man thut es, entgegnete Horn, aber man läßt sich dafür bezahlen. Es gibt bei uns eigene Häuser für die Reisenden, wo sie für Geld Aufnahme finden, aber in den Häusern der andern Leute nimmt man nur gute Freunde und Bekannte auf.

Der Malaye schüttelte unzufrieden mit dem Kopfe und sprach: Das muß ein sonderbares und liebloses Land sein. Ich möchte in demselben nicht wohnen, weil ich kein Geld habe und folglich niemals eine Reise machen dürfte, ohne hungrig unter freiem Himmel zu schlafen. Ich habe schon davon gehört, daß

diese Sitte in Holland besteht; aber die Holländer, welche auf Java wohnen, sind auch schlechte Menschen, die Niemanden etwas gönnen, als sich selbst. Sie sind sogar mißgünstig auf ihre eigenen Brüder. O bis dahin hatte ich immer geglaubt, Holland sei das einzige Land in der Welt, wo die Menschen so wenig Nächstenliebe üben. Auch hielt ich dich für keinen Holländer; nun aber sehe ich, daß du doch einer bist.

Würdest du denn einem Holländer nicht denselben Dienst erweisen, wie mir? fragte Horn.

Zweifelsohne würde ich es thun, und ich habe es mehr als hundertmal gethan, aber ich thue es immer mit dem traurigen Gedanken, daß er mich im gleichen Falle von seiner Thüre weisen würde.

Du bist ein braver Mann, entgegnete Horn; du hast meine ganze Achtung gewonnen. Wenn dich Zufall oder eigener Wille einmal an mein Haus führen, so sei versichert, daß ich dich nicht wegweisen werde.

Gut Herr, sprach der Malaye; du bist besser als deine Landsleute. Nun aber mußt du aufbrechen, um noch vor Nacht dein Ziel zu erreichen. Dein Diener hat den Wagen schon bereit gemacht. Lebe wohl und vergiß des armen Wang-Wang nicht, in dessen Hütte du geschlafen.

Das Wägelchen rollte wieder auf der Landstraße fort; die Pferde griffen nach der wohlthätigen Ruhe tüchtig aus und erreichten nach einer mehrstündigen Fahrt einen großen, mit einer ziemlich hohen Mauer umzogenen Park, in dessen vorderm Ende sich die

Villa erhob, wo Horn seine Thätigkeit beginnen sollte.

Ein gallonirter Diener öffnete das Thor und schloß es schnell wieder hinter dem hereinrollenden Wagen.

Es war schon zu dunkel, um das Haus und dessen Umgebung vollständig zu überblicken; so viel ließ sich aber auch im Zwielicht erkennen, daß der Besitzer mit Schätzen reich gesegnet war; die außerordentliche Pracht des beleuchteten Einganges ließ den Gedanken an einen mittelmäßigen Reichthum gar nicht aufkommen.

Pitty geleitete seinen Massa eine Treppe hinan und bezeichnete ihm eine Reihe von Zimmern, die er als seine Wohnung zu betrachten habe. Auch hier strotzte Alles von Reichthum und eigentlicher Verschwendung, denn selbst die Teppiche, welche den Boden bedeckten, waren von schwerer Seide; die Möbel hätten einem Fürsten dienen können.

Nun, Pitty, wandte sich Horn an den Neger; in den vier Pfählen bin ich angekommen, aber was ich zunächst zu thun habe, davon habe ich keinen Begriff und ich erwarte deine Rathschläge.

Da stehen Ihre Koffer, antwortete der Neger. Zunächst kleiden Sie sich sorgfältig an, dann werde ich Sie zu Herrn Brompton führen, der Ihnen wohl sagen wird, was Sie täglich zu thun haben.

Horn machte Toilette und als dieses geschehen war, schritt er dem Neger nach, welcher ihn in ein

Kabinet brachte, wo Mister Brompton sich offenbar langweilte, denn er lag in einem breiten Sessel, die Beine über einen gepolsterten Schemel gestreckt und gähnte.

Kurz und kalt deutete er auf einen zweiten Sessel, auf welchem Horn Platz nahm. Sie sind pünktlich angekommen, sprach er; gut, ich liebe die Pünktlichkeit. Heute ist es zu spät, Sie meiner Familie vorzustellen. Morgen beim Frühstück kann's geschehen. Good night!

Der Deutsche, welcher zwischen dem „guten Abend" und „gute Nacht" kaum so viel Zeit gefunden hatte, um den Mann genau anzusehen, glaubte, daß er auch seinerseits einige Worte sagen müßte. Aber Mister Brompton unterbrach ihn schon nach den ersten Worten. All right, all right! sprach er ungeduldig. All right! Morgen mehr.

Die Audienz war aufgehoben und Horn konnte sich wieder auf seine Zimmer begeben. Diese erste Begegnung mit seinem Herrn gefiel ihm durchaus nicht; er hatte erwartet, seine künftige Zöglinge zu sehen und über die Erziehung derselben sowohl von Mister Brompton etwas zu vernehmen, als auch seine eigene Meinung zu sagen.

Pitty, konnte er sich nicht enthalten zu sagen, dieser Mister Brompton ist verzweifelt kurz.

Der Neger lachte, daß man seine sämmtlichen weißen Zähne sehen konnte. Massa, sprach er, kurz angebunden ist Mister Brompton sicher, aber es läßt

sich mit ihm auskommen, wenn man ihn möglichst wenig genirt und selbst möglichst wenig arbeitet.

Horn hatte eine scharfe Antwort auf der Zunge, aber er verschluckte sie, um den Herrn nicht vor den Ohren des Dieners herabzusetzen.

Der Neger war hinausgegangen, bald aber kehrte er, mit Schüsseln und Flaschen beladen, zurück, um seinem Massa das Abend- oder vielmehr das Mittagsbrod zu bringen, denn die vornehmen Familien auf Java speisen nach englischem Gebrauche erst gegen Abend zu Mittag. Die meisten der Gerichte waren dem Deutschen unbekannt, aber ein hungriger Magen fragt nicht lange nach Namen und Ursprung. Wenn nur keine chinesischen Ratten, Fledermäuse und Walzenwürmer auf den Tisch kommen, so schließt er auch mit dem Unbekanntesten bald Freundschaft.

Pitty stand hinter seinem Stuhle und bediente ihn wie einen Fürsten. Horn schämte sich fast, so vornehm behandelt zu werden und lud den Neger ein, an seinem Mahle Theil zu nehmen. Der Schwarze lächelte in seiner gewöhnlichen Art, aber er war nicht zu bewegen, in Gegenwart seines Herrn auch nur einen Bissen anzurühren. Es schickt sich nicht, war seine stehende Redensart, und Mister Brompton würde mich empfindlich strafen, wenn ich mich so weit vergäße, mich an Ihrem Tische niederzulassen.

Horn, welcher diese eigenthümliche Scheidung, die ihm ganz und gar nicht zusagte, nicht recht begreifen konnte, kaute emsig weiter, bis er plötzlich er-

schrocken inne hielt und den Kopf nach dem Fenster richtete. Ein dumpfes, furchtbares Geheul war es gewesen, was ihn so erschreckte. Derselbe Schrei wiederholte sich noch einmal. Welch eine wilde Bestie ist das? fragte er.

Ein Tiger, Massa, antwortete der Neger ganz ruhig. Ein Tiger? Halten sich hier Tiger auf?

Tiger sind hier nichts Seltenes, Massa. Es gibt kaum ein Gehölz in der Umgebung, wo nicht ein solches Unthier auf seine Beute lauert. Wenn der Hunger bei ihnen überhand nimmt, so warten sie nicht so lange, bis Jemand des Weges kommt, den sie verspeisen könnten, sondern sie begeben sich schnurstracks in die Dörfer, und was ihnen zuerst in den Rachen läuft, sei's Mensch oder Vieh, dem schlagen sie ihre Pranken ein und schlucken die Beute stückweise hinunter. Wäre die Mauer um den Park nicht so hoch, so würden die Bestien auch der Villa ihren Besuch machen.

Dem Deutschen war es bei dieser Auseinandersetzung nicht ganz angenehm zu Muthe; er hatte auf der Herreise den Entschluß gefaßt, an freien Tagen die ganze Umgegend zu durchstreifen, um sich über Menschen, Thiere und Pflanzen eine genaue Kenntniß zu verschaffen. Wie aber sollte er diesen Entschluß ausführen, wenn die greulichen Katzen ihm auf jedem Schritte auflauerten?

Pitty war ein schlauer Gesell, er verstand sich auf die Sprache der Augen. Massa, sagte er, wenn

es auch Tiger und anderes Gethier die Menge hier gibt, so lassen wir uns doch nicht so ohne Weiteres von ihnen auffressen; vielmehr machen wir ihnen unaufhörlich den Krieg, und ich denke, Sie selbst werden zur Zeit noch ein tüchtiger Jäger werden und mehr als eine Haut unseres Feindes in Ihre Heimath mitnehmen.

Ehe Horn sich auf die Matraze von gehobeltem Kork niederließ, warf er noch einen Blick in den Mondschein hinaus. Welch eine wunderbare Pracht der Gestirne! So hatte er sie in seinem Vaterlande niemals gesehen. Es funkelte und sprühte, als ob das ganze Firmament in Flammen stünde; unwillkührlich regte sich in seinem Herzen ein heißes Gebet. Lange stand er da und schaute in die Nacht hinaus, bis sich der Schlaf meldete.

Die fremden Eindrücke, welche er in der kurzen Zeit seines Aufenthaltes auf Java erhalten, gaukelten wie tanzende Elfen vor seinen Augen, bis er aus einem sanften Halbschlummer in ein liebliches Träumen überging.

IV.

Ein englisches Frühstück. Charly und John, Horn's Schüler. Im Parke. Ein Tiger auf der Höhe der Mauer. Ein Meisterschuß. Wie die Engländer die Malayen behandeln. Gelessas flieht. Horn steigt in der Achtung der Familie. Wie sich zwei Regimenter zu Schanden schießen.

Am nächsten Morgen in aller Frühe erschien der Neger vor seinem Lager und weckte ihn. Massa, sprach er, die Stunde des Frühstücks ist gekommen und Mister Brompton wünscht Sie seiner Familie vorzustellen.

Horn entwand sich nur mit Mühe den Armen des Schlafes; ihm dünkte, er habe sich eben erst niedergelegt, so sehr wirkten die Anstrengungen der Reise in diesem ungewohnten heißen Klima noch nach. Als er aber den hellen Sonnenschein durch die Fenster leuchten sah, erhob er sich rasch und kleidete sich an.

In einem großen Saale zu ebener Erde, dessen Flügelthüren sich auf einen reizenden Blumengarten öffneten, war die ganze Familie versammelt. Man schien bereits auf ihn gewartet zu haben, denn auf den neugierigen Gesichtern lag so etwas wie ein stiller Verdruß, der sich aber nicht recht herauswagte. Die Damen rauschten in schweren seidenen Kleidern daher,

die Herren waren sämmtlich in den schwarzen untadelhaften Frackrock gekleidet und die Kinder trugen die schottische Hochlandstracht. Mister Brompton stellte ihn mit kurzen Worten der Familie vor und nannte dann der Reihe nach seine Kinder und seine Freunde mit Namen. Es ging aber so geschwinde, daß er nur die Namen der beiden Knaben Charly und John auffaßte.

Charly sprang sogleich zutraulich dem neuen Lehrer entgegen und überhäufte ihn mit Fragen, während John sich scheu zurückhielt und erst durch die Aufforderung der Mutter bewogen werden konnte, sich gleichfalls Mister Horn zu nähern; aber er that es offenbar mit der vorgefaßten Meinung, in dem Deutschen einen strengen Zuchtmeister zu finden.

Die Gesellschaft setzte sich jetzt zu Tische, Horn erhielt seinen Platz zwischen den beiden Knaben, deren Führer und Lehrer er ja von jetzt an sein sollte. Die Tafel war wegen der Massen von Fleisch, Käse, Brod, Geflügel, Früchten und blinkendem Wein in halbgeschliffenen Flaschen kaum zu übersehen. Hin und wieder richtete eine der Damen eine Frage an den neuen Hauslehrer, Charly kam aus dem Plaudern gar nicht heraus, Mister Brompton aber war so schweigsam wie eine Marmorstatue.

Als das Frühstück vorüber war, gab er Horn einen Wink, ihm in den Garten zu folgen. Unter einer Gruppe von Palmen hielt er an und sprach: Charly und John sind Ihnen von heute an übergeben.

Ich schreibe Ihnen in keinem Theile etwas vor, verlange auch nicht, daß Sie wunderbare Resultate erzielen. Wenn meine Söhne ohne Anstrengung das Deutsche erlernen, so bin ich zufrieden.

Horn wollte ihm noch erwiedern, daß man ohne Anstrengung nirgends in der Welt, also auch auf Java nichts lernen könne, aber Mister Brompton hatte sich bereits zum Gehen gewandt.

Der Mann ist in der That so kurz, wie ein Mensch sein kann, sprach Horn zu sich selber; doch ich werde ja sehen, was sich aus den Knaben machen läßt und auf alle Fälle meine Schuldigkeit thun.

Der muntere Charly kam jetzt dahergesprungen, nahm die Hand seines Lehrers und führte ihn zu dem Geflügelhofe, wo sich eine Menge der seltensten Hühnerarten durcheinandertummelten und mit ihrem Gekakel diesem Theile des Parkes ein lautes Leben verliehen. Es war Charly's Lieblingsplätzchen, denn das Geschrei und die Bewegungen der Thiere machten ihm ein ganz besonderes Vergnügen. Für Horn war diese Versammlung von Geflügel geradezu ein Fest, denn er fand nicht allein die heimathlichen Haushühner hier wieder, sondern auch eine Menge anderer, welche sein Auge zum Erstenmale sah. Der Glanz ihres leuchtenden Gefieders, die elastischen Bewegungen des Halses, die verschiedenen Formen und Gestalten waren ihm so neu, daß er sich wie ein Kind freute und mit Charly in die Hände klatschte.

Dem kleinen, aufgeweckten und dabei so gut-

müthigen Knaben that es im Herzen wohl, daß der neue Lehrer nicht gleichgültig an seinem Lieblingsplätzchen vorüberging; er lachte vor Vergnügen mit dem ganzen Gesichte und nannte ihm die Namen aller seiner Lieblinge.

Jetzt wollen wir durch den Park wandern, sagte er, und du sollst sehen, welch einen großen Garten wir haben und was für prächtige Bäume darin stehen.

Gut, entgegnete Horn, aber vorerst rufe John, damit er unter meiner Aufsicht bleibt und nicht irgendwo Schaden nimmt. John war lange Zeit nicht aufzufinden, denn er hatte sich in einem der Säle auf ein Sopha hingeworfen, wo er sich damit vergnügte, das seidene Gewebe des Ueberzuges mit seinem Federmesser zu zerschneiden.

Nur unwillig und knurrend erhob er sich und noch unwilliger folgte er dem Lehrer und seinem Bruder durch den Park; er meinte, es sei eine ganz unnütze Mühe, sich zwischen den Bäumen und in der brennenden Sonnenhitze müde zu laufen.

Charly dagegen war das Leben und die Munterkeit selbst. An Horn's Hand die hohe Parkmauer entlang schreitend, zeigte er demselben, wie sie oben mit scharfen Eisenspitzen gekrönt war.

Wozu ist das? fragte Horn. Die Malayen werden doch hier nicht einsteigen und den Park bestehlen wollen.

O nein, entgegnete Charly, die Malayen nicht; was sie hier stehlen könnten, finden sie alles draußen;

aber Tiger, Leoparden und andere reißende Thiere machen häufig den Versuch, die Mauer zu übersteigen. Brächten sie es fertig, so würden sie in die Villa dringen oder die Spaziergänger ermorden; aber die eisernen Spitzen dringen ihnen in den Leib und spießen sie.

Ist es denn niemals geschehen, fragte Horn, daß dennoch ein solches Ungethüm hereinbrach?

O ja, antwortete Charly; im vorigen Jahre war plötzlich ein Tiger hier und stürzte sich mit schrecklichem Gebrülle auf einen Neger, der im Parke arbeitete. Er hätte ihn auch sicher erwürgt und gefressen, wenn nicht ein paar Malayen zur Hand gewesen wären, die ihn mit ihren langen Lanzen spießten.

Ah, sprach Horn, es ist also nicht ohne Gefahr, im Parke spazieren zu gehen; ich denke, wir kehren zur Villa zurück, um uns zu bewaffnen, ehe wir das Gehölz weiter durchstreifen.

Ich habe schon dafür gesorgt, ließ sich eine Stimme hinter ihnen vernehmen. Es war Pitty, der Neger, welcher seinem Massa jetzt eine geladene Büchse überreichte.

Wissen Sie eine solche Bestie sicher zu treffen? fragte er.

Auf Tiger und Leoparden, antwortete Horn, habe ich niemals Jagd gemacht, aber ich denke, ich würde das Auge eines solchen Menschenfressers nicht verfehlen, wenigstens galt ich in meiner Heimath für einen guten und sichern Schützen.

Gut, gut, antwortete der Neger, wir werden das einmal brauchen können. Er trat wieder in einige Entfernung zurück, folgte aber immerfort, um sogleich zur Hand zu sein, wenn sich etwas ereignete, was seine Hülfe nothwendig machte.

Horn wunderte sich, daß Mister Brompton ihn nicht mit den Gefahren bekannt gemacht hatte, die den Spaziergänger im Parke erwarteten. Charly sagte ihm, es sei etwas so Alltägliches, daß Niemand darüber spreche; auch habe der Vater in allen Theilen des Parkes, wo etwa Gefahr drohe, bewaffnete Diener aufgestellt und Pitty werde bei allen ihren Ausflügen in der Nähe bleiben.

Ausflüge — das war das richtige Wort für einen Spaziergang im Parke, denn er hatte eine so ungeheure Ausdehnung, daß man nach einem angestrengten Marsche von mehreren Stunden das Ende nicht erreicht haben würde. Von der Pracht der Bäume und ihrer wunderbaren Blüthen eine Beschreibung zu machen, würde wohl ein vergebliches Beginnen sein; je weiter sie sich in das Dickicht vertiefen, desto größer wurde diese Pracht, und Horn kam gar nicht aus dem Erstaunen und der Verwunderung heraus.

Dieser erste Spaziergang sollte nicht ohne ein Abenteuer endigen; es begegnete ihnen ein solches, welches leicht einem oder mehreren das Leben kosten konnte.

An einer wenig beachteten Stelle der Mauer hatten die verworrenen Schlingpflanzen im Laufe der

Jahre die Mauerkrönung derart mit ihren tausend Fang- und Kletterarmen umschlungen, daß sie beim Sturze eines von ihnen gleichfalls umsponnenen Baumes einen Theil derselben mit sich hinabgezogen hatten. Alles, was diese seilartigen Schlingpflanzen einmal gefaßt haben, das lassen sie nicht mehr los. Damit war der Schutz gegen die Raubthiere an dieser Stelle verschwunden. Klug, wie diese Bestien in der Regel sind, hatten sie den schwachen Theil der Mauer schon früher ausgespürt und nur auf die Gelegenheit gewartet, wo sie Nutzen daraus ziehen konnten.

In diesem Augenblicke, wahrscheinlich durch den Klang der menschlichen Stimme aufmerksam gemacht, erschien in der Bresche ein Tiger von ungewöhnlicher Größe. Seine Augen rollten wie ein paar glühende Feuerfunken; dem Schlunde entfuhr ein Gebrüll, welches den eines solchen Anblickes ungewohnten Deutschen erbeben machte.

Die beiden Knaben wandten der greulichen Katze sogleich den Rücken und begaben sich auf die Flucht. Horn war stark versucht, dasselbe zu thun, aber der Neger, welcher in diesem Augenblicke vortrat, sprach: Massa, zielen Sie gut, sonst sind wir verloren.

Beschämt erhob der also Angeredete die Büchse und spannte den Hahn. Der Tiger setzte seine vier starken Pranken zusammen und machte sich zum Sprunge bereit, um den Jäger zu zerfleischen.

Noch einen kurzen Augenblick, so würde er emporgeschnellt sein und den Deutschen mit einem einzigen

Hiebe seiner Tatze vernichtet oder ihn im Rachen davongetragen haben. Zu einem richtigen Zielen, zu einem Schusse in einer solchen Lage und solchem Feinde gegenüber gehört ein unerschrockenes Herz und eine feste Hand. Beides besaß Horn, aber es war das Erstemal, daß er einem Tiger gegenüberstand; in seinem Vaterlande hatte er nur die abgelebten Exemplare dieser Gattung gesehen, welche in den Menagerien umhergeführt werden und längst einen Theil ihrer ursprünglichen Natur verloren haben. Er kannte also die Gewohnheiten des Thieres zu wenig, um genau den richtigen Augenblick abzumessen.

Da hörte er hinter sich den ängstlichen Ruf: Massa schießen oder zurücktreten! Der Warnungsruf des Negers war kaum erschollen, als Horn den Drücker berührte. Die Kugel fuhr dem Unthier durch das Auge in's Gehirn und die Wirkung war so schnell, daß der Tiger fast augenblicklich zusammenbrach.

Meisterhaft geschossen, Massa, schmunzelte der Neger, meisterhaft in der That.

Horn, welcher sich einen so glücklichen und glänzenden Ausgang gar nicht gedacht hatte, wollte sich in seiner Freude dem Opfer seines ersten Schusses auf batavischem Boden sogleich nähern, aber Pitty hielt ihn mit ängstlicher Geberde zurück. Noch nicht, Massa, noch nicht, sprach er, er ist noch immer gefährlich. Wenn er in den letzten Todeszuckungen seine starken Pranken in ihr Fleisch schlägt, so ist es um sie geschehen.

Während sie den letzten Krämpfen des Getroffenen zusahen, kamen eilig ein Dutzend bewaffnete Malayen herbei, in ihrer Mitte Mister Brompton, welcher den neuen Lehrer seiner Kinder bereits von den Klauen des Tigers zerrissen glaubte.

Als er aber jetzt den ausgestreckten Körper desselben vor sich sah, schaute er Pitty mit zufriedenem Lächeln an und sprach: Du hast deine Sache gut gemacht, Schwarzer; kannst dich heute Abend beim Zahlmeister melden, er wird dir eine Belohnung aushändigen.

Könnte es schon brauchen, lachte der Neger, aber ich habe es nicht verdient, sondern der „German gentleman" hier; hätten sehen sollen, Massa, wie unerschrocken und kaltblütig er dem Tiger die Kugel in's Auge brannte. Wahrhaftig, ich hätte es nicht besser gekonnt und habe doch schon Manchem Blei zu schmecken gegeben.

Das hatte Mister Brompton nicht erwartet; etwas ungläubig schaute er von dem Neger zu dem Deutschen und ließ sich des letzteren Büchse reichen. Nachdem er sich überzeugt hatte, daß die Kugel aus dem Rohre war, reichte er ihm die Hand und sprach: Verzeihen Sie meinen Zweifel, Mister Horn, aber es kam mir geradezu unglaublich vor, daß ein frisch angekommener Deutscher wirklich eine That verrichtet haben sollte, welche den Engländern und Holländern erst gelingt, wenn sie sich gehörig eingebürgert haben.

Mister Brompton, entgegnete Horn bescheiden,

rechnen Sie mir nicht für Tapferkeit an, was der Zufall gethan. Ohne Pitty's Warnungsruf hätte ich wohl sicher den richtigen Moment verpaßt und wäre eine Beute des Tigers geworden.

Sie haben den Muth gehabt, dem Würger mit fester Hand gegenüber zu stehen, sprach Mister Brompton; das allein schon ist mehr, als man erwarten konnte. Doch sprechen wir nicht länger davon und kehren wir in die Villa zurück, wo die Damen in großer Aufregung des Ausganges harren.

Sie traten den Rückweg an; aber kaum hatten sie zehn Schritte gemacht, als Mister Brompton sich nach den bewaffneten Malayen umwandte und in strengem Tone fragte: Wer von Euch hat die Bewachung jener Stelle an der Mauer?

Einer der Malayen, Gelessas mit Namen, trat mit über der Brust gekreuzten Armen vor und senkte das Haupt zu Boden.

Du Gelessas? fuhr Mister Brompton ihn mit donnernder Stimme an. Und wie hast du deine Pflicht so vernachlässigen können? Wärest du achtsam auf die Mauer gewesen und hättest sie zur rechten Zeit ausbessern lassen, so hätte sich dieses Ereigniß, das meinen Kindern das Leben kosten konnte, nicht zugetragen.

Gelessas erhob den Kopf, er wollte etwas zu seiner Entschuldigung sagen, aber ehe er noch sprechen konnte, ergriff der Engländer einen an der Erde liegenden Bambusstab und führte einen Schlag in das Gesicht des Malayen, daß die Stelle blutroth unterlief.

Tuwan inglisi (der englische Herr), sprach der Mißhandelte mit zornsprühendem Augenfunkeln: soll den Malayen nicht schlagen; der Malaye ist kein Chinese, welcher Schläge nimmt, wenn man ihm Geld und Reis gibt.

Der Widerspruch machte den Engländer noch wüthender; zum Zweitenmale und diesesmal mit beiden Händen den Bambusstab ergreifend, versetzte er ihm noch einen heftigern Schlag, und er würde seine Züchtigung fortgesetzt haben, wenn Horn ihm nicht in die Arme gefallen wäre und ihn im Namen der Menschlichkeit gebeten hätte, der Strafe genug sein zu lassen.

Der geschlagene Malaye fuhr in seinen Gürtel, wo der haarscharfe Dolch, der Krisch, steckte; er schien nicht übel Lust zu haben, denselben seinem Herrn in die Brust zu stoßen; aber er besann sich anders. Einen wilden Fluch ausstoßend, wandte er sich rückwärts, erkletterte mit der Behendigkeit einer Katze die Mauer und sprang von der Bresche hinab in den Wald.

Mister Brompton entfärbte sich leicht, dann nahm er Horn's Arm und führte ihn zur Villa.

Die schreckensbleichen Gesichter der Damen erheiterten sich bald wieder, als sie den glücklichen Ausgang der Gefahr hörten. Lady Brompton, welche sich beim Frühstücke mit einem leichten Kopfnicken begnügt, weiter aber kein Wort für den Erzieher ihrer Kinder gehabt hatte, schien nach diesem Ereignisse wie umgewandelt.

Mister Horn, lispelte sie, indem sie ihm die feine behandschuhte Hand reichte; ich sehe, Sie haben Muth und Geschick, das Leben meiner Kinder zu beschirmen. Ach, hier auf Java ist man leider keine Stunde vor dem Rachen eines wilden Thieres oder dem zerstörenden Gifte irgend einer unbekannten Pflanze sicher. Gott sei Dank, daß Sie da sind, ich würde sonst Angst haben, meine Kinder in den Park gehen zu lassen.

Auch andere Herren und Damen drängten sich herbei, dem wackern Deutschen unter verbindlichen Redensarten die Hand zu drücken; aber keinem von Allen ging doch die Freude so sichtlich vom Herzen, wie dem kleinen Charly. Er wollte sich von dem Lehrer, den er so schnell lieb gewonnen, gar nicht mehr trennen. Ohne viel Umstände und Ceremonien kletterte er an ihm empor und ließ sich auf seinen Knieen nieder, wo er nicht aufhörte, ihm hundert und aber hundert Dinge zu erzählen, für welche Horn noch kein Verständniß hatte.

John blieb ruhig in einem Winkel sitzen; er war zwar auch herzlich froh, den Klauen des Tigers entronnen zu sein, aber er fühlte deßhalb doch nicht den geringsten Dank gegen seinen Lehrer. Wäre der Lehrer nicht da, dachte er, so hätte ich die Villa gar nicht zu verlassen brauchen und wäre auch nicht an die gefährliche Stelle gekommen. Uebrigens schießt Pitty ebensogut und wohl noch besser, als Mister Horn; der Tiger wäre jedenfalls getödtet worden.

Horn wollte ihn ebenfalls zu sich heranziehen,

gab aber das Bemühen bald auf, als er sah, wie der trotzige Bube die Stirne in Falten zog. Er wird später schon Zutrauen fassen, dachte er, wenn er einmal einsieht, daß ich es gut mit ihm meine.

Es war kein Wunder, daß Horn so mit einem Schlage zu einem angestaunten Manne wurde, denn die meisten Jäger kommen in ihrem Leben nicht dazu, einen Tiger zu erlegen, und er that es in den ersten Stunden seines Hierseins mit einer Leichtigkeit, als ob er seit Kindesbeinen unter den Malayen gelebt und sich niemals mit etwas Anderm als mit der Bestien-Jagd beschäftigt habe.

Bald nachher zog er sich, hauptsächlich, um den vielen Lobsprüchen zu entgehen, auf seine Zimmer zurück. Charly folgte ihm gerne, aber John konnte nur durch langes Zureden bewogen werden, sich dem Schlafe auf dem ersten besten Sopha zu entziehen.

Pitty, rief Horn von oben, bringe den Koffer mit den europäischen Spielsachen hierher. Dieser Koffer war bis an den Rand mit allerlei Spielzeug gefüllt, wie es nur immer einem Kinderherzen Vergnügen machen kann. Ein paar Kanonen und ein Regiment Soldaten wurden herausgenommen und auf den Tisch gestellt, der Koffer wieder verschlossen.

Die Blicke beider Knaben ruhten betrübt auf dem zugeklappten Deckel, denn sie hatten sich recht darauf gefreut, daß diese Herrlichkeiten alle ausgepackt würden. Da sie sich in dieser Erwartung täuschten, so wandten sie sich dem Tische zu, wo Horn die

Soldaten in Reihen ordnete und dann vermittelst abgeschossener Erbsenkugeln eine greuliche Verwüstung anrichtete. Die Soldaten mit sammt den Pferden stürzten zusammen und schlugen kopfüber auf dem Tische umher.

Charly klatschte jubelnd in die Hände und bat den Lehrer, ihn auch einmal schießen zu lassen; auch John schaute auf, ein Lächeln wurde auf seinen Lippen sichtbar und man sah ihm das Verlangen an, in den Besitz eines solchen Spieles zu kommen.

Horn nahm nun noch ein zweites Spiel heraus, welches dem ersten vollständig glich, nur daß der Anstrich, d. h. die Kleidung eine andere war. Das sind die Feinde, sprach er, welche kommen, um unsere Freunde anzugreifen. Charly, commandire sie einmal; John, wehre dich gegen sie.

Das brauchten die beiden Knaben nicht zweimal zu hören; sogleich machten sie sich an's Werk, die Kanonade begann, ein Reiter stürzte nach dem andern nieder, bis man zuletzt nur noch Leichen auf dem Schlachtfelde sah. Der Lehrer stand in der Nähe und beobachtete sie; John war häufig geneigt, seinem Bruder auf irgend eine Weise einen Streich zu spielen, heimlich etwas zu verderben oder sonst seine versteckten, mitunter boshaften Pläne zur Ausführung zu bringen.

Horn begnügte sich damit, zu beobachten; er sagte nichts, aber er überlegte im Stillen, wie er nach den gemachten Entdeckungen künftig seine Erziehungsmethode einrichten wolle.

Als die Knaben endlich genug gespielt hatten, sprach er: Charly, dir schenke ich die Engländer, und dir, John, die Preußen. Wenn Ihr künftig fleißig gewesen seid, dürft ihr auch spielen.

Das war nun ein Jubel ohne Grenzen. John, welcher bis dahin seinen Lehrer kaum hatte ansehen mögen, ging nun unaufgefordert zu ihm und reichte ihm eine Hand.

Die Freude war nun nicht länger zu beschwichtigen; Hals über Kopf stürzten sie die Treppen hinab und setzten die ganze Villa in Allarm, um Jedem ihre Schätze zu zeigen.

Mister Brompton, der sonst in seiner kalten Abgeschlossenheit nicht viel auf Spieldinge hielt, konnte sich doch nicht enthalten, zu lächeln, als er sah, wie seine Kinder sich in die Hitze hinein arbeiteten, um ihren Regimentern gegenseitig den Garaus zu machen.

Jane, sagte er zu seiner Frau, dieser Mister Horn versteht nicht allein mit Tigern umzugehen, sondern er weiß auch die Kinder an der rechten Stelle zu fassen. Hast du John jemals so warm gesehen?

In der That, antwortete Lady Brompton, wir scheinen einen guten Griff gethan zu haben. Wir können dem Himmel nicht genug dafür danken, denn gute Lehrer sind auf Java viel seltener, als gute Tigerjäger. Charly wußte außerdem noch so viel Liebenswürdiges von Horn zu erzählen, daß sie sich vornahmen, ihn ja recht gut zu halten und ihm den Aufenthalt auf Java angenehm zu machen.

V.

Ein unerquicklicher Zustand auf der Villa. Die Malayen lassen sich nicht ungestraft beleidigen. Eine dunkle Gestalt in finsterer Nacht. Ein Wurf mit dem Krisch. Kinderraub. Horn und Pitty machen sich auf den Weg, den Räuber zu verfolgen. Sinnesschärfe der Neger und der Malayen.

Ein Monat nach dem andern verging; die Knaben hatten sich nicht allein an den neuen Lehrer gewöhnt, sondern ergriffen auch mit Freuden ihre Studien und machten rasche Fortschritte. Selbst John, der heimlich jede Anstrengung verwünschte, arbeitete mit Eifer, wenn Horn ihm ein neues Spielwerk aus dem Koffer in Aussicht stellte.

Ein Umstand aber machte den Aufenthalt auf der Villa gefährlich, einen Spaziergang im Parke fast unmöglich; es verging nämlich kaum eine Woche, wo sich nicht eine neue Bresche in der Mauer fand, durch welche Tiger und Leoparden eindrangen, so daß Horn, Pitty und die sämmtlichen Malayen beständig auf der Lauer liegen mußten, um diese schrecklichen Bestien zu tödten. Man kam eigentlich Tag und Nacht nicht mehr aus der Aufregung heraus, und man hatte noch das Schlimmste zu befürchten, da man entdeckte, daß

eine frevelhafte Hand die Beschädigung absichtlich hervorbrachte. Nichts war natürlicher, als daß man auf Gelessas rieth, denn der Malaye vergißt niemals eine empfangene Beleidigung, sondern sucht sie zu rächen, selbst dann, wenn er mit Sicherheit voraus weiß, daß ein fürchterlicher Tod seiner wartet, wenn er in die Hände der Gerechtigkeit fällt, was doch schließlich immer der Fall ist.

Das Beschädigen der Mauer und das Hineinlassen eines Tigers war an und für sich schon schlimm genug, aber sicher war damit der Rache des Malayen noch kein Genüge gethan; Pitty meinte, Gelessas werde nicht eher ruhen, bis er seinen Krisch in Mister Brompton's Herz getaucht habe.

Das waren keine verlockende Aussichten, besonders nicht für den Eigenthümer der Villa, auf den es hauptsächlich abgesehen war. Er setzte keinen Fuß mehr vor die Villa und selbst am Tage wagte er es kaum, die schweren eisernen Läden an seinem Zimmer zu öffnen, um Licht und Sonne zu haben.

Auf die Dauer wurde dieser Zustand geradezu unerträglich; man mußte auf Mittel sinnen, sich von dem Malayen zu befreien. Das hält nun auf Java nicht schwer, wenn man des Feindes habhaft geworden, denn die holländische Regierung macht mit solchen Rebellen nicht lange Federlesens; auch hält sie sich nicht über Gebühr mit Untersuchungen auf; die einfache Anzeige, daß ein Malaye einem Europäer nach dem Leben trachtet, genügt, um ihn für vogelfrei zu erklären.

Das wissen die Malayen recht gut und nehmen sich deßhalb wohl in Acht, ihren Feinden in die Hände zu fallen; ihr Vorhaben aber geben sie niemals auf.

Der geneigte Leser darf aber dieses Umstandes wegen die Malayen nicht als den Abschaum alles Bösen betrachten. Im Gegentheil kann man sich kaum ein Volk von größerer Gutmüthigkeit und Liebenswürdigkeit denken. Sie üben alle Tugenden der Humanität, wo sie Gelegenheit dazu haben. Was Böses in ihnen ist, das haben die Holländer und Engländer durch ihre Bedrückung und brutale Gewalt hervorgerufen. Diese beiden Nationen, welche sich so gerne die gebildetsten und erleuchtetsten der Welt nennen, treten die Sitten und Gebräuche der einfachen Naturkinder mit Füßen, berauben sie ihres Eigenthumes und gebrauchen sie wie ein lasttragendes Vieh. Wenn sie nur vom Schweiße der geplagten Eingebornen sich mästen können, so ist es ihnen höchst gleichgültig, ob diese hungern und zur Verzweiflung gebracht werden. Daß sich da nach und nach ein Haß gegen die fremden Eindringlinge festsetzt, ist mehr, als natürlich. Und dennoch finden sich die Verruchten unter den Malayen nur da, wo sie vor den Europäern die Laster der Weißen lernen, wo sie im Umgange mit ihnen ihre ursprünglichen Tugenden abstreifen.

Deßhalb wimmelt Batavia von malayischen Verbrechern, deßhalb vergeht dort kaum ein Tag, wo nicht ein Mord geschähe, wo nicht ein solcher durch den schnell strafenden Arm der Gerechtigkeit gerächt

wird. Höher hinauf im Gebirge, wo die ländliche Bevölkerung vorwiegt, kann sich der Europäer ruhig den Eingebornen anvertrauen und ihres Schutzes gewiß sein, vorausgesetzt, daß seine Tyrannei den leicht verletzten Stolz des Malayen nicht allzusehr herausfordert.

Mister Brompton nahm auf die Charactereigenthümlichkeit des Volksstammes niemals die geringste Rücksicht; sie waren ihm weniger als Diener; er behandelte sie wie Lastthiere ohne Gefühl und Empfindung, und glaubte, mehr als genug gethan zu haben, wenn er sie sättigte und mit ein paar Lappen Kleidung versah. Wenn man bedenkt, daß der Malaye in beiden Dingen sehr genügsam ist, so wird man begreifen, daß ihre Leistungen die seinigen bei Weitem überstiegen und sie wenigstens einen Anspruch auf menschenfreundliche Behandlung machen konnten.

Einen Verhaftsbefehl gegen Gelessas hatte Mister Brompton sogleich erwirkt, aber man konnte seiner nicht habhaft werden, obgleich es unzweifelhaft fest stand, daß er sich jede Nacht in der Umgebung der Villa einfand.

Eines Tages war zahlreicher Besuch auf der Villa und erst spät in der Nacht rollten die Wagen hinweg. Als Horn in seine Zimmer trat, prüfte er seine Waffen, um bei einem allenfallsigen Ueberfalle sogleich gerüstet zu sein. Dann legte er sich nieder, zog das leichte Netz zur Fernhaltung der lästigen Insekten, die sich hier überall in Fülle einfinden, über sich zusammen und entschlief bald.

Nach einer Weile wachte er wieder auf; es deuchte ihm, er habe ein leises Geräusch im Zimmer vernommen. Er öffnete seine Augen weit, aber der strömende Regen, welcher draußen unaufhörlich niederfiel, verfinsterte die Luft so sehr, daß im Zimmer vollständige Finsterniß herrschte. Er konnte nichts sehen.

In der Meinung, er habe sich getäuscht, legte er den Kopf auf die Kissen zurück, aber ein ängstliches Gefühl hielt ihn noch wach, als das letzte Geräusch der wegräumenden Diener unter ihm verstummte. Die Augenlieder fielen ihm allmählig wieder zu; schon zogen verschwommene Traumgestalten vor ihm auf und nieder, als er zum Zweitenmale ein Geräusch vernahm, leise, fast unmerklich zwar, aber doch so, daß er sich mit Sicherheit sagen mußte, es befinde sich Jemand in seiner unmittelbaren Nähe.

Sein erster Gedanke war Gelessas. Noch hielt er sich ruhig und überlegte, was zu thun sei; eine unzeitige Bewegung konnte ihm das Leben kosten. Jetzt tauchte vor seinem Bette eine dunkle Gestalt auf; die Finsterniß ließ es nicht zu, ihre Züge zu unterscheiden, aber Horn war der festen Ueberzeugung, es sei der Malaye, welcher gekommen wäre, um die erlittene Unbill an Mister Brompton zu rächen. Es schien, Gelessas wolle sich nur überzeugen, ob der Deutsche schlafe und ihn in seinem blutigen Vorhaben nicht störe, denn er neigte sein Ohr gegen seinen Mund. Jetzt war Horn versucht, den Hals des braunen Mannes mit seinen Händen zu umspannen

und ihn unschädlich zu machen, aber zweierlei Gründe hielten ihn zurück; erstlich wußte er, wie gewandt die Malayen mit ihrem Krisch umzugehen verstehen und wie sicher sie das Herz zu treffen wissen, zweitens gab ihm ein bloßer Verdacht, wenn auch ein stark gegründeter, noch lange kein Recht zu einem Morde. Er hielt sich also ruhig und wartete ab, was ferner geschehen werde.

Nachdem Gelessas einen Augenblick gelauscht hatte, langte sein Arm über das Bett, er ergriff den dort aufgehängten Revolver und wandte sich dann katzenleise der Thüre zu, welche sich leise auf den Angeln bewegte.

Einen solchen Ausgang hatte Horn nicht erwartet; er war jetzt wehrlos, denn die Büchsen und die andern Waffen befanden sich in einem Zimmer zu ebener Erde. Dennoch bedachte er sich keinen Augenblick, sondern erhob sich geräuschlos von seinem Lager und begab sich geraden Weges zu Mister Brompton's Schlafgemach. Er hatte richtig geurtheilt, denn in diesem Augenblicke verschwand die dunkle Gestalt im Innern desselben.

An der Decke des Zimmers hing eine große Lampe, welche einen gedämpften Schein verbreitete, aber doch hell genug brannte, um die Gegenstände in dem Raume zu beleuchten. Horn sah, wie der Malaye geraden Weges auf das Lager losschritt und mit boshaftem Vergnügen seinem Opfer in das Gesicht starrte, ehe er den tödtlichen Krisch erhob, um ihn dem Schläfer in das Herz zu stoßen.

Diese kleine Zögerung rettete dem Engländer das Leben, denn mit zwei Sprüngen war Horn hinter dem Mörder, faßte ihn im Genick und riß ihn zu Boden, wobei der Revolver sich entlud und eine Kugel mit lautem Knall an seinem Ohre vorbei in die Zimmerdecke sandte.

Horn wußte, daß sein Leben keinen Bambusstengel werth war, wenn der Malaye freie Hände bekam, deßhalb stieß er mit dem Fuße den Revolver weit hinweg, während er alle Kräfte aufbot, um Gelessas den Krisch zu entwinden.

Der Knall hatte Mister Brompton geweckt, welcher jetzt entsetzt von seinem Lager auffuhr und laut um Hülfe schrie. Ueber ihren Häuptern ertönten rasche Fußtritte, die Diener machten sich auf den Weg, ihrem Herrn beizuspringen.

Da machte Gelessas eine gewaltige Anstrengung, befreite seine Hand so weit, daß er mit der Linken den Krisch ergreifen konnte und schleuderte ihn gegen Mister Brompton, der starr vor Schrecken noch immer auf seinem Lager saß und unfähig war, eine Bewegung zu machen.

Glücklicher Weise fuhr ihm die scharfe Klinge nur durch das Fleisch des Schenkels, die Wunde war also nicht tödtlich. Wäre die Spitze des Mordinstrumentes, wie es bei den Malayen häufig der Fall ist, vergiftet gewesen, so würde gleichwohl keine Rettung vor dem Tode gewesen sein.

Ehe die Diener ankamen, hatte Gelessas sich be-

freit und war verschwunden; Niemand konnte in der Dunkelheit sagen, in welcher Richtung; doch trug auch keiner ein besonderes Verlangen, ihm nachzusetzen, weil man nicht wissen konnte, ob die Villa nicht von den Spießgesellen des Mörders besetzt sei. Man begnügte sich deßhalb damit, vor die Eingänge und die Fenster bewaffnete Diener zu stellen, welche bei jedem verdächtigen Geräusche zum Schießen bereit sein sollten.

Mister Brompton kam nur allgemach von seinem Schrecken zurück und ließ sich den blutigen Schenkel verbinden. In zehn Minuten war das ganze Haus auf den Beinen; Lady Jane rang die Hände, die übrigen Damen schrieen durcheinander, Alle hatten den Kopf verloren. Horn machte sie aufmerksam, daß vor allen Dingen Ruhe nothwendig sei, um den etwa außen versteckten und vielleicht von Neuem angreifenden Feind zu hören. Das half mehr, als alle übrigen Vernunftgründe.

Bis gegen Morgen blieben alle Personen, welche zur Dienerschaft gehörten, bewaffnet an ihren Posten, bis eine Umschau vom Dachraume herab die Gewißheit gab, daß sich weit und breit kein Feind mehr befand.

Die Thüren öffneten sich jetzt, die Diener durchstreiften den Park, ohne Gelessas oder eine andere verdächtige Person zu finden. So weit wäre nun der Schreck überstanden gewesen, aber jetzt fielen Lady Jane die Kinder ein, an welche während der Nacht

Niemand gedacht hatte. Sie gab Befehl, dieselben herbeizubringen. Wer aber beschreibt ihren, wer den Schrecken des Vaters, als die Dienerin mit der Nachricht zurückkehrte, die Bettchen seien leer und die Kleider hingen an dem für sie bestimmten Mantelstocke.

Das gab nun von Neuem Veranlassung zu Thränen und Geschrei. Wo konnten die Kinder sein? Erst kam man auf die Vermuthung, ein Panther, ein Tiger oder ein Leoparde sei eingebrochen und habe sie erwürgt, aber bei einigem Nachdenken erschien diese Vermuthung als grundlos, denn es zeigte sich nirgends die Spur eines solchen Thieres. Auch war es nicht denkbar, daß sie während der Nacht oder am frühen Morgen in den Park gegangen seien.

An der Spitze des Herrn vom Hause begann man eine neue und sorgfältigere Durchsuchung des Gehölzes. Immer tiefer drang man in den urwaldähnlichen Baumwuchs; da tönte aus der Ferne ein schwaches Winseln an Horn's Ohr. Er ging der hinsterbenden Stimme nach und gelangte an eine Stelle der Mauer, wo die Eisenstäbe abgebrochen waren. Hier sah er mit Stricken gebunden ein nacktes Kind. Es war John, dessen Kräfte sich in ohnmächtigem Geschrei erschöpft hatten.

Schnell holte er den Knaben von der hohen Mauer herab, befreite ihn von den Stricken und trug ihn dem trostlosen Vater entgegen. Vor Weinen und Schluchzen konnte er lange nicht zu Worte kommen; endlich aber erzählte er, sie seien im Schlafe von

einem Manne überfallen und durch den Park geschleppt worden. Als sie schreien wollten, habe er gedroht, ihnen den Krisch in's Herz zu bohren. An der Mauer angekommen, habe er gesagt: John, da oben binde ich dich hinauf; vielleicht werden in der Nacht die Tiger kommen und dich auffressen. Charly aber muß mit mir, ich werde ihn als Sclaven verkaufen, damit er dieselbe Behandlung erfährt, welche ich von euerm Vater habe ertragen müssen. Ihr Weißen sollt doch wissen, daß ein Malaye auch ein Mensch ist und daß man ihn nicht ungestraft mit Füßen treten darf. Als er so gesprochen und mich oben festgebunden hatte, verschwand er im Walde. Anfangs wagte ich nicht zu schreien, weil ich dachte, er würde umkehren und mich tödten; auch fürchtete ich, durch Weinen die wilden Thiere herbeizulocken. Zuletzt aber überfiel mich eine so furchtbare Angst, daß ich nicht länger im Stande war, mein Schluchzen zu unterdrücken.

Mister Brompton und Lady Jane waren wie vernichtet; rathlos standen sie da und wußten nicht, was nun zu beginnen sei.

Horn war der Meinung, daß nur eine eilige Verfolgung Gelessas den Knaben wieder herbeischaffen könne.

Auch der Engländer und die in Thränen aufgelöste Mutter theilten seine Ansicht, aber letztere wollte keinen Augenblick länger auf dem abgelegenen Landsitze bleiben, wo jede Stunde Verderben drohte.

Horn machte nun den Vorschlag, Mister Brompton

solle ihm außer seinem Neger noch vier malayische Diener mitgeben; mit diesen wolle er die Umgegend und die Gebirge durchforschen, während Lady Jane und die andern Damen des Hauses unter dem Schutze der ganzen Dienerschaft nach Weltevreden übersiedelten.

Die Wahrheit zu gestehen, konnte dem Engländer kein annehmbarerer Vorschlag gemacht werden, denn wie sehr er auch sein Kind liebte und wie große Reichthümer er für dessen Wiedererlangung ausgesetzt hätte, so fürchtete er sich doch, in eigener Person die Aufsuchung Charly's zu leiten. Auch gedachte er mit seinem Einflusse die Beamtenwelt von Batavia in Bewegung zu setzen und somit ein Netz von Häschern über die ganze Gegend auszuspannen.

Nachdem diese Verabredung getroffen war, suchte Horn sich diejenigen Leute aus, welche ihm zu seinem Zwecke die geeignetsten schienen, dann ließ er in der Schnelligkeit einige Lebensmittel zusammenpacken und nahm von den unglücklichen Eltern Abschied.

Pitty, sprach er beim Weggehen, die ganze Gegend ist mir vollständig unbekannt; jetzt zeige, daß du etwas für mich übrig hast und biete deinen ganzen Scharfsinn auf, damit wir die Richtung nicht verfehlen.

Massa werden mit mir zufrieden sein, sprach der Neger; aber daß wir den Knaben so bald wiederfinden, das ist eine Sache, in welche ich Zweifel setze, denn Gelessas ist schlau und wird uns zu täuschen wissen.

Um die Mauer herum zu gehen, würde viel zu viel Zeit in Anspruch genommen haben, sie wurde

deßhalb rasch erklettert. Jenseits zeigten sich im weichen Waldboden sogleich die Fußspuren des Malayen, denen sie als sicheren Führer folgen konnten.

Pitty legte sich nieder, besah die Spuren genau und sprach: Gelessas hat darauf gerechnet, daß die Kinder nicht sobald vermißt würden, denn er ist ganz gemächlich weiter gegangen und hat sich nicht im geringsten beeilt. Für uns ist das eine Aufforderung, um so rascher zu sein, damit die Entfernung zwischen uns und ihm kürzer wird.

Woher weißt du, daß er langsam gegangen ist? fragte Horn.

Ei Massa, entgegnete er, schauen Sie nur hin und Sie können genau sehen, daß er sich Zeit genug genommen hat, um den Fuß eine sehr deutliche Spur machen zu lassen; jeder Theil ist vollkommen ausgeprägt; das würde nicht der Fall gewesen sein, wenn er gelaufen wäre.

Der Deutsche neigte sich nieder und untersuchte gleichfalls die Spur; er mußte dem Neger Recht geben, konnte sich aber nicht verhehlen, daß er ohne Pitty's Unterweisung schwerlich jemals auf den Gedanken gekommen wäre, aus den Fußspuren die Schnelligkeit oder Langsamkeit des Marsches abzulesen.

Der Flüchtling hatte von dem Walde nur eine Ecke geschnitten und war dann auf das freie Feld hinausgetreten, um den Weg zu gewinnen. Hier waren die Fußspuren verschwunden; Horn suchte auf und ab, während sein Neger lächelnd auf die Seite

trat. Hier, rief jetzt der Deutsche, folgt mir, ich bin dem Spitzbuben auf der Ferse.

Massa, sprach der Neger, Sie schlagen gerade die entgegengesetzte Richtung ein; Gelessas hat sich nicht nach Norden, sondern nach Süden gewandt.

Ei, rief der Deutsche etwas unwillig, hier sind ja seine Zehen und die Ferse dort, also nicht nach Süden, sondern nach Norden müssen wir eilen.

Ei, entgegnete der Neger, Massa sehen doch, daß sich Gelessas umgewandt hat und rückwärts gegangen ist, um seine Verfolger irre zu führen. Die begleitenden Malayen, an welche Horn sich wandte, gaben dem Neger recht und zeigten auf die Grashalme an der entgegengesetzten Seite der Straße. Nach Süden ist er gegangen, sprachen sie, denn er hat auf seinem Wege die Tropfen an den Gräsern abgeschüttelt.

Solche Beweise eines scharfen Gesichtes und einer feinen Beobachtungsgabe erhielt er noch manche auf dem Wege; Dinge, auf welche er gar nicht aufmerksam geworden wäre, dienten den Malayen als sichere Zeichen, die sie niemals betrogen.

Gegen Mittag erreichten sie einen Kampong oder ein Dorf, wo sie einige Stunden der Ruhe zu pflegen gedachten, denn die Hitze war so außerordentlich drückend geworden, daß der Deutsche nicht länger im Stande war, die Augen offen zu halten.

VI.

Der Dorfvorsteher Bangock. Die Karabauen. Areca- und Zuckerpalmen. Das Mark der letztern gibt Sago. Farrenkräuter als Regenschirme. Storax-Bäume. Die Residenzstadt Tiangor. Der Tommongong kommt ihm auf dem Tragsessel entgegen. Ein indischer Fürstenpalast. Ein Heer von Sclaven. Annanas und Mangustinen. Tänze der Ronging s.

Der Ortsvorsteher hatte kaum vernommen, daß Fremde sich seinem Kampong näherten, als er sich vor das Dorf begab und sie einlud, sich in seinem Hause zu erfrischen und der Ruhe zu pflegen. Die Freundlichkeit des Mannes und sein offenes Wesen machten einen guten Eindruck auf Horn und er beschloß, sich demselben anzuvertrauen und ihn um Rath und Beistand anzugehen.

In der Rohrhütte angekommen, erhielten sie sogleich Erfrischungen, ein Bad und ein weiches Lager. Ehe sich aber Horn zur Ruhe begab, nahm er den Vorsteher Bangock auf die Seite und sprach: Wir kommen in einer wichtigen Angelegenheit, in welcher du uns von großem Nutzen sein kannst. Siehe, mein Bruder, wenn dir dein Kind von einem Inglisi (Engländer) entführt wäre, so würde sich dein Herz mit

großer Traurigkeit erfüllen, der Schlaf würde deinen Augen fliehen, bis du dein Kleinod wieder erlangt hättest. Ist es nicht so?

Gewiß, Tuwan (Herr), gab Bangock zur Antwort; mein Herz würde sich in Qual verzehren und die Augen meines Weibes blind werden vor lauter Weinen.

Wohl, entgegnete Horn, dasselbe Leid erfüllt jetzt die Brust Mister Brompton's, meines Herrn. Ein Malaye, dem er Jahre lang Brod und Obdach gegeben, hat ihm seinen Sohn Charly entführt, der sein Herzblatt und sein Augapfel war. Bis hierher haben wir die Spur des Entführers verfolgt; er muß den Kampong passirt oder sich hier aufgehalten haben.

Bangock trat einen Schritt zurück, sah den Sprecher betroffen an und entgegnete: Tuwan, dieser Malaye muß ein sehr schlechter Mensch gewesen sein, oder dein Herr hat ihn mißhandelt. Doch, welches von beiden auch richtig sein mag, du sollst dich nicht umsonst mir anvertraut haben. Schlafe jetzt; ich will indessen in den Kampong gehen und Erkundigungen einziehen.

Alsbald verließ er die Hütte; Horn aber konnte sich der Mattigkeit nicht länger erwehren, sondern schlief fest ein. Als er wieder erwachte, saß Bangock an seinem Lager. Stehe auf, Tuwan, sprach er; ich kenne den Malayen, welcher das Kind entführt hat, sein Name ist Gelessas. Ich weiß auch, welche Richtung er eingeschlagen hat, und hoffe, daß wir ihn erreichen.

Die kleine Karawane war schnell zum Aufbruch bereit. Vor dem Hause stand ein leichter Korbwagen mit übergespanntem Schirmdache zur Abhaltung der Sonnenstrahlen, welche in diesem Klima scheitelrecht auf das Haupt des Wanderers niederschießen und den Nichteinheimischen sehr beschwerlich fallen, oft sogar, wenn der Kopf keinen Schutz hat, tödtlich werden.

An den Wagen waren zwei große, starke Karabauen (Stiere von indischer Race) gespannt, welche eine schnelle Reise versprachen.

Horn, überrascht, daß Bangock seine Gastfreundschaft so weit trieb, trug Bedenken, das Opfer anzunehmen; der Malaye aber sprach: Steige nur ein, Tuwan, und glaube nicht, daß meine Hülfe ungern gegeben werde; ohne die Karabauen würden wir nicht im Stande sein, dem Flüchtlinge zu folgen. Liegt dir also etwas an der Wiedererlangung des Kindes, so verliere keine Zeit mit Complimenten.

Horn, welcher wohl einsah, einen wie großen Nutzen ihm Bangock's Mitreise gewährte, stieg ein; der Malaye schwang sich auf einen der Karabauen, klatschte in die Peitsche und ließ anziehen.

Die kräftigen Thiere griffen weit aus und liefen so schnell, daß die Diener und der Neger nur im Trabe folgen konnten. Horn bedauerte sie von Herzen, aber er wußte auch, daß diese Kinder des Südens meilenweit und in der größten Sonnenhitze zu laufen im Stande sind, ohne eine besondere Müdigkeit zu empfinden.

Da oben in seinem Wägelchen konnte er es schon aushalten, ohne die geringste Ermattung zu spüren; die herrliche Landschaft sorgte dabei für eine angenehme Abwechselung. Bangock drehte sich häufig auf seinem Karabauen um, nannte ihm die Namen der Bäume und Pflanzen und erklärte ihm ihren Nutzen, also daß er zugleich einen Führer und einen Lehrer an ihm hatte.

Die schönen Kokospalmen, welche er überall in der Niederung gesehen und bewundert hatte, wurden seltener, je weiter sie bergauf gelangten; dafür aber erhob sich um so häufiger zu beiden Seiten des Weges die Arecapalme und die Zuckerpalme. Diese letztere Palmenart, welche unter dem Namen Arenga-Sacharifera bekannt ist, liefert den Bewohnern dieser Höhen sehr schätzbare Producte. Macht man Einschnitte in die Rinde des Baumes, so fließt in großer Menge ein dicker Saft heraus, der nach einigem Stehen einen sehr guten Zucker gibt. Seine braune Farbe thut der Süßigkeit gar keinen Abbruch, doch kann er auch durch eine einfache Reinigung hell und klar gemacht werden. Die Malayen aber, welche noch nicht so verwöhnt sind, wie die reichen Holländer und Engländer, ersparen sich diese Mühe und gebrauchen ihn, wie die Natur ihn gibt.

Wenn man den Saft, welchen wir unsern Aepfeln auspressen, gähren läßt, so erhalten wir Essig. Der Malaye aber macht durch die Gährung von dem Safte der Zuckerpalme etwas viel besseres, nämlich den lieb-

lichen Palmwein, den wir in Europa nur dem Namen nach kennen. Auch einen vorzüglichen Branntwein versteht er aus demselben zu brennen, aber er genießt ihn mit Mäßigkeit und berauscht sich niemals, wie wir dieses bei unsern gebildeten Völkern leider so häufig sehen.

Die Zuckerpalme trägt auch Früchte; werden sie in dem Safte gekocht, so erhält man eine treffliche Speise, welche es kühn mit den besten Leckereien unserer Zuckerbäcker aufnehmen kann.

Nun sollte man denken, damit habe diese Palme für den Menschen genug gethan, aber sie ist mit ihren Leistungen noch nicht zufrieden; außer dem Holze wird sie ihm noch durch das Mark in ihrem Innern nützlich. Dieses Mark kann nur gewonnen werden, wenn man den Baum fällt und ihn spaltet, um es mit einem eisernen Instrumente herauszuschaben. Es ist das beste Sago, welches jemals eine europäische Suppe kostbar gemacht hat. Wir genießen so Manches unter dem Namen Sago, welches aus einheimischem Mehle gemacht ist und welches von dem eigentlichen Sago nichts an sich hat, als nur den Namen. Da haben es die Javanesen freilich besser; sie brauchen nur die Palme zu fällen, um gleich und ohne viel Kunst das beste und unverfälschte zu besitzen. Doch machen sie von diesem letzten Mittel nur einen spärlichen Gebrauch, da ihnen der Baum im Leben mehr Nutzen bringt, als im Tode.

Zwischen diesen Palmen wuchsen üppige Farren-

kräuter. Wenn man hier von Farrenkräutern spricht, so denkt man an den winzigen Strauch, welchen unsere heimischen Wälder hervorbringen. So sind sie auf Java nicht, denn dort ist alles mächtig, groß und gewaltig. Die Farrenkräuter, welche ich hier erwähne, waren keine Stauden, sondern Bäume mit einem zierlichen, aber haarigen Stamm, von dessen Spitze sich die Blätter wie ein riesiger Regenschirm gegen den Boden senkten.

In der Ebene hatte Horn sich an den Korallenbäumen erfreut, welche mit Tausenden von Blüthen und feuerrothen Beeren besät, sich über den Kaffeepflanzungen erhoben; hier sah er zum Erstenmale die Storaxbäume, welche den köstlichen, auch uns Europäern bekannten Balsam liefern.

Die hohen Stämme dieser Bäume waren von der Wurzel bis zum Gipfel solchergestalt mit Bionen und Schlingpflanzen aller Art überzogen und umrankt, daß man bei den meisten den eigentlichen Baum vor lauter fremden Blättern, Blüthen und Ranken gar nicht mehr unterscheiden konnte. In der Höhe bildeten ganze Gruppen oft nur einen einzigen Wald von grünen Blättern und Millionen von leuchtenden Blumen. Hier, wie überall auf Java, ist der ewig treibende Reichthum an Farben so groß und mannigfaltig, daß die Einbildungskraft sich vergebens bestrebt, ein Bild von dem nicht Gesehenen zu erhalten. Wie prächtig auch die Phantasie einen Wald ausschmückt, wie sehr sie sich müht, alles, was sie Prächtiges,

Liebliches, Großartiges ersinnen kann, auf ihn zu übertragen, so bleibt dieses buntfarbige, glühende Bild doch immer hinter der Wirklichkeit zurück.

Die Karabauen griffen so wacker aus, daß sie noch vor Einbruch der Nacht die Residenzstadt Tiangor erreichten, wo Bangock Nachrichten über Gelessas einzuziehen hoffte.

Am Eingange der Stadt oder eigentlich des Dorfes, denn eine Stadt in unserm Sinne ist eine solche fürstliche Residenz keinesweg, stand ein Diener des Tommongong (Fürsten, Statthalter); sobald er den Zug der Leute mit dem Fremden nahen sah, trat er der kleinen Karawane in den Weg und erklärte, daß sein Fürst ihn gesandt habe, die Fremden in dessen Haus zu führen, wo sie Alles finden würden, was zu ihrer Bequemlichkeit dienlich und wünschenswerth sei.

Horn fürchtete, dem vornehmen Manne lästig zu fallen und wollte die Einladung ablehnen. Bangock aber wiederrieth ihm das. Du würdest den Tommongong mit einer solchen Weigerung schwer beleidigen, sprach er; das wäre um so schlimmer für dich, da man die Europäer wegen der Unkenntniß unserer Sitten und Gebräuche ohnehin schon für grob und bildungslos hält. Wenn du aber sein Gast wirst und seine Wohlthaten willig annimmst, so gewinnst du bald seine Liebe und er hilft dir von Herzen gerne den verlornen Knaben aufsuchen.

So ist es, sprach Pitty; Bangock hat dir die volle Wahrheit gesagt; erlaube also, daß ich mit diesem

Diener vorausgehe und dem Tommongong dein baldiges Erscheinen ankündige.

Horn nickte mit dem Kopfe und übergab dem malayischen Diener zugleich ein Harmonika, welches er dem Fürsten als eine Gabe der Freundschaft und Hochachtung überreichen sollte.

Der Neger entfernte sich mit dem Diener und der Zug bewegte sich langsam zwischen den hübschen Gärtchen hin gegen den Palast des Tommongong; aber sie hatten erst eine kurze Strecke zurückgelegt, als der Fürst ihnen auf einem gepolsterten Tragsessel entgegengetragen wurde.

Es war das Erstemal, daß Horn einen indischen Fürsten sah, deßhalb mußte er über die Pracht seiner Gewänder und die kostbaren, mit dicken Diamanten besetzten Waffen staunen. Das Heft seines Krisch war so überreich mit Edelsteinen besetzt, daß dieses allein einen Europäer zum reichen Manne gemacht hätte. Aber in Indien gilt man solcher Kleinigkeiten wegen noch lange nicht für reich.

Der Fürst sprang sogleich von seinem Tragsessel herab und lud den Deutschen ein, an seiner Stelle auf demselben Platz zu nehmen. Herr, antwortete Horn auf diese Einladung, dir kommt von Rechtswegen die erste Stelle zu; ich müßte neben dir zu Fuße gehen! Da du das aber nicht willst, so steige in meinen Wagen, damit ich durch deine Gegenwart geehrt werde.

Obschon der Tommongong seinen Tragsessel nicht

aus bloßer Höflichkeit angeboten hatte, hinter welcher kein Ernst steckte, wie das bei uns des Tages hundertmal vorkommt, so freute ihn doch die Art, wie Horn seine Einladung ausschlug. Die Holländer und Engländer nehmen sonst solche Ehrenbezeugungen nicht allein an, sondern sie fordern sie geradezu.

Du bist ein höflicher Mann, sprach er sichtlich erfreut; um so lieber sehe ich dich in meinem Hause, obschon ich in Verlegenheit bin, wie ich dich würdig beherbergen soll.

Die wenigen Schritte bis zu dem sogenannten Palaste waren bald zurückgelegt; an der Schwelle traten ihnen lächelnde Frauen und dienstbereite Sclaven entgegen, welche sie in das Innere des Hauses begleiteten.

Nun werden meine Leser gerne wissen wollen, wie ein solcher indischer Fürstenpalast aussieht; ich werde deßhalb von dem Hause des Tommongong eine flüchtige Skizze entwerfen.

Vor allen Dingen darf man sich ein solches Residenzschloß nicht von Stein und Marmor erbaut denken; das wäre ein Material, welches sich in diesen Gegenden, wo so häufig Erdbeben herrschen, am wenigsten eignete. Ein einziger rechtschaffener Stoß würde die ganze Herrlichkeit in wenigen Secunden zu Pulver verwandeln. Die Beispiele sind gar nicht selten, wo die schönen Landhäuser der Holländer, die nur ihrem Geschmacke, aber nicht den Bedürfnissen des Landes Rechnung trugen, so vollständig zertrümmert wurden,

daß man in dem zu Staub zermalmten Schutthaufen nicht einmal das Bruchstück einer Säule wiedererkennen und finden konnte.

Die Malayen kennen die Tücken ihrer zahlreichen Feuerberge zu gut, um nicht ein widerstandsfähigeres Baumaterial zu verwenden. Sie bauen ihre Häuser und folglich auch ihre Paläste aus dem Holze des Bambusrohres, wenigstens überall da, wo sie den Einsturz von steinernen Bauten zu befürchten haben. Es ist geradezu wunderbar, was sie nicht alles aus dem Bambusrohre machen. Von dem Kleinsten und Geringsten bis zum Höchsten liefert ihnen dieses Rohr alles, was sie zu Geräthen, Waffen und dergleichen bedürfen.

Dieses geschmeidige Material verträgt das Rütteln des Erdbebens ohne einzustürzen; wenn sich nicht gerade die Erde unter ihrem Hause spaltet, so haben sie nichts zu fürchten, während der Holländer in seinem steinernen Hause keinen Augenblick vor dem Zusammensturze sicher ist.

Horn erstaunte, als er vor der weitläufigen, langgedehnten Fronte ankam, deren vorstehende Balken sämmtlich mit Schnitzwerk bedeckt waren. Er hatte niemals etwas Aehnliches gesehen, aber er mußte sich sagen, daß das Flechtwerk der Wände mit einer Zierlichkeit und Kunstfertigkeit ausgeführt war, die einem Europäer niemals gelungen wäre. Etwas Festliches erhielt das Gebäude noch dadurch, daß von jedem Balken herab farbige Tücher wehten, daß an jedem

Platze, der sich nur eben dazu schickte, auf eine angenehme Weise Schmuck von Glascorallen und ähnlichen Dingen angebracht war.

Gäbe es einen Vergleich für eine solche Wohnung, so käme ihm ein ungeheures chinesisches Sommerhaus mit seinen tausend Zierrathen vielleicht noch am nächsten.

Der Tommongong durchschritt die vorderen Gebäulichkeiten und führte seine Gäste durch einen Garten, über welchen die ganze Zauberpracht von Java ausgegossen schien. Unter einem Walde von Arecapalmen erhob sich auf hohen Bambuspfählen ein zweites Gebäude, welches zum Aufenthalte während der heißen Tageszeit diente. Hier war die Familie des Fürsten versammelt. Außer seinen Frauen und zahlreichen Kindern befanden sich hier auch die Sclaven und Sclavinen, deren Heer kaum zu zählen war.

Es ist erstaunlich und dem Europäer geradezu unbegreiflich, welch eine Menge von dienstbaren Geistern man in Indien haben muß, um nur einigermaßen gut bedient zu sein. Das kommt daher, weil Jeder nur für eine einzige Art von Dienstleistung vorhanden ist und es ganz gegen Sitte und Regel verstoßen würde, wenn ein Sclave, eine Magd oder ein Knecht zwei verschiedene Dinge zu besorgen hätte. Sie würden es auch nicht thun, sondern sich lieber schlagen lassen und hungern, oder im Falle sie freie Leute sind, sofort den Dienst eines Mannes verlassen, der ihnen so viel aufbürdete. Wer den Fächer trägt,

glaubt damit so vollauf beschäftigt zu sein, daß man ihm nicht auch noch die Dose mit dem Betel oder sonst den geringsten Gegenstand zu tragen geben darf. In der That betrachten die vornehmen Malayen das so ganz und gar in der Ordnung, daß sie für die geringste Kleinigkeit einen besondern Diener oder eine Dienerin halten.

Der Eine ist nur dazu da, seinem Herrn die Fliegen und Mücken abzuwedeln, ein Zweiter trägt die Tabackspfeife, ein Dritter den Tabacksbeutel, ein Vierter hat die einzige Bestimmung, eine Kohle auf den Taback zu legen, ein Fünfter reicht ihm beim Essen den Becher, ein Sechster die Serviette. Und so geht es in das Unglaubliche fort, also daß die Zahl der Diener oder Sclaven Legion ist.

Ländlich! sittlich! sagt das Sprichwort; aber trotz dieses Sprichwortes haben wir doch Ursache, uns zu freuen, daß wir nicht auf Java, sondern in unserm lieben Deutschland leben, wo ein Diener mancherlei Dinge thun darf und muß; wo man auch im Nothfalle selber zugreift, wenigstens dann, wenn die Anwesenheit des Dieners lästig wäre. Der Indier ist niemals allein, überallhin folgt ihm der Schwarm seiner Sclaven; selbst im Schlafe sitzt ein solcher am Fuße seines Bettes und bewegt den Pfauenwedel über ihm.

Der vordere und hintere Palast des Tommongong enthielten eine Menge von Zimmern, welche allesammt mit wunderbar schönen Matten belegt und

mit zierlich gearbeiteten Sesseln und Tischen von eingelegter chinesischer Arbeit versehen waren. Im Anfange staunte Horn über die große Anzahl der Gemächer und er meinte, es seien ihrer mehr als Zweidrittel zu viel. Nachdem er aber alle die Frauen, Kinder und Diener gesehen hatte, konnte er sich erklären, warum das Haus des Fürsten eine so außerordentliche Ausdehnung habe.

Der Tommongong stellte seiner Familie die Gäste vor und lud dann den Tuwan Horn ein, sich's in einem Lehnstuhle bequem zu machen, während die Andern mit niedrigen Schemeln oder auch mit der Matte des Fußbodens verlieb nehmen mußten. Die Asiaten aber haben eine so außerordentliche Gewandtheit im Sitzen mit untergeschlagenen Beinen auf flacher Erde, daß sie den weichsten Sessel nicht vermissen, wenn sie ihrer natürlichen Gewohnheit folgen dürfen.

Gewandte Sclaven schoben vor jeden der Gäste ein kleines Tischchen, das schnell mit Backwerk, eingemachten Früchten, Palmwein und dergleichen Dingen besetzt wurde. Auch fehlte es nicht an den feurigen spanischen und italienischen Weinen, und man hatte eine sehr einfache Methode, sie kühl zu erhalten, indem man ein nasses Tuch um die Flasche wickelte. Diejenigen meiner Leser, welche sich mit dem Studium der Naturlehre befaßt haben, wissen, warum dieses einfache Mittel so wirksam ist.

Während des Mahles brach die Nacht ein, aber

die hundert müßigen Sclaven, die heute zu Ehren der Gäste schneller bei der Hand waren, als an gewöhnlichen Tagen, sorgten schnell für Erleuchtung der großen Halle, nur nicht auf unsere Weise. Im Nu leuchteten an allen Pfeilern und in zierlichen Windungen von einem zum andern eine Menge von buntfarbigen Papierlaternen, welche das große Gemache wie in einer festlichen Illumination erscheinen ließen.

Melonen und große Annanas wurden rundgereicht; sie waren in solcher Menge vorhanden, daß man durchaus nicht mit den Portionen zu geizen brauchte. Die Annanas, wie wir sie hier aus unsern Treibhäusern erhalten, sind eine überaus liebliche und angenehme, aber auch so theure Frucht, daß nur die Reichen sich an ihrem Safte und Fleische erfreuen können. Auf Java wachsen sie in solcher Menge, wie bei uns Aepfel und Birnen, aber man muß nicht glauben, daß sie wegen der herrschenden Sonnenhitze nun auch um so kostbarer seien. Nein, sie sind holzig, inwendig hohl und schmecken nach Terpentin. Um sie nun genießbar zu machen, schneidet man sie in Stücke und legt diese in starken Wein oder Weingeist, wodurch sich der unangenehme Terpentingeschmack verliert. Auch die liebliche Mangustine prangte auf den kleinen Tischen. Geröstete Pisangschnitten und Brodfrüchte fehlten natürlich ebenfalls nicht.

Ehe die Mahlzeit vollständig beendigt war, bereitete der Tommongong seinem Gaste ein Schauspiel, das ihm eine ganz neue Ueberraschung war. Auf

ein Zeichen seiner Hand thaten sich die schweren seidenen Vorhänge an einer Seite der Halle auseinander und eine Anzahl von Ronggings oder Tänzerinen erschienen, welche in seltsamene Gliederverstrickungen und wunderbar schönen Stellungen das Unglaublichste leisteten.

Horn sah alle diese Künste nur halb, denn ihm lag fortwährend Charly im Sinne und er dachte eben darüber nach, welch einen großen Vorsprung Gelessas vor ihm gewinnen werde.

Tuwan, sprach da der Tommongong, dein Auge blickt finster; ist etwas in meinem Hause oder meiner Bewirthung nicht, wie es sein soll, so sprich, damit ich es ändere, denn ich wünsche, daß kein Gast unbefriedigt mein Haus verlasse.

Deine Bewirthung, antwortete Horn, geht so weit über meine Erwartung, daß ich in große Verlegenheit kommen würde, wenn ich dir den Dienst würdig vergelten sollte. Wenn mein Auge trüb und meine Stirne voll Falten ist, so hat das einen andern Grund.

Ich weiß, Tuwan, sprach der Fürst, daß du auf dem Wege bist, dem frechen Räuber ein weißes Kind zu entreißen. Deine Leute haben es den meinigen gesagt. Sobald ich Kenntniß davon erhielt, habe ich schnellfüßige Malayen nach allen Richtungen ausgesandt, um seine Spur aufzufinden. Morgen, ehe die Sonne die Spitzen der Berge in ihr Licht taucht, werde ich wissen, wohin er gegangen, und ich selbst

will dich begleiten auf dem fernern Wege. Schicke also, wenn wir aufbrechen, deine Diener, die doch in den ihnen unbekannten Gegenden von geringem Nutzen wären, nach Hause. Die meinigen sind besser und verläßlicher.

Dankbar nahm Horn das Anerbieten an und begab sich bald zur Ruhe, um bei Zeiten wach zu sein.

VII.

Ein Frühstück bei Papierlaternen. Wie der Tommongong einen Tiger spießt. Nachricht von Charly. Bäume statt Blumentöpfe. Ein hundert Fuß hoher Nadelbaum. Ein Blumenwald. Affen, welche sich an den Schwänzen schaukeln. Der Tommongong kehrt heim. Ein Ring als Paß.

Es war noch dunkel, als Pitty ihn weckte. Massa, sprach er, der Fürst läßt dir sagen, Alles sei zur Abfahrt bereit. Horn hatte in wenigen Minuten seinen Anzug geordnet und eilte in die Halle, wo beim Scheine der Papierlaternen das Frühstück bereit stand.

Tuwan, sprach der Tommongong mit leuchtenden Augen, ich freue mich, dir mittheilen zu können, daß meine Leute Gelessas Spur aufgefunden haben, aber er hat einen tüchtigen Vorsprung gewonnen, und es kostet uns vielleicht mehrere Tagereisen, bis wir ihn eingeholt haben.

In diesem Falle laß uns eilen, antwortete Horn und lieber unser Frühstück im Wagen verzehren. Nachdem die Malayen verabschiedet waren und Horn nur den Neger zurückbehalten hatte, bestiegen sie das Fahrzeug und fuhren der Sonne entgegen, welche bereits ihre ersten Strahlen zu den Spitzen der Berge emporsandte.

Die Malayen des Tommongong trabten zu beiden Seiten neben dem Wagen; sie schienen keine Lungen zu haben, denn man merkte ihnen gar keine Müdigkeit an.

Der Weg ging lange auf einer wohlgeebneten Straße durch dichtes Gehölz, das so miteinander und durcheinander verwachsen war, daß man keinen Schritt weit hineinschauen konnte.

Plötzlich standen die Pferde und bäumten sich angstvoll. Die Malayen griffen ihnen in die Zügel und brachten sie zum Stehen. Zugleich vernahm man ein dumpfes Knurren, ein Ton, der selbst auf den Gesichtern der Malayen Angst und Entsetzen hervorbrachte, doch nur einen Augenblick, dann leuchteten ihre Augen wieder und ein paar von ihnen traten mit den Bambusstangen, welche sie in den Händen trugen, gegen das Gebüsch vor, an dessen Rande sich ein großer Tiger zeigte.

Halt, rief der Tommongong, tretet zurück; ich will es allein mit ihm aufnehmen. Einem seiner Diener die Stange aus der Hand nehmend, trat er vor und hieß sie sich ruhig zu verhalten. Horn hatte die Bambusstangen, welche oben haarscharf zugespitzt, unten aber dick und sehr stark waren, schon lange betrachtet und sich ihre Bestimmung nicht erklären können. Jetzt sah er wohl, daß sie gegen den Tiger gebraucht werden sollten, aber er begriff nicht, auf welche Weise. Jedenfalls hielt er seine Büchse und seine sicher treffende Kugel für eine bessere Waffe.

Er sprang ebenfalls aus dem Wagen und spannte den Hahn. Tuwan, sagte der Tommongong, ohne sich umzuwenden, lasse deine Waffe in Ruhe und spare deine Kugel für die Stunden der Noth. Den Tiger aber überlasse mir; ich habe mich an ihm zu rächen, weil er bei meiner letzten Fahrt meinen besten Karrabauen zerrissen hat.

Der Tiger hatte die zahlreiche Gesellschaft kaum gesehen, als er sich bereit machte, aus der Mitte derselben sein Morgenbrod zu holen. Anfangs schien er die Absicht zu haben, den Tommongong zu umgehen und sich seitwärts auf die Diener zu stürzen, aber der Fürst wendete sich langsam mit ihm im Kreise und trat jetzt einen Schritt vor, um seinen ganzen Zorn auf sich zu lenken.

Dem Tiger schien dies höchst unangenehm zu sein, denn er fegte den Boden mit dem Schwanze und stieß ein furchtbares Gebrüll aus. Jetzt, da er begriff, daß der Fürst ihn an dem Durchbrechen des Kreises hindern wollte, legte er sich mit vorgestrecktem Kopfe auf den Boden und maß seinen Gegner mit den Augen. Dann erhob er sich mit halbem Leibe, setzte die Hinterpranken an die Vorderpranken und schnellte plötzlich wie ein Federball in die Höhe.

Wenn der Tiger mit einem Sprunge seinen Feind erreichen will, so hat er zuvor die Entfernung so genau abgeschätzt, daß er niemals einen Fehlsprung thut, natürlich vorausgesetzt, daß ihm Zeit gelassen

wird, denselben zu vollenden. Es braucht wohl kaum gesagt zu werden, daß der Mann, auf welchen er sich niederstürzt, unter allen Umständen verloren ist, denn sobald seine Pranken in das unglückliche Opfer einschlagen, ist jede Rettung vergeblich.

Horn fürchtete, daß des Tommongongs Stecken nicht zu viel zu trauen sei und stand deßhalb fortwährend im Anschlage. Wahrscheinlich hätte er losgedrückt und den in der Luft wirbelnden Tiger nur verwundet, wenn Pitty nicht ängstlich gefleht hätte, den Fürsten gewähren zu lassen.

Dieser stand vollkommen bewegungslos, nur das Auge folgte der furchtbaren Bestie. Als dieselbe aber ungefähr senkrecht über ihm schwebte, da erhob er mit rascher Bewegung seine Bambusstange, stemmte das dickere Ende in den Boden und kehrte die haarscharfe Spitze dem Bauche der greulichen Katze entgegen. Es war kaum geschehen, so spießte sich der Tiger auf dem Pfahle und wurde durch seine eigene Schwere vollständig durchbohrt, so daß die Spitze am Rücken wieder zum Vorscheine kam.

Der Fürst hatte keinen Augenblick gezuckt und doch war diese Art, den Tiger zu tödten, eine wahrhaft lebensgefährliche. Einen Augenblick zu spät oder zu früh konnte ihm den Tod bringen. Wenn die Stange brach und der Tiger nur verwundet wurde, so konnte es ihm gleichfalls das Leben kosten. Wer von unsern Jägern würde eine so kühne Jagd wagen?

Auch jetzt noch war die Sache nicht ohne Gefahr,

wenn nämlich das gespießte Thier beim Niedersinken den Körper des Fürsten erreichte, ehe es völlig todt war. In den letzten Zuckungen noch würde er ihn erwürgt und zerfleischt haben.

Glücklicher Weise war diese Gefahr dem Tommongong nicht unbekannt; zur rechten Zeit ließ er die Stange sinken und machte es dadurch dem Tiger unmöglich, sich zu befreien.

Der Stoß war so richtig berechnet gewesen, daß das Thier schon nach wenigen Minuten seinen Geist aufgab. Als der letzte Athemzug entflohen war, wandte sich der Fürst an seinen Gast und sprach: So tödten wir die Tiger, und diese Art ist allen andern vorzuziehen, weil sie bei einiger Aufmerksamkeit und einem festen Muthe fast niemals mißlingt. Die Haut schenke ich dir, Tuwan; wenn du nach Europa zurückgekehrt bist und dich ihrer als Teppich bedienst, so wirst du in Freundlichkeit des Tommongong von Tiangor gedenken.

Und seiner beispiellosen Unerschrockenheit, setzte Horn hinzu. Wahrlich solch einen kaltblütigen Muth würdest du vergeblich in meinem Lande suchen.

Euch fehlt nur die Gelegenheit, antwortete der Fürst; wenn eure Felder mit Leoparden und Tigern bevölkert wären anstatt mit Hasen und Rebhühnern, so würdet auch ihr diesen Raubthieren ohne Zittern entgegengehen.

Die Malayen machten sich nun an's Werk, den Tiger abzuhäuten, in welchem Geschäfte sie eine

staunenswerthe Gewandtheit offenbarten. Es dauerte kaum fünf Minuten, so lag das schöne Fell im Wagen und die Reise wurde fortgesetzt.

Auch auf Java gibt es natürlich nicht bei jedem Schritte eine Bestie zu erlegen, sonst würden sie am Ende doch wohl den besten Jägern furchtbar werden. Stundenlang wurde jetzt die Fahrt durch keinerlei Abenteuer unterbrochen, bis sie ein Dorf am Fuße des Gebirges erreichten.

Wir haben schon mehreremale von der Gastfreundschaft gehört, welche die Malayen gegen jeden Fremden ohne Unterschied des Ranges und Standes üben; auch heute sehen wir wieder eine schöne Probe davon. Kaum hatte der Ortsvorsteher, der hier nur ein gewöhnlicher Bauer war, vernommen, daß der Tommongong mit einem Fremden angekommen sei, als er sogleich vor das Dorf eilte und die Reisenden bat, in seinem Hause zu übernachten.

Der Tommongong trat vor und sprach: Bis zum Untergange der Sonne haben wir noch zwei Stunden, welche wir nicht verlieren dürfen, denn wir sind einem Kinderräuber auf der Spur und wollen nicht rasten, bis wir denselben ereilt haben.

Der Bauer horchte mit großer Aufmerksamkeit und ließ sich das Knäblein beschreiben. Wahrlich, sprach er dann, dieser Mensch, welcher eine so böse That begangen, hat Brod an meinem Tische gegessen und Palmwein aus meinem Kruge getrunken; hätte ich seine Tücke gekannt, so würde ich ihn zurück-

gehalten und das Kind euern Händen überliefert haben. Doch ihr seid immerhin zu einer glücklichen Stunde gekommen, weil ich euch sagen kann, welchen Weg er genommen hat und was er mit dem Knaben beabsichtigt.

Droben im Gebirge liegt ein reizendes Thal, wo ein Malayenfürst seinen Sitz hat; ihm will er den Knaben bringen, weil nach seinem Vorgeben der Fürst dem Kinde durch Bande der Verwandtschaft nahe steht.

So laßt uns augenblicklich aufbrechen und weiter ziehen, rief Horn voller Freude aus.

Tuwan, gab der Bauer zur Antwort, du kennst die Gegend und ihre Schrecken wohl kaum, sonst würdest du vom Weiterreisen nicht sprechen. Du könntest dich höchstens in den Urwald vertiefen, wo jeder Schritt Verderben droht, wo dich am allerwenigsten der Schatten der Nacht vor Schlangen und gewaltigen Thierriesen schützen würde.

Komm in mein Haus, genieße eines stärkenden Schlafes und dann setze am Morgen deinen Weg unter meiner Begleitung fort; ich werde dich und den Tommongong, falls er dich noch weiter begleiten will, sicher führen. Ueberdieß verlierst du keine Zeit, denn das Kind wird schon am Orte seiner Bestimmung weilen. Eilst du aber vorzeitig fort, so wirst du dich in dem Urwalde verirren und eine Speise der wilden Thiere werden.

Sobald der Tommongong hörte, daß es sich um den Fürstensitz am grünen See handelte, gab er die Entscheidung, daß es unmöglich sei, während der

Nacht dorthin vorzudringen; er nahm die angebotene Gastfreundschaft an und ließ sich mit seiner ganzen Begleitung nach dem Hause des Orts-Vorstehers führen.

Das Thal war so entzückend schön, daß Horn bald wieder aus dem Hause trat und mit Pitty eine der umliegenden Höhen bestieg, wo sie einen Ueberblick über die ganze Thalsenkung hatten.

Wohin man das Auge wandte, lagen kleine Wälder von den mannigfaltigsten Palmenarten, die mit glänzenden Laubbäumen von fremdem Aussehen untermischt waren. Einzelne zerstreute Malayenhäuser, so wie allerliebste Dörfchen schauten aus dem Grün, wie aus einem heimlichen Verstecke. Man konnte diese Ansiedelungen nicht sehen, ohne von dem Gedanken beschlichen zu werden, hier müsse der wahre Frieden herrschen, hier möge man sich zur Ruhe setzen, um das Ende seiner Tage in stiller Heiterkeit und ungetrübter Zufriedenheit abzuwarten.

Dort, wo der Fluß sich in lieblichen Krümmungen fortwand, sah man große Reisfelder, welche dem genügsamen Malayen seine fast einzige Nahrung bieten. Weiter von den plätschernden Wellen des Baches entfernt, dehnten sich die Thee- und Kaffeepflanzungen aus.

Da diese beiden Gewächse die volle Gluth der südlichen Sonne nicht vertragen oder doch wenigstens mit ihrer Güte bezahlen, so haben die Pflanzer ihre Kaffeegärten unter dem schattigen Schirme von höhern

Bäumen angelegt, welche die sengenden Strahlenpfeile in der Höhe zurückhalten.

Wenn du ein Blumenfreund bist, lieber Leser, so hast du unter deinen Blumentöpfen wohl einen Korallenbaum besessen, den du seiner rothen, glänzenden Beeren wegen besonders liebtest. Nun, dieser Korallenbaum ist es in der Ebene hauptsächlich, unter dem die Kaffeebäumchen am besten gedeihen und einen trefflichen Cheribon hervorbringen.

In einem Blumentopfe würden sie hier freilich keinen Platz finden, denn auf Java sind die Korallenbäume keine Stauden von zwei bis drei Fuß, wie sie uns der Kunstgärtner verkauft, sondern wirkliche, hochstämmige Bäume mit starken Aesten, wie unsere Buchen, deren Beerenwald dem Auge meilenweit entgegenleuchtet. Wir ziehen so Manches in Töpfen, was in Java eine staunenswerthe Höhe und Dicke erreicht. Es sind aber eben so thörichte Versuche und Spielereien, als wenn die Javanesen unsere Eiche in einen Scherben von der Größe einer Kaffeetasse pflanzen und ihm täglich ein paar Fingerhüte voll Wasser geben.

In der Höhe, in welcher Horn sich jetzt befand, kommen die Korallenbäume nicht mehr fort; aber die Malayen benutzen hier zu demselben Zwecke einen andern, mehr als hundert Fuß hoch werdenden Nadelbaum, den Podocarpus amara.

Baumwollen-, Taback- und Hanfpflanzungen wechselten mit Wäldern von Orangen ab, deren goldgelbe

Früchte einladend durch die dunkelgrünen, glänzenden Blätter leuchteten.

Da, wo des Menschen fleißige Hand noch nicht im Stande gewesen war, den Urwald zu lichten und sich zinsbar zu machen, war das Pflanzengewirre so erstaunlich groß, daß man kaum fähig war, den einzelnen Baum aus dem verschlungenen Gezweige heraus zu erkennen. Die stärksten Stämme, die riesenhaftesten Bäume waren vollständig in ein unentwirrbares Netz von Schlingpflanzen um- und überflochten. Lianen und Orchideen, wovon man bei uns einen kleinen Ableger mit schwerem Gelde bezahlt, hingen wie Millionen von Strickbündeln von den höchsten Spitzen der Bäume bis auf den Boden. Und wie es in diesem dichten Geflecht flammte und leuchtete von wunderbar schönen Blumen!

Vögel, deren Gefieder an Schönheit alles übertraf, was man sich denken kann, flogen zwitschernd auf und nieder und waren so zutraulich, daß sie sich ohne Scheu auf die ausgestreckte Hand niedersetzten. Was die Scene aber überaus possirlich machte, das war die Unzahl von Affen, welche schreiend und lärmend in dem Geschlinge auf- und abhüpften, oder lächerliche Grimassen schneidend, sich an den Schwänzen aufhingen und hin- und herschaukelten.

Horn hätte stundenlang hier stehen und die Wunder der Natur betrachten mögen; da aber der Abend nahte, drängte Pitty zum Heimgange, denn die Dunkelheit kommt hier zu Lande zu plötzlich, als daß der

Fremde wagen dürfte, sich über die Zeit in einer unbekannten Gegend aufzuhalten.

Als sie wieder in der Hütte des Ortsvorstehers anlangten, hatte sich's der Tommongong bereits bequem gemacht. Der Bauer, welcher die Ehre der Bewirthung übernommen, gehörte nicht zu den reichen Leuten, wie es deren auf Java so unendlich viele gibt; auch waren seine Vorräthe durchaus nicht auf so zahlreiche Gesellschaft eingerichtet, aber die Leute im Dorfe hatten kaum von der Ankunft der Fremdlinge gehört, als sie herbei kamen und an Speisen und Getränken das Beste brachten, was sie besaßen. So litten unsere Reisenden also an keinem Theile Mangel und als sich der Schlaf meldete, fanden sie auch weiche Betten.

Am nächsten Morgen, als die Karawane bereits zur Abreise fertig stand und der Tommongong sich eben mit Horn in den Wagen setzen wollte, kam eine Botschaft von Tiangor an, welche den Fürsten nach Hause zurückrief. Dieser hatte die Aufsuchung des geraubten Kindes so eifrig betrieben, daß ihm das Hinderniß höchst ungelegen kam, zumal er den Fürsten am grünen See persönlich befreundet, und sein Auftreten daselbst für Horn von der größten Wichtigkeit war.

Die Ursache, welche ihn nach Hause rief, war aber so wichtig, daß er nicht länger verweilen durfte; er gab also dem Deutschen einen Ring, den er dem Fürsten am grünen See zeigen sollte, und begab sich dann eilends auf den Heimweg; auch ließ er ihm die Malayen, die ihn bis dahin begleitet hatten.

VIII.

Die Malayen hauen einen Weg durch den Urwald. Ein Rhinozeros im Anmarsche, welches ohne Kampf getödtet wird. Die schönsten Blumen bergen tödtliches Gift. Der smaragdgrüne See. Ein Fürst, den Menschenaugen nicht beobachten dürfen. Die braune Prinzessin im Kreise von Fächerwedlern. Horn tödtet eine riesige Schlange. Ein Freundschaftsbissen, welcher aus einem Munde in den andern wandert. Horn erhält einen fürstlichen Krisch. Rückkehr zum Bambusschlosse.

Einige Leute aus dem Dorfe schlossen sich auf Befehl des Ortsvorstehers dem Zuge an und schritten demselben, mit Aexten bewaffnet, voraus. Einige Meilen weit konnten sie noch die fahrbare Straße benutzen, dann aber mußte Horn aus dem Wagen steigen und die Reise zu Fuße fortsetzen, denn es ging nun in den undurchdringlichen Urwald hinein.

Wir haben oben schon gehört, wie unentwirrbar die Pflanzen miteinander verwachsen sind; da hilft kein Durchkriechen, denn man würde sich so fest verschlingen, daß man weder vorwärts noch zurückkönnte, vielleicht sich sogar zwischen den Pflanzenseilen würgen. Die Malayen wandten das Mittel an, welches hier allein wirksam ist, sie hieben mit ihren Aexten einen

Weg; Fußbreit um Fußbreit mußten sie die Straße erst machen.

Begreiflicher Weise konnte die Reise nicht schnell vor sich gehen; besonders da man bei jedem Schritte auf einen Ueberfall der greulichen Katzen gefaßt sein mußte, die hier ihren eigentlichen Wohnsitz haben.

Mehr als ein halbes Dutzend Tiger wurden auf die oben angegebene Weise gespießt; außerdem machte Horn noch ein paar andern mit seiner Büchse den Garaus.

Eine Stunde mochten sie auf diese beschwerliche Weise vorgedrungen sein, als sie einen Pfad erreichten, auf dem sie bequem weiter schreiten konnten.

Hier ist Vorsicht nöthig, sprach Pitty zu seinem Herrn.

Warum? fragte Horn; ich denke, wir haben hier freie Bewegung und können es mit einem Tiger oder Leoparden leichter aufnehmen, als im Dickicht, wo man oft nicht einmal den Arm ausstrecken kann, um den Feind auf's Korn zu nehmen.

Massa, entgegnete der Neger, auf diesem Pfade wandelt ein anderer Feind, das Rhinozeros; es hat sich den Weg mit seinem ungeschlachten Leibe selbst angelegt, indem es rechts und links niedertrat, was ihm im Wege stand. Ihre Kugel müßte gutgezielt sein, wenn sie ihm schaden sollte, denn sie durchdringt nicht einmal seine Haut.

Die Malayen schritten nur äußerst vorsichtig vorwärts; ihre Augen waren stets den Pfad auf- und

abwärts gerichtet, um des nahenden Feindes frühzeitig gewahr zu werden; denn ließen sie sich von ihm überraschen, so half alle Tapferkeit nichts. Dieser Riese verschont Niemanden, wenn er in Wuth ist, und in Wuth ist er immer, wenn er eines Menschen ansichtig wird.

Nicht lange nachher ließ sich in der Ferne ein Schnauben vernehmen. Da gebot der Führer des Zuges Halt und hielt sein Ohr an den Boden. Niemand rühre sich vom Platze, befahl er; ein Rhinozeros ist im Anmarsche.

Und wir sollen hier unthätig stehen und uns zerreißen lassen? fragte Horn unwillig, indem er seine Büchse von der Schulter nahm.

Lassen Sie die Leute machen, Massa, sprach Pitty, sie wissen das Thier tödtlich und ohne Gefahr zu treffen, aber verlassen Sie um's Himmelswillen den Platz nicht, der ihnen angewiesen ist, sonst könnte die Jagd für uns alle gefährlich ablaufen.

Horn hatte zu viele Beispiele von der Geschicklichkeit der Malayen und der Treue seines Dieners erhalten, als daß er hätte zweifeln sollen; er ließ also die Büchse sinken und blieb stehen.

Der Führer hatte unterdessen an einer Stelle, wo der Pfad durch zwei Bäume eingeengt wurde, seinen haarscharfen Krisch, den er vorher auf einen Bambusstab befestigt, in den Boden gepflanzt, worauf er zurückkam und die Leute in einer geraden Linie hintereinander aufpflanzte, so daß das Rhinozeros,

wenn es nahte, nur den vordersten, nämlich den Führer selbst im Auge hatte; so mußte es über den Krisch hinweg, um den Menschen anzugreifen.

Fünf Minuten später kam das Ungethüm gemächlich und fürchterlich schnaubend den Pfad hinauf. Als es den Malayen erblickte, stutzte es einen Augenblick, als ob es sich die Frage vorlege, wie es den unbefugten Eindringling zu behandeln habe. Sein Nachdenken dauerte indessen nicht lange, es war bald mit sich einig, daß er vom Erdboden vertilgt werden müsse. Den Kopf mit dem scharfen Horne ein wenig erhebend, setzte es sich in gerader Linie in Trab und kam an dem gefährlichen Orte zwischen den beiden Bäumen an. Der Krisch that seine Schuldigkeit; unbarmherzig setzte er ihm die Spitze in den Bauch ein und schlitzte ihm denselben beim Weiterschreiten so kunstgerecht auf, daß es der geschickteste Metzger nicht besser gekonnt hätte.

Sofort drangen die Gedärme und Eingeweide hervor und schleppten auf dem Boden nach. Durch den Schmerz noch wüthender gemacht, rannte es schnaubend weiter, aber bei jedem Schritt trat es auf die Eingeweide und riß dieselben ab. Noch hatte es den Malayen nicht erreicht, als es zusammenstürzte und in einer großen Blutlache schwimmend den Geist aufgab.

Nachdem Horn sich den Thiercoloß besehen hatte, meinte er, es sei doch viel sicherer, sich auf die Kugel als auf den unsichern Krisch zu verlassen. Die

Malayen aber erklärten ihm, daß die Kugel auf die fingerdicke Haut gar keinen besondern Eindruck machen, wenigstens sie nicht durchlöchern und noch weniger das Thier tödten würde. Der Krisch sei aber um deßwillen sicher, weil das Rhinozeros immer direct und ohne Umweg auf sein Ziel zuschreite. Stelle man sich nun so, daß es über das verderbenbringende Messer fort müsse, so sei sein Tod geradezu unausbleiblich.

Wenn Horn früher in seinem Vaterlande von Malayen sprechen hörte, so war er geneigt, sie allesammt für ein rohes, ungesittetes und wildes Volk zu halten, bei dem von Verstand und Ueberlegung nicht die Rede sei. Seit seiner Anwesenheit auf Java aber hatte er so häufig Gelegenheit erhalten, sich von ihrer Klugheit, Geschicklichkeit und Tapferkeit zu überzeugen, daß er jene falschen Vorstellungen längst abgelegt hatte; aber es verging fast kein Tag, wo er nicht neue Tugenden und neuen Scharfsinn an ihnen entdeckte.

Ein Rhinozeros-Pfad ist eben keine Landstraße, auf welcher man sich die bequemsten und trockensten Stellen nach Belieben aussuchen kann, wo man höchstens einem galoppirenden Pferde oder einer Heerde Schafe auszuweichen hat; nein, man muß jeden Augenblick gefaßt sein, auf Leben und Tod zu kämpfen, und wo die Kraft allein nicht ausreicht, da muß man die Klugheit und die List zu Hülfe nehmen. Unsere Gesellschaft hatte auf dem beschwerlichen Wege noch mehr als einmal Gelegenheit, beides zu erproben.

Endlich hatten sie eine Lichtung erreicht, wo die frische Luft eine gewisse Kühlung verbreitete und die erstickende Hitze ein wenig milderte.

In dieser Lichtung bot sich dem Auge so viel Neues, daß Horn vor Entzücken laut aufjauchzte. Hier blühten Blumen von einer Schönheit und Mannigfaltigkeit, die er niemals für möglich gehalten hätte. Nach einer derselben streckte er seine Hand aus, um sie zu pflücken und in sein Herbarium niederzulegen. Aber noch hatten seine Finger den Stengel nicht berührt, als Pitty mit einem Angstschrei herbeistürzte und ihm in die Arme fiel: Massa, rief er blaß vor Schrecken, diese Blume ist giftig. Schon die Berührung bringt den Tod. Ihre Hand würde aufschwellen und in wenigen Minuten ihren ganzen Leib in eine Beule verwandeln. Wenn Ihnen das Leben lieb ist, so rühren Sie hier nirgends eine Pflanze an, denn diejenigen, welche nicht giftig sind, drücken ihren Stachel in die Haut und lassen nicht los, bis die Stelle in Eiterung übergegangen ist. Sehen Sie, Massa, darum hat der Fürst des grünen See's hier seinen Aufenthalt genommen, weil in einem Umkreise von fünfzig Schritten diese Blumen und Stauden seine natürlichen Wächter sind, zwischen welche, mit Ausnahme der Schlange, sich nicht einmal ein wildes Thier wagt.

Horn schüttelte dem treuen Diener die Hand und sprach: Ich danke dir, mein guter Pitty, doch nun zeige mir die Burg des Fürsten.

Kommen Sie auf diesen Hügel, Massa, sprach der Neger und Sie werden sie sehen.

Der Deutsche folgte ihm; als sie auf der Spitze angekommen waren, bot sich ihm ein neuer überraschender Anblick dar. Tief unter ihnen, im Kessel des Thales, ruhte ein kreisförmiger See, dessen Wasser so grün wie Smaragd war. Mitten in dem wunderbaren Wasser befand sich eine kleine Insel und auf dieser ein weitgedehntes, auf Bambusstäben aufgeführtes Haus.

Das ist die Residenz des Fürsten, sprach Pitty, dort wird sich Charly befinden.

Um den Rand des See's zog sich ein breiter, weißer, hellleuchtender Streifen her, den der Neger für einen Kreis von Kieselsteinen ausgab.

Außerhalb dieses Ringes legte sich der breite Kreis der giftigen Blumen an, auf welchem sie standen.

Das also ist die Burg, sprach Horn; sie ist unnahbar, denn nirgends führt eine Brücke über das Wasser.

Wir müssen warten, antwortete der Neger, bis es dem Fürsten gefällt, einen Ausflug zu machen, denn er wird für eine den Göttern nahe stehende Person gehalten, der sich Niemand aufdrängen darf. Werden wir aber von ihm gesehen, so wird er uns einladen, sein Schloß zu besuchen.

Die Malayen lagerten sich im Kreise, um zu schlafen, denn sie waren von der schweren Arbeit des Bergsteigens sehr ermüdet und bedurften der Ruhe.

Horn aber konnte von dem zaubrischen Anblicke seine Augen noch nicht abwenden. Er glaubte, in das Land der Wunder versetzt zu sein, so fremd erschien hier Alles, was er sah. Und für den Europäer, welcher so direct und ohne irgend einen Uebergang hierherkommt, ist Java wirklich ein Wunderland; er kann kaum einen Schritt thun, ohne auf Pflanzen und Thiere zu stoßen, welche er niemals gesehen, ohne Sitten zu beobachten, wofür er kein Verständniß hat.

Während er da stand und über den grünen märchenhaften See hinschaute, während sein Auge auf der sonderbar gestalteten Wasserburg ruhte, öffnete sich an derselben ein Thor und ein buntbewimpeltes Schifflein durchschnitt die ruhige, schlummernde Wasserfläche des See's. Am Steuer stand hochaufgerichtet ein Mann in langem, wallendem, seidenem Kaftaen, in dessen Gürtel mit Edelsteinen besetzte Waffen blitzten; andere reichgekleidete Männer kauerten am Boden des Fahrzeuges, die Augen wie in tiefer Ehrfurcht zu Boden gerichtet. Zwischen den bärtigen Männern saß eine Jungfrau, welche das braune Antlitz zu dem aufrechtstehenden Manne emporrichtete und ihn anlächelte.

Der Neger stieß seinen Herrn an und lispelte: Das ist der Fürst des grünen See's. Keinem Sterblichen ist es erlaubt, seine Ausfahrt zu beobachten; jede unzeitige Neugier wird mit dem Tode bestraft. Legen Sie sich also hier hinter den Felsen nieder,

bis seine Jagd begonnen hat, dann mögen Sie ihm nahen und Ihr Anliegen vorbringen.

Horn folgte nur ungern diesem Rathe, indessen wußte er längst zur Genüge, daß Pitty immer für sein Bestes besorgt war; und er fügte sich.

Das Schifflein erreichte das Ufer und der Fürst mit seinen Leuten kam in der Nähe vorüber, wo sie lagen. Massa, sprach der Neger, richten Sie das Antlitz zu Boden, denn hier ist noch heiliger Grund.

Erst als sie den Kreis mit den tödtlichen Giftblumen überschritten hatten und im Dickicht des Waldes verschwanden, erhoben sie sich und folgten der Spur der fürstlichen Jäger. Massa, sprach Pitty, es ist nöthig, daß der Fürst ein Zeichen sieht, um Ihnen Gehör zu leihen. Geben Sie mir den Ring des Tommongong, denn Sie selbst dürfen nicht vor ihn treten, bis er Sie rufen läßt. Ich werde Ihre Sache führen; warten Sie einstweilen hier, wo Sie nichts zu fürchten haben, denn keine der wilden Bestien verliert sich an diesen Ort, wo es kein trinkbares Wasser gibt.

Horn gab ihm den Ring und wartete; da es aber lange dauerte, bis er zurückkehrte, so schlenderte er in dem Dickicht umher und kam an einen andern freien Platz, der mit hohem Grase bewachsen war, zwischen welchem eine Menge von feurig glühenden Blumen wuchsen. Von ihrer Schönheit bezaubert streckte er abermals seine Hand darnach aus, als er sich noch rechtzeitig der Worte des Negers erinnerte und zurücktrat.

Mitten auf diesem Platze befand sich ein Hügel, auf dessen Spitze ein schattiger Baum stand. Unter diesem Baume saß das braune Fürstenmädchen und rings um sie her im Kreise Männer, welche mit großen Fächern die Luft bewegten und der Prinzessin Kühlung zuwehten.

Sein Blick wurde von dem überraschenden Schauspiele durch eine wellenförmige Bewegung in dem hohen Grase abgelenkt. Er dachte, irgend ein Raubthier, welches noch von den Halmen verdeckt werde, gehe auf seinem dunkeln Pfade vorüber, und er machte sich zum Schusse bereit. Ein Raubthier war es nun freilich, aber kein solches, wie er sich vorgestellt hatte. Während er noch auf das Sichtbarwerden desselben wartete, kam an dem Stamme des Baumes der Kopf einer ungeheuern Schlange zum Vorschein, welche sich in weiten Windungen an dem Stamme heraufarbeitete und die niedern Aeste desselben zu gewinnen suchte.

Er wußte, daß ein Schuß von sehr zweifelhafter Wirkung sein würde; auch fühlte er sich kaum berufen, den Männern auf dem Hügel vorzugreifen, welche jedenfalls mit dem furchtbaren Ungeheuer besser umzugehen wußten, als er, der Fremdling. Wenn er die Länge und Dicke der Schlange ansah, konnte er sich kaum eines Schauders erwehren, denn es war offenbar, daß sie einen Menschen wie einen Rohrhalm zerdrücken und wie ein Kaninchen verschlucken konnte.

Da sich von den Fächerschwingern keiner regte, um der Schlange zu Leibe zu gehen, so fing er an

S. 101.



Herchenbach, die Prinzessin.

Verlagseigenthum von G. J. Manz in Regensburg.

zu glauben, sie sei unschädlich und wolle sich da oben aus dem Laubwalde nur ein wenig den grünen See besehen oder einen Mittagsschlaf halten.

Bald aber wurde er eines andern belehrt; das Reptil hatte es offenbar auf Menschenfleisch abgesehen, denn geräuschlos senkte es bereits den furchtbaren Kopf und machte sich bereit, die braune Prinzessin zu umstricken.

Da hielt er sich nicht länger: Vorwärts stürzend, schrie er: Um Gotteswillen, Männer, der Tod ist in eurer Nähe! Die Fächerschwinger, denen der fremde Laut in dieser Einöde sonderbar genug vorkommen mochte, erhoben die Köpfe und gewahrten die Riesenschlange. Statt aber von ihren Waffen Gebrauch zu machen, warfen sie die Fächer hinweg und eilten schreiend davon, die Prinzessin ihrem Schicksale überlassend.

Auch sie hatte auf den ungewöhnlichen Lärm das Haupt erhoben; als sie in den aufgesperrten Rachen der Schlange sah, dessen Raub sie im nächsten Augenblicke werden mußte, stieß sie einen gellenden Schrei aus, aber die Angst raubte ihr den Gebrauch der Glieder und mit weit ausgebreiteten Armen blieb sie regungslos stehen.

Horn war in diesem Augenblick dem Schauplatze des Schreckens so nahe gekommen, daß er den Kopf der Schlange mit dem Schafte seiner Büchse erreichen konnte. Der Wunsch, ein Menschenleben zu retten, wenn auch nur das eines braunen Malayenmädchens,

ließ ihn die eigene Gefahr gering achten; weit ausholend, ließ er die Büchse auf den Kopf der Schlange niederfallen und zerschmetterte ihr mit dem ersten Schlage das Gehirn. Sie gab augenblicklich den Geist auf; die gewaltigen Ringe verloren ihre Spannkraft und hingen schlaff an Stamm und Aesten nieder; auch der Kopf ruhte bewegungslos im Grase.

Horn, der noch nicht aus der Erfahrung wußte, wie weit die Lebenskraft eines solchen Reptils geht, hielt es für besser, ihr noch etwas über das unumgänglich Nöthige hinauszugeben und hämmerte so lange auf den Kopf los, bis kein Zweifel mehr an ihrem Tode aufkommen konnte.

Die braune Prinzessin war unterdessen aus ihrer Erstarrung wieder zu sich selbst gekommen und taumelte ihrem Retter entgegen. Horn fing die Ohnmächtige in seinen Armen auf und rief so laut er konnte in das Dickicht hinein.

Die Fächerwedler hatten wahrscheinlich den Fürsten benachrichtigt, in welch einer Gefahr seine Tochter schwebte, denn bald nachher knackte das Gezweig an allen Enden und die Jäger brachen mit gerötheten Antlitz und zerrissenen Kleidern aus dem Dickicht hervor. An ihrer Spitze eilte der Fürst herbei.

Sein leuchtendes Auge funkelte einen Augenblick in mächtigem Zorne, als er sein braunes Kind von den Armen eines weißen Mannes getragen sah; als dieser aber die Ohnmächtige vor dem Vater

niederlegte und mit der Hand auf die erlegte Riesen=schlange deutete, da wich der Zorn von ihm und er beugte sich mit einem Ausrufe des größten Schmerzes über die Leblose, welche er von dem giftigen Bisse des Reptils getödtet glaubte.

Sanara, Sanara! jammerte er, während seine Begleiter in der Ferne stehen blieben und den Schmerz des Fürsten durch Schweigen ehrten.

Sanara schlug bald die Augen auf; sobald sie den Vater erblickte, breitete sie die Arme aus und warf sich an seine Brust. Unter heftigen Bewegungen schien sie sodann die Heldenthat des Deutschen zu er=zählen, denn sie deutete oft mit dem Finger nach ihm, worauf dann der Fürst ihm freundlich zulächelte.

Die Malayen, welche bis dahin geschlafen hatten, waren aufgewacht und nun herbeigekommen, um gleich=falls Zeuge dessen zu sein, was hier vorfiel. Alle umstanden den Fürsten in weitem Kreise und horchten auf die Erzählung der Prinzessin.

Jetzt trat der Fürst vor, ergriff Horn's Hand und ließ ihm durch den Neger erklären, daß er von heute an in seiner besondern Gnade stehe und durch die Lebensrettung seiner Tochter Anspruch auf seine ewige und unwandelbare Freundschaft habe.

Pitty übersetzte seinem Massa, was der Fürst gesagt hatte und fügte dann leiser hinzu. Massa, der Fürst wird Ihnen jetzt seine höchste Gunst beweisen, indem er Ihnen seinen Siribissen in den Mund steckt. Wie unangenehm dies immer sein mag, so weisen

Sie ihn doch nicht zurück, denn dies wäre eine große Verachtung, welche seine Freundschaft in furchtbaren Haß verwandeln würde.

Wie Pitty gesagt, so geschah es: Der Fürst fuhr mit zwei Fingern in den Mund, nahm etwas heraus und schob es dem Deutschen zwischen die Lippen.

Die Umstehenden, welche viel darum gegeben hätten, wenn sie in diesem Augenblicke an Horn's Stelle gewesen wären, konnten sich nicht enthalten, in ein beifälliges Murmeln auszubrechen; Horn aber fühlte einen solchen Ekel, daß er sich die größte Gewalt anthun mußte, um den Siri nicht wieder von sich zu spucken.

Da aber der Verlust Charly's, ja sein eigenes Leben auf dem Spiele stand, wenn er den Fürsten beleidigte, so machte er gute Miene zum bösen Spiele, und es gelang ihm so wohl, daß zu seinem Schrecken auch die Prinzessin ihm ihren Siri gab.

Glücklicher Weise wurden die hohen Würdenträger durch den Respect, welchen sie dem Fürsten schuldeten, zurückgehalten, sonst wäre er sicherlich mit Siri umgebracht worden.

Viele meiner Leser werden nun fragen, was es mit dem Siri für eine Bewandtniß hat. Wir werden im Verlaufe der Erzählung eine geeignete Stelle finden, wo wir dieses einschieben und seiner Wißbegierde genügen können.

Nachdem die Herzensergießungen zwischen Sanara und ihrem Vater vorüber waren, traten sie an die

Leiche der Riesenschlange und staunten über die Größe und Dicke derselben.

Der Fürst wandte sich nach Horn um, gab durch heftige Gesticulationen zu erkennen, wie sehr er von seiner Tapferkeit und Unerschrockenheit überrascht sei und überreichte ihm dann seinen, mit kostbaren Edelsteinen verzierten Krisch, den er zum Andenken an diese That behalten solle.

Horn hatte keine Ahnung von dem Werthe dieses Geschenkes, aber an dem Augenfunkeln der Würdenträger konnte er erkennen, daß die Gabe höchst schätzbar war.

Der Ring des Tommongong glänzte an des Fürsten Finger, und hiervon nahm Horn Veranlassung, auf die Ursache zu kommen, welche ihn zum grünen See geführt habe.

Freund, gab der Fürst zur Antwort, einst hatte ich geschworen, an den Inglisi Rache zu nehmen, weil sie mich schwer beleidigten. Galessas hatte von diesem Schwur Kunde erhalten und brachte mir deßhalb den Knaben. Wahrlich, ich würde ihn haben büßen lassen, was sie an mir verbrochen, aber du hast meiner Tochter das Leben gerettet, du hast Siri aus meinem und ihrem Munde genommen, deßhalb gibt es keine Bitte auf Erden, die ich dir nicht gewähre, wenn sie in meiner Macht steht.

Komme mit mir in mein Schloß, du sollst den Knaben sehen und ihn heimführen.

Horn schilderte ihm die Betrübniß und die Tag

um Tag wachsende Angst der Eltern und knüpfte daran die Bitte, ihm den Knaben sogleich herbeiholen zu lassen, damit er ohne Verzug umkehre.

Nein, nein, sprach der Fürst, die Welt soll nicht sagen, daß ich undankbar gewesen bin und den Retter meines Kindes von mir gelassen habe, ohne daß ich ihm Feste bereitete.

Geben Sie sich darein, Massa, sprach Pitty, alles Reden würde doch nichts nützen, Sie müssen die Ehren aushalten, welche Ihnen zugedacht sind, wenn Sie nicht Verdacht und Argwohn, vielleicht noch Schlimmeres auf sich laden wollen. Der Fürst will Sie nun einmal beglücken, und er wird es mit oder gegen Ihren Willen um jeden Preis thun.

Die Fächerschwinger, welche vor der Schlange geflohen waren, hatten bis dahin mit schlaff herabhängenden Köpfen hinter dem Fürsten gestanden; jetzt erhielten sie von diesem einen Wink und sie mußten den Leib der Riesenschlange zu dem Schiffe schleppen. Die ganze Gesellschaft, Horn in der Mitte, zog nach und kauerte sich am Boden des Fahrzeuges nieder.

Als auch Horn sich niederlassen wollte, sprach der Fürst: Nicht so, mein Freund, ich räume dir das Recht ein, neben mir zu stehen, damit Alle sehen, wie hoch ich dich ehre.

Das Schifflein glitt schnell über die smaragdgrünen Wellen und hatte bald das Thor erreicht, aus welchem es vor wenigen Stunden ausgefahren war.

IX.

Galessas unter den Höflingen. Ceremonien der Unterwürfigkeit auf malayische Art. Ein Mahl, welches mit den Fingern genommen wird. Ein Tanz bei Fackelschein. Ein wunderbares Feuerwerk. Horn findet seinen Charly schlafend. Er rettet die zum Tode verdammten Fächerschwinger. Der Fürst will Horn nicht entlassen. Kostbare Geschenke. Abschied vom grünen See. Das Betelkauen.

Das Thor wurde wie von unsichtbaren Händen geöffnet und wieder geschlossen und das Schiff fuhr, nachdem es die äußere Mauer passirt hatte, in ein weites Bassin, das sich vor dem eigentlichen Schlosse ausdehnte und mit einem Schwarm von seltsamem Geflügel bevölkert war.

Die wunderbare Mähr von Sanara's Errettung mußte sich bald unter den Hofleuten und Dienern verbreitet haben, denn von allen Seiten eilten sie herbei, um sich niederzuwerfen und den Saum ihres Kleides zu küssen.

Auch Galessas war unter ihnen, aber er hatte offenbar keine Ahnung von der Anwesenheit Horn's und Pitty's, denn kaum hatte er dieselben erblickt, als seine braune Gesichtsfarbe plötzlich von einer Blässe

verdrängt wurde, wie man sie beim Malayen selten sieht. In der Hoffnung, von ihnen nicht bemerkt worden zu sein, duckte er sich in dem Menschenhaufen nieder und kroch dann am Boden hin aus dem Bereiche ihrer Augen. Der Neger aber zeigte lächelnd mit dem Finger auf den Fliehenden und Horn folgte ihm mit den Blicken, bis er in einer der vielen Thüren des Palastes verschwand.

Die hohen Würdenträger des Inselreiches kamen herbei und breiteten kostbare Teppiche auf die Treppen aus, die von dem kleinen Hafen aufwärts und zu dem Schlosse führten, damit der Beherrscher und die Prinzessin Sanara ihren Fuß nicht auf den bloßen Boden zu setzen brauchten. Alle, welche mit in dem Schiffe gewesen waren, stiegen an dem vordern und hintern Ende aus, um die geheiligten Teppiche nicht zu berühren. Horn allein durfte denselben Weg mit den Fürsten schreiten.

Der Deutsche wußte, daß bei den indischen Fürsten eine Menge von Ceremonien zu beobachten sind, die dem Uneingeweihten schwer fallen und gegen welche er oft mit dem besten Willen von der Welt die gröbsten Verstöße macht. Das Ceremoniell schien hier auf dem Smaragdsee seinen Gipfelpunkt erreicht zu haben, denn er sah Dinge, von deren Bedeutung er nicht die entfernteste Ahnung hatte.

Um nun nicht aus einem Verstoße in den andern zu fallen und noch gar den Verdacht der Absichtlichkeit auf sich zu laden, theilte er dem Fürsten mit,

daß er aus einem Lande komme, wo kein Theil mit diesem eine entfernte Aehnlichkeit habe, und daß er fürchte, durch seine Unkenntniß der Sitten und Gebräuche Gelegenheit zu Tadel zu geben.

Mein Freund, antwortete der Fürst, du hast meine Tochter vom Tode gerettet und dir dadurch den höchsten Rang am Hofe erworben. Was du immer thun und lassen magst, meine Unterthanen werden es als den Inbegriff alles Schönen und Edeln ansehen und sich beeilen, dir nachzuthun, was unter andern Verhältnissen für grob und unschicklich gehalten würde. Thue dir also keinen Zwang an, lebe so wie du es in deinem eigenen Lande thun würdest und sei sicher, daß du nicht ohne Nachahmer bleiben wirst.

Horn fiel ein Stein vom Herzen und er nahm sich vor, dem Rathe seines fürstlichen Freundes und Schützers zu folgen. Ohne Umstände bot er also Sanara seinen Arm, um sie aus dem Schiffe zu führen, wie es in seinem fernen Deutschland jeder Gebildete gethan haben würde.

Die Würdenträger, welche es heute zum Erstenmale sahen, daß ein Sterblicher den Arm der Prinzessin zu berühren wagte, hielten diese Dreistigkeit für ein tödtliches Verbrechen und fuhren mit der Hand nach dem Krisch; aber ein Wink des Fürsten belehrte sie, daß sie dem weißen Manne nicht in den Weg treten dürften, daß das Benehmen desselben vielmehr eine Ehre für Sanara sei.

Die Prinzessin selbst war wie versteinert stehen

geblieben und sie begriff es nur langsam, daß ihr eine Ehrenbezeugung dargebracht werden sollte.

Auf der höchsten Stufe des Hafens lagen die Malayen im Staube, das Antlitz zu Boden gerichtet; Niemand wagte, auch nur mit den Augenwimpern zu zucken, während Horn wie ein gesalbter König einherschritt und sich nicht einmal nach den Posaunenstößen umsah, die als Willkommgruß von allen Dächern ertönten.

In einer großen, oben offenen, aber vom Laube der Brodbäume überschatteten Halle standen eine unzählige Menge von kleinen Tischchen, welche sich bei der Ankunft des Fürsten wie durch Zauber (freilich ein Zauber, den die schnellfüßigen Malayen verrichteten) mit Speisen und Getränken bedeckten. Horn mußte zwischen dem Fürsten und seiner Tochter sitzen; er wurde geehrt, wie vielleicht niemals ein Sterblicher auf dem grünen See geehrt worden war.

Hier kostete er in der Suppe zum Erstenmale die indischen Schwalbennester, die man in Europa nur dem Namen nach kennt; aber er konnte ihnen so wenig Geschmack abgewinnen, daß er das theure Gericht nicht berührt hätte, wäre ihm nicht die Furcht gekommen, durch seine Enthaltsamkeit die Gastfreundschaft zu verletzen.

Während des Mahles vollführten phantastisch gekleidete Spielleute eine Musik, die Hundegebell und Katzengeschrei nicht ganz unähnlich war. Wie gerne er ihnen ihre Unterhaltung geschenkt hätte, so durfte

er sich das doch nicht einmal merken lassen, sondern mußte, zum großen Nachtheile seines Trommelfelles, wacker aushalten.

Da das Mahl zum guten Theile mit den Fingern in den Mund gebracht wurde, so traten am Ende desselben Diener mit wohlriechenden Wassern heran, worin sich ein jeder der Tafelnden die Hände wusch. Dem Könige wurde eine goldene Schüssel gereicht, die auswärts so dicht mit Edelsteinen besetzt war, daß man kaum den goldenen Grund sah. Als Horn die Finger gewaschen hatte, überreichte Sanara ihm das kostbare Geschirr und bat ihn, sie als ein Zeichen ihrer Dankbarkeit anzunehmen.

Die Sonne war unterdessen über den grünen See hinabgesunken und verschwand hinter den Wäldern der Kokospalmen, welche sich jenseits des Wassers erhoben. Da führte ihn der Fürst aus dem Schlosse auf einen Hof, wo bei rothglühender Fackelbeleuchtung junge Tänzerinen ein Ballet aufführten, das durch seine kunstvollen Bewegungen selbst den Beifall Horn's fand, der sich doch sonst aus solchen Vergnügungen blutwenig machte.

Dem Fürsten entging es nicht, daß Horn mit einer fieberhaften Ungeduld dem Augenblicke entgegen sah, wo er seinen Zögling Charly sehen durfte; er machte deßhalb dem Tanze schneller ein Ende, wie er früher beabsichtigt hatte und führte ihn auf einen Balkon, von welchem herab man einen Ueberblick über einen Theil des See's hatte. In einer blumenum-

wachsenen Bucht hielt ein Schiff, von welchem einzelne Raketen in die Höhe stiegen und einen Regen von roth- und blauleuchtenden Sternen in das Wasser fallen ließen.

Das war das Vorspiel zu einem Feuerwerke, welches Alles übertraf, was ihm jemals zu Gesichte gekommen war. Zwischen kreisenden Sonnen, plätschernden Fontainen und glühenden Palmbäumen, aus deren Blättern sich wunderbar gestaltetes Gewürm entwickelte und in der Luft umherkreiste, bis es mit lautem Knalle auseinanderborst, kämpften Tiger und Löwen miteinander, führten mit Pulver gefüllte Puppen groteske Tänze auf. Es war ein Schauspiel, welches der aufgeregten Phantasie immer neue Nahrung gab und Jeden zur Bewunderung hinreißen mußte.

Das Feuerwerk war vorüber; der Fürst gab ein Zeichen, den Deutschen in sein Schlafgemach zu führen. Diener mit Fackeln schritten ihm vorauf und geleiteten ihn im Garten zu einem allein stehenden Hause, vor dessen Fenstern sie die Fackeln in die Erde pflanzten, also, daß das Innere hell erleuchtet wurde.

Horn trat ein und zog die schweren seidenen Vorhänge eines Bettes auseinander. Ein lauter Freudenschrei entfuhr seinen Lippen, denn auf diesem Lager sah er seinen Charly wieder. Die Spuren von vergossenen Thränen lagen noch auf seinen Wangen; jetzt aber war er vor Müdigkeit eingeschlafen und träumte von seinen Lieben daheim, denen er war entrissen worden.

Charly, mein Charly, rief er, endlich habe ich dich wieder. Charly erwachte, und da er plötzlich seinen Freund und Lehrer vor sich sah, so warf er sich unter heftigem Schluchzen an seinen Hals und konnte seiner Bewegung nicht Herr werden.

Horn erzählte ihm, wie er zu ihm gekommen sei und wie sie nun bald die Heimreise antreten und die Eltern wiedersehen würden. Der Knabe war bald getröstet; er wußte, daß ihm jetzt kein Uebels widerführe, denn seit sein Lehrer die Bestie im Parke erlegt hatte, glaubte er fest und bestimmt, kein Ding sei für ihn zu schwer.

Unter Plaudern, Weinen und Lachen schlief er an der Brust seines Freundes ein und erwachte erst, als die Sonne durch die Scheiben schien. Draußen herrschte viel Lärm und Bewegung, dessen Ursache Horn sich nicht erklären konnte. Als er zu der Fensteröffnung hinausschaute, gewahrte er auf einem Hügel einen Mann mit einem breiten Schwerdte und am Fuße desselben standen mit auf dem Rücken zusammengebundenen Armen die Fächerschwinger, welche am vorigen Tage vor der Schlange geflohen waren.

Pitty kam eilig in das Schlafgemach und sprach: Massa, wollen Sie sehen, wie diese Menschen enthauptet werden, so eilen Sie, denn es ist Alles zum Anfange bereit.

Sie sollen enthauptet werden? rief Horn; das ist ja entsetzlich. Mit einem Satze war er aus dem Hause und eilte, sich dem Fürsten vorzustellen. Dieser

war eben im Begriffe, sich zu dem Richtplatze zu begeben und war nicht wenig erstaunt, als er hörte, daß Horn sich es als eine große Gnade erbat, daß den Männern das Leben geschenkt würde.

Der Fürst konnte nicht begreifen, daß sein Freund und Schützling für wildfremde Personen flehte. Mein Freund, sprach er, deine Bitte ist thöricht, diese Menschen haben den Tod verwirkt und jeder Andere an meiner Stelle würde ihn um jeden Preis vollstrecken lassen; doch du hast das Leben meiner Tochter gerettet, und ich habe geschworen, dir Alles zu gewähren, woran dein Herz Freude hat. Die Feiglinge mögen also zu ihrer eigenen Schande leben, bis sie sich als unehrlich und verächtlich mit einem Schnitte ihres Krisch selbst entleiben werden. Einer aber von ihnen ist nicht mehr zu retten, denn ich habe ihn gestern im Zorne selbst enthauptet.

Die Fächerwedler, sobald sie sahen, daß sie durch die Milde und Güte des Weißen vom Tode gerettet waren, fielen ihm zu Füßen und küßten ihm die Hände und die Säume seiner Kleider.

Drei lange Tage noch mußte er aushalten, um von Ehrenbezeigungen förmlich erdrückt zu werden. Dann aber beschloß er, sich mit Gewalt loszureißen, selbst auf die Gefahr hin, bei seinem fürstlichen Freunde einen übeln Eindruck zurückzulassen. Mein Gebieter, sprach er, daheim warten die bekümmerten Eltern in Angst und Bangen des Kindes; kein Schlaf kommt in ihre Augen und sie werden mich verfluchen, wenn

sie den Liebling durch meine Schuld länger entbehren müssen.

Da nahm ihn der Fürst bei der Hand und sprach: Wohl weiß ich, was es heißt, eines Kindes beraubt zu werden; an Sanara habe ich es erfahren, darum will ich der Rückkehr des Knaben kein Hinderniß in den Weg legen. Wenn du es wünschest, so sende ich noch heute meine Leute ab, die ihn wohlbehalten in Mister Brompton's Arme führen sollen. Du aber, der du nicht die Pflicht hast, mit diesem Manne zu leben, der dich heute dankbar anschaut und morgen wieder als seinen Diener behandelt, bleibe bei mir und sei mein Freund. Was mein Schloß, was mein Land Schönes und Gutes bietet, sei dein. Theile mit mir, was ich habe, aber laß mich nicht den Schmerz erleben, meinen Freund und Wohlthäter von mir scheiden zu sehen.

Der Fürst hatte diese Worte mit einer Herzlichkeit und Innigkeit gesprochen, daß Horn's Herz davon auf's Tiefste gerührt wurde; eine Thräne glänzte in seinem Auge. Mancher Andere an seiner Stelle würde sich keinen Augenblick bedacht haben, das Anerbieten des Fürsten anzunehmen; die Herrlichkeit des Hoflebens, der Ueberfluß an Allem, was eine so gesegnete Erde bietet, würde ihn leicht bestimmt haben, zu bleiben und ein sorgenloses Schlaraffenleben den Mühen und Arbeiten, welche keinem der Besitzlosen erspart werden, vorzuziehen.

Nicht so Horn. Mein Herr und Gebieter, sprach

er, du rühmst an deinen Malayen die Treue und hassest die Untreue und Wortbrüchigkeit der weißen Männer, welche in dein Land gekommen sind und die Eingebornen gegen die Berge getrieben haben. Willst du, daß auch ich zu dem Haufen dieser Gesinnungslosen gehöre, die es nicht für nöthig halten, das gegebene Wort einzulösen? Siehe, ich habe Mister Brompton versprochen, sein Kind aufzusuchen und es in seine Hände zurückzuliefern. Kann und darf ich Fremden anvertrauen, was ich selbst zu thun übernommen habe? Und wenn deinen Boten auf dem Wege ein Unglück begegnete, wenn ein Tiger Charly zerrisse, würden die Herzen der gebeugten Eltern mir nicht ewig fluchen, nicht mir allein die Schuld beimessen? Und wenn sie es nicht thäten, würde ich selbst jemals aufhören, mich mit Vorwürfen zu quälen?

Der Fürst neigte sein Haupt; er fühlte, daß Horn's Gründe wahr und wichtig waren.

So geh' denn, sprach er nach einer Weile, aber gehe nicht für immer, sondern kehre zurück und dann bleibe, und wenn du das nicht für immer willst, so weile wenigstens so lange in meinem Hause, daß ich dir durch Liebe vergelten kann, was du mir und Sanara gethan. Willst du das?

Horn fühlte, daß eine abschlägige Antwort den braven Mann bitter kränken müsse, deßhalb reichte er ihm nach einem kurzen Kampfe mit sich selbst die Hand und antwortete: Ich glaube kaum, daß ich für die Dauer an den Ufern des grünen See's weilen

könnte, aber ich will dir zeigen, daß du mir werth bist, deßhalb verspreche ich, zurückzukommen, nur setze mir keine Frist, ich werde da sein, sobald meine Verhältnisse eine Reise zu dir erlauben.

Das Antlitz des Fürsten heiterte sich in etwas auf und er sprach: Ziehe denn im Frieden, aber nimm einige kleine Andenken von mir, die dich stets erinnern werden, daß am grünen See dankbare Herzen dir entgegenharren. Aus den Taschen seines Kaftans holte er seine mit unschätzbaren Steinen besetzte Siridose und überreichte sie ihm. Anderes, sprach er, werde ich in deinen Palankin bringen lassen.

Laß nun Gelessas kommen, bat Horn; er hat sich bisher vor mir versteckt gehalten und ich fürchte, daß seine Rache noch nicht ausgetobt hat. Ich will ihm das Versprechen abnehmen, daß er künftig nichts gegen Mister Brompton und seine Familie unternimmt.

Gelessas ist entflohen, antwortete der Fürst, sonst würde ich ihn dir als Sclaven schenken, denn er hat sich mir zu eigen gegeben, als er den Knaben überbrachte. Du aber hast nichts von ihm zu fürchten, denn ich werde dich durch meine Sclaven einen andern Weg geleiten lassen und dem Tommongong seine Leute zurücksenden.

Am Morgen des nächsten Tages, nachdem er noch von Sanara und den Hofleuten Abschied genommen hatte, wurde er mit dem Schifflein an's Ufer geführt und mit Charly in einen Palankin gehoben, den vier starke Männer auf die Schulter

nahmen, während wohlbewaffnete Malayen den Kasten von allen Seiten umgaben. Pitty schritt dicht neben dem Palankin und ließ sein scharfes Auge überall umherschweifen, wo ihm eine Gefahr zu drohen schien. Daß es daran hier nicht fehlte, brauche ich wohl kaum zu sagen; ohne aber die Leser mit der Aufzählung von den Kämpfen mit den wilden Bestien zu ermüden, beruhige ich sie nur mit den wenigen Worten, daß sie alle siegreich bestanden wurden.

In dem Pickelkasten lag Charly, das glückliche Kind, an der Brust seines Lehrers und erzählte ihm in Langem und Breitem, wie der böse Gelessas ihn hinweggeschleppt und auf dem unendlich langen Wege mit Schlägen und Entbehrungen mißhandelt habe.

Da wir uns diese Schilderung ohne allzugroße Mühe leicht selbst ausmalen können, so wollen wir die Zeit, während welcher die Träger mit dem Palankin rüstig vorwärts laufen, damit zubringen, dem Leser einen Begriff von dem Siri (dem Betelkauen) beizubringen.

Wer jemals mit Matrosen in Berührung gekommen ist, hat sicher eine Angewöhnung derselben wahrgenommen, die ihm nicht besonders gefiel — ich meine das Tabackkauen. In der englischen Marine, die doch die respectabelste der ganzen Welt ist, gibt es nur äußerst wenige Matrosen, welche diesem abscheulichen Gebrauche nicht huldigen; auch bei den holländischen und deutschen Seeleuten ist das Tabackkauen an der Tagesordnung; am tollsten aber treiben



Ausführung u. Stich d. Manz' Kunst-Verlag.

Herchenbach, die Prinzessin.

Verlagseigenthum von G. J. Manz in Regensburg.

es die Amerikaner, welche sich nicht scheuen, selbst in anständiger Gesellschaft den braunen, ekelhaften Saft ihres Priemchens über die Leute hinwegzuspritzen.

Nun, etwas Aehnliches thun auch die Indier und die Bewohner der Südsee-Inseln, nur ist es nicht halb so widerlich. Obschon wir Europäer auf den Gebrauch des Betelkauens nicht gut zu sprechen sind, so scheint es doch, daß die Sitte in diesem südlichen Klima ihre Berechtigung hat, denn der Genuß belebt und wirkt erheiternd der einschläfernden Wirkung der Hitze entgegen. Von den schädlichen Wirkungen, welche das Opiumrauchen hervorbringt, ist beim Betelkauen keine Spur zu finden.

Drei Dinge sind erforderlich, um dem Betelkauer den Siri-Bissen zu liefern, die Arecanuß, das Betelblatt und ein wenig Kalk. Die Areca-Nuß ist die Frucht einer Palme (Areca catechu), welche vorzüglich auf den Sunda-Inseln, aber auch auf den Molukken, Philippinen und in Vorder- und Hinterindien gedeiht. Ihr schlanker, fünfzig bis achtzig Fuß hoher Stamm strebt steilgerade in die Luft und macht sie zu einer der schönsten unter den zahlreichen Palmenarten. Aus der Spitze des zierlichen Baumes wachsen die Blätter schlank und aufrechtstehend hervor. Sie halten diese stolze Haltung so lange bei, bis der neue Nachschuß sie auf die Seite drängt und sie nöthigt, sich abwärts zu neigen, so daß sechs bis acht dieser gefiederten Blätter stets gegen Himmel streben, während eben so viele sich rings um den Stamm abwärts

neigen, bis sie nach und nach verdorren und ihren jüngern Gefährten Platz machen.

Hat die Palme ein Alter von sechs bis sieben Jahren erreicht, so treibt sie unter der Blätterkrone Blüthen, aus denen sich ein paar mächtige Trauben entwickeln. Die einzelnen Körner dieser Trauben haben äußerlich eine große Aehnlichkeit mit den Muskatnüssen, sind inwendig aber hart und holzig und von der Größe unserer welschen Nüsse. Hiernach schon kann man sich einen ungefähren Begriff von der Ausdehnung einer solchen Traube machen. Ein einzelnes dieser Körner erhält den Namen Areca-Nuß.

Der Betel ist eine Schlingpflanze, welche die Indier in großen Massen an Baumstämmen ziehen und sich dorthin aufwinden lassen. Das Blatt hat eine pfefferartige Schärfe, weßhalb die Staude auch Betelpfeffer (Piper betel) genannt wird.

Die weiblichen Angehörigen der Malayen beschäftigen sich in ihren Feierstunden gerne damit, für sich und die ganze Hausgenossenschaft den Siribissen zu bereiten, und es ist in der That eine so leichte und Reinlichkeit erfordernde Arbeit, daß sie sich am Besten für Mädchen und Frauen eignet.

Auf einem Teppiche oder auch dem bloßen Fußboden hockend, spalten sie die Areca-Nuß in passende, für den Mund des Menschen nicht zu große Stücke und schaben die scharfen Ecken ab.

Die frischen Betelblätter werden nun ebenfalls in Streifen geschnitten, gerade groß genug, um das

Stückchen der Arecanuß zu umhüllen. Da das bloße Einwickeln schlecht zusammenhalten würde, so nimmt die Bereiterin ein Tröpfchen frisch in Wasser gelöschten Kalkes und bestreicht damit die innere Fläche des Betelblattes, welches nun leicht an der Arecanuß klebt. So ist der Siribissen fertig und hat einige Aehnlichkeit mit unsern in Papier gewickelten Karamellen.

Um denselben zu genießen, kaut man ihn nicht mit den Zähnen, sondern schiebt ihn zwischen die Zähne und das Backenfleisch, wo er sich allmählig erweicht und dann eine erheiternde, belebende Wirkung, verbunden mit einem angenehmen Geruch, ausübt.

Das Fatale bei diesem Vergnügen, welches man den Indiern wohl eher gönnen könnte, als uns das Kauen, Schnupfen und Rauchen des Tabackes besteht nun darin, daß der sich absondernde Speichel die Lippen beständig roth färbt und ihnen ein blutiges Ansehen gibt. Noch schlimmer ist der Umstand, daß sich bei längerm Gebrauche die Zähne schwarz färben und allmählig zerbröckeln. Doch schwarze, bröckelige Zähne gelten ihnen als Schönheit. Was läßt sich dagegen sagen? Die Begriffe von Schönheit sind sehr verschieden.

Im ganzen Hause ist Niemand, der nicht seine Beteldose besitze; denn Jung und Alt, Vornehm und Gering huldigt dem Genusse des Siri. Die stets gefüllten Dosen sind bei den Armen von einfachem Holze gemacht, bei den Reichen von Ambra, Gold und Silber und bei den Reichsten strotzen sie von den kostbarsten Edelsteinen.

Diese Beteldosen tragen sowohl Kinder als Erwachsene stets bei sich und wenn sich zwei Indier begegnen, so bieten sie einander aus ihren Dosen einen Siribissen an, wie es die Schnupfer bei uns mit der Prise machen. Den dargebotenen Siri nicht annehmen, würde eine große Unhöflichkeit, mitunter sogar eine tödtliche Beleidigung sein.

Will man einen Gast ganz besonders ehren und ihm einen großen Beweis von Freundschaft und Achtung geben, so nimmt man den Siribissen aus dem eigenen Munde und steckt ihn der zu ehrenden Person hinein.

Meine Leser und Leserinen werden sich für eine solche Freundschaftsprobe höflich bedanken, und selbst, wenn sie keine Schnupfer sind, doch lieber eine Prise aus fremder Dose nehmen. Ich halte es mit meinen Landsleuten und hoffe zuversichtlich niemals in den Fall zu kommen, wo ein indischer Betelkauer, und wäre es auch ein Malayenfürst, mir seine höchste Achtung beweisen will.

Man hat berechnet, daß mehr als hundert Millionen Menschen dem Betelkauen ergeben sind und daß diese mehr als zweitausend Millionen Pfund Araca-Nüsse jährlich verbrauchen.

X.

Unermüdliche Palankinträger. Die Kokosnuß liefert ein prächtiges Mahl. Erst jetzt erfährt Horn, welche Reichthümer er erworben. Wie ein Tiger mit dem vergifteten Pfeile getödtet wird. Gelessas als Leiche auf der Tragbahre. Ankunft in Weltevreden. Brompton's Rückkehr nach England.

Die Palankinträger schienen gar keine Lungen zu haben, denn sie trabten unaufhaltsam weiter, liefen stundenlang, ohne auch nur ein einzigesmal zu rasten. Als die Sonne so hoch gestiegen war, daß die Hitze in dem verschlossenen Palankin unerträglich wurde, gelangten sie zu einem Walde von Kokospalmen, wo Horn Befehl zum Anhalten gab.

Charly wurde von heftigem Durste geplagt, doch das mitgenommene Wasser war so warm geworden, daß es dem glühenden Gaumen keine Linderung bot.

Da soll bald geholfen werden, sprach Pitty und sprang fröhlich in den Wald, wo er wie ein Eichhörnchen an einem der hundert Fuß hohen Stämme hinaufkletterte und einen wahren Regen der zwanzig Pfund schweren Nüsse herunterschüttelte.

Die Malayen eilten, dieselben aufzulesen und im Schatten einer Sycamora neben dem Palankin nieder-

zulegen. Für solche Fälle führen sie immer ein kleines Beil und eine Säge bei sich. Die Nüsse waren schnell ihrer äußern Schale entledigt, unter welchem die eigentliche steinharte Nuß steckt. Drei fleischige Stellen in derselben waren bald durchbohrt und spendeten dem lechzenden Knaben ihre süße, kühle Milch, welche ihm schnell die verlorenen Kräfte zurückgab.

Dann wurde die Schale mit der Säge durchschnitten und das innere, haselnußartig schmeckende Fleisch erquickte die Hungrigen. So wird die Palme zum Segenspender für den Reisenden, aber der Eingeborne benutzt sie noch auf manche andere nutzenbringende Weise, denn er verarbeitet die Schale zu Bechern, Flaschen, Schüsseln, Töpfen, mit einem Worte zu Wirthschaftsgegenständen aller Art. Aus dem Baste, der die Nuß umgibt, machen sie Stricke, Schnüre, Bindfäden, Netze, Matten und sogar Kleidungsstücke.

Aus dem Fleische der Nuß verfertigt man ein liebliches Speiseöl; ritzt man die Stengel der Nüsse, so fließt der Palmwein heraus.

Am Abende erreichten sie ein Dorf, in dessen vornehmsten Hütte sie übernachteten, d. h. Horn, Charly und der Neger, sowie der Anführer der Palankinträger. Die letzteren selbst machten außergewöhnlich wenig Umstände. In ihre Decken gewickelt zogen sie sich auf einen freien Platz hinter das Haus zurück, wo sie bald entschliefen.

Massa, sprach der Neger, ehe sie sich zur Ruhe

legten, haben noch nicht gesehen, was Ihnen der Fürst vom grünen See als Zeichen seiner Dankbarkeit mitgab. Sind Sie nicht neugierig, einen Ueberblick über die Schätze zu thun? Hole sie herbei, antwortete Horn.

Der Neger kam bald darauf mit einem großen Kasten zurück, dessen Inhalt er auf den Teppich des Fußbodens leerte. Arm- und Fingerringe, Dosen, Schüsseln, Messer, Dolche, alles mit den kostbarsten Diamanten besetzt, bildeten den größten Theil der Geschenke, und sie verbreiteten einen solchen Glanz, daß die Augen fast davon geblendet wurden.

Massa, sprach Pitty, Ihre Reise ist glücklich gewesen, sie hat Sie zum reichen Manne gemacht. Wenn Sie jemals wieder in Ihr Vaterland zurückkehren, so können Sie nach den Wünschen Ihres Herzens Landgüter, Wälder und Felder kaufen und es bleibt dennoch genug übrig, um am Ende Ihrer Tage alle Ihre Freunde reich beschenken zu können.

Horn war in hohem Grade über seine gewaltigen Reichthümer erstaunt, um so mehr, da er nicht im entferntesten darán gedacht hatte, solche zu erwerben, sondern aus reiner Menschenliebe den Zug in das ihm gänzlich unbekannte Land unternommen hatte. Sein zartes Gefühl konnte sich nicht an den Gedanken gewöhnen, für eine reine zufällige Dienstleistung, die er in gleicher Lage auch dem Aermsten erwiesen hätte, so große Belohnungen anzunehmen und er drückte den Vorsatz aus, dieselben bei passender Gelegenheit zurückgeben zu wollen.

Massa, sprach der Neger, Sie kennen die Malayen noch wenig, sonst würden Sie gar nicht auf so seltsame Ideen gerathen. Was der Fürst gegeben, das legte er mit dem aufrichtigen Wunsche, Ihnen eine Freude zu machen, vor Sie nieder. Eine Zurückweisung würde ihn nicht allein betrüben, sondern auch schwer beleidigen, denn nach seinen Lebensanschauungen könnte er eine solche That nur als eine Verachtung seiner Person und seiner Gaben ansehen. Ueberdieß ist er reich genug, um seine Geschenke nicht zu vermissen. Behalten Sie die Gaben, so sind Sie reich und haben den Fürsten immer zum Freunde; geben Sie dieselben zurück, so findet von beiden das Gegentheil statt. Urtheilen Sie nun, ob ich Unrecht habe, wenn ich das erstere anrathe.

Während Horn und der Neger sich hin- und herstritten, hatte sich der Anführer der Palankinträger vom Lager erhoben und spähte mit einer gewissen Unruhe zum Fenster hinaus. Der Neger stieß seinen Herrn an und machte ihm ein Zeichen, gleichfalls zum Fenster oder vielmehr zu dem Mauerloche hinauszuschauen. Da gewahrte er im hellen Mondenscheine einen Tiger, welcher sich langsam dem Hause näherte. Als der Malaye glaubte, daß er ihm nahe genug sei, nahm er ein Blaserohr, einen hohlen Bambusstab, legte in denselben einen Pfeil, welcher in das Gift des Upas radja getaucht war und blies diesen dem Tiger entgegen.

Man sollte nun glauben, ein so leichter Pfeil

werde der dicken Haut des Tigers keinen erheblichen Schaden thun, vielleicht dieselbe nicht einmal ritzen. Der Erfolg bewies sich anders; kaum hatte der Pfeil den Tiger getroffen, so blieb er wie vom Blitze gerührt stehen und ging keinen einzigen Schritt weiter. Nachdem er einen Augenblick mit den Zähnen gefletscht hatte, fing er an zu zittern, setzte sich auf die Hinterbeine und stieß ein so furchtbares Geheul aus, daß alle Schläfer plötzlich erwachten und der kleine Charly sich ängstlich an die Brust seines Lehrers schmiegte. Der mit dem Giftpfeile verwundete Tiger verlor in unglaublich kurzer Zeit alle Kräfte, wurde von nagenden Schmerzen hin- und hergeworfen und verendete schon nach einer Minute. Das war in der heutigen Nacht das einzige Ereigniß von Wichtigkeit; am nächsten Morgen, ehe die Sonne aufging, befanden sie sich wieder auf dem Wege und heute wurde gar kein Rast gemacht, denn man hoffte noch vor Einbruch der Nacht Weltevreden zu erreichen.

Mit hochklopfendem Herzen nahte er sich mehr und mehr der Stadt, wo die reichen Handelsherren ihren Wohnsitz aufgeschlagen haben. Seine Augen kamen gar nicht mehr von dem Fenster des Palankins hinweg, bis sie die ersten Häuser erreichten.

Nun hielt es ihn nicht länger in dem verschlossenen Pickelkasten; mit gleichen Füssen zur Erde springend und seinen Zögling an der Hand nehmend, eilte er dem Hause entgegen, welches ziemlich am entgegengesetzten Ende lag. Charly sprang wie ein Reh an

seiner Hand, denn auch ihm wurde es viel zu lange, bis er in den Armen seiner Eltern lag.

Seltsamer Weise fuhren bei ihrem Vorüberschreiten die Leute an die Fenster und sahen die Vorwärtseilenden mit einem ganz eigenthümlichen Blicke an. Horn fühlte, daß etwas vorgefallen sein mußte, daß mit Charly's Eltern in der engsten Verbindung stand, deßhalb beeilte er seine Schritte, so viel er vermochte. Je näher sie dem Hause kamen, desto häufiger trafen sie Menschen auf dem Wege, welche derselben Richtung zueilten.

Jetzt, keine fünfzig Schritte mehr von dem Garten der Villa sahen sie von vier Männern eine Bahre tragen, auf welcher ein ausgestreckter menschlicher Körper lag; er war zwar mit einem Tuche bedeckt, aber man konnte die Formen durch dasselbe erkennen; auch floß in kurzen Absätzen ein Tropfen Blut nach dem andern von der Bahre in die Straße hinab. Horn blieb stehen, die Füße trugen ihn nicht, denn er konnte sich von dem Gedanken nicht losmachen, der entflohene Galessas habe sich an Mr. Brompton mit dem Krisch gerächt, nachdem die schmähliche Entführung seines Sohnes mißglückt war. Beinahe schien es ihm eine Gewißheit, daß der Mann auf der Bahre sein Herr sei.

Zu den Trägern hintretend hob er einen Zipfel des Tuches und schaute in ein blutiges Antlitz, aber dieses Antlitz war nicht das des Engländers, sondern dasjenige des rachedurstigen Malayen Galessas. Ein

gewaltsamer Tod hat immer was Schreckliches und es gibt wohl keinen Menschen, der ohne Schauern die blutige Leiche eines Ermordeten ansehen kann. So war es auch mit Horn, aber die Angst, was er nun von Mr. Brompton zu hören bekommen werde, überwog doch noch diese unangenehme Empfindung.

Was ist mit diesem Menschen vorgefallen? fragte er hastig die Träger.

Ein Malaye drang vor etwa einer Stunde mit einem vergifteten Krisch in das Haus, entgegnete einer der Angeredeten, und stürzte sich auf Mr. Brompton. Es fehlte nur ein Haar, so hatte er seine verbrecherische Absicht erreicht. Glücklicher Weise aber waren helfende und abwehrende Hände genug zur Stelle, welche ihm den Krisch entrissen und ihn zuletzt selber tödteten.

Horn hatte genug gehört; mit dem traurigen Bewußtsein, daß die unnatürliche Härte der Engländer und Holländer Schuld an so vielem Ungemache sei und auch diesen Tod auf dem Gewissen habe, eilte er mit Charly weiter und gelangte bald an das Haus, welches noch immer von einer Menge von Neugierigen umstanden war.

Die meisten oder wohl alle diese Leute wußten, auf welche Weise Brompton seinen Sohn verloren hatte, auch konnte es Ihnen nicht unbekannt sein, daß Galessas, mit der einen Rache nicht zufrieden, zu dem Kinderdiebstahle noch einen Mord hatte fügen wollen;

aber Niemand unter ihnen hatte eine Ahnung davon, daß Charly noch lebte; deßhalb entstand rings um ihn her lautes Geschrei, als er mit dem Knaben an der Hand ihren Kreis durchschritt. Jeder von ihnen schien den besondern Beruf zu empfinden, der erste zu sein, welcher Brompton sein Glück melde, denn es entstand ein solches Drängen gegen die Thüre, daß die Hauptpersonen, welche hier doch ohne Zweifel Horn und Charly waren, gar nicht zu dem Hause gelangen konnten.

Die Schreier hatten sich indessen mit Gewalt Eingang verschafft und in Folge ihrer Botschaft das ganze Haus auf die Beine gebracht. Die sonst so bedächtige Lady Brompton stürzte mit fliegenden Haaren voraus, um sich mit eigenen Augen über die Wahrheit der erhaltenen Nachricht zu überzeugen; ihr folgte der Gatte. Es bedurfte nur eines flüchtigen Blickes, um zu sehen, daß sie während der Zeit seiner Abwesenheit viel Schmerz und Kummer ausgestanden hatten. Die letzte Affaire mit dem Mordversuche hatte die Wirkung noch erhöht — und mitten in all dieses Leiden hinein trat nun der Ruf: Euer Sohn ist da, euer Sohn, den ihr todt geglaubt!

Vater und Mutter griffen zugleich nach dem heiter lächelnden Charly; aus einem Arm wanderte er in den andern. Zu Worten kam es allerdings nur von Seiten Charly's, denn die Eltern waren vor Schluchzen nicht fähig, ein Wort hervorzubringen.

Horn, der Urheber all dieses Glückes, wurde während des ersten Freudenrausches vollständig vergessen; erst als Charly ihn bei der Hand nahm und zu den Eltern hinführte, wurde es ihnen klar, daß sie ihm Alles zu danken hatten.

Sie wanderten nun in's Haus und verschlossen die Thüren hinter sich, damit nicht die ganze Nachbarschaft Theil an ihrem Familienfeste nahm. Drinnen, im kühlen Saale, wo sich Alle versammelt hatten, die zum engern Familienkreise gehörten, mußte Horn Bericht über seine Reise abstatten. Er that es mit einer solchen Bescheidenheit, daß Pitty sich hier und dort veranlaßt fand, seine Verdienste besser hervorzuheben. Auch Charly mußte seinen Beitrag zur Geschichte geben und er that es trotz der ausgestandenen Leiden mit einer solchen Possierlichkeit, daß selbst der trockene Bruder John sich des Lachens nicht enthalten konnte.

Nachdem Alles erzählt war und das Ausrufen und Händezusammenschlagen ein Ende hatte, sprach Mr. Brompton: Was mich und meine Frau angeht, so sind wir's herzlich satt, länger in einem Lande zu leben, wo man Tag und Nacht seines Lebens nicht sicher ist. Dieser Galessas ist todt und also nicht mehr zu fürchten, aber wer weiß, wie viele seiner Verwandten sich verpflichtet glauben, seinen Tod zu rächen! Einer doppelten Gefahr kaum entronnen, wollen wir wenigstens eine Reihe neuer vermeiden, indem wir ihnen den Rü-

cken wenden. Flucht, schleunige Flucht ist die Rettung.

Jetzt reichte der Sprecher dem Wiederbringer seines Kindes die Hand und sprach: Lohnen, wie Sie es verdienen, kann ich freilich nicht; aber Sie haben mir einen größeren Dienst geleistet, als jemals ein Mensch vor Ihnen, und deßwegen lassen Sie mich nachdenken, was ich thun kann, das Ihnen von wirklichem Nutzen ist.

Mein Herr, entgegnete Horn, sprechen Sie nicht von Belohnung für Dienste, welche ich Ihnen zweifellos schuldig war. Ich müßte mich wahrlich schämen, etwas dafür anzunehmen; übrigens bin ich gerade durch diese Reise zum reichen Manne geworden und es wäre großes Unrecht, für eine und dieselbe Sache zweimal Geld oder Edelsteine zu nehmen.

Pitty eilte, die Geschenke des Fürsten vom grünen See vor ihnen auszubreiten. Alle waren ob des ungeheuren Reichthums erstaunt und Mr. Brompton sprach: Wahrlich, Sie sind durch die Gunst des Zufalles reicher geworden, wie ich selbst. Wenn Sie mit uns nach England zurückkehren wollen, so können Sie sich dort eine reiche Besitzung ankaufen und wie ein Lord leben.

Das lag nicht in Horn's Absicht, denn er war hauptsächlich nach Java gekommen, um Land und Leute kennen zu lernen, und das hatte er während der kurzen Zeit seiner Anwesenheit noch nicht gekonnt.

Als Mr. Brompton dieses vernahm, gab er zur Antwort: Wohl, wenn Sie bleiben, so können Sie uns einen großen Dienst leisten, indem Sie unsere hiesigen Besitzungen an den Mann zu bringen suchen; wir aber werden dann um so weniger Anstand zu nehmen haben, mit dem ersten Schiffe abzureisen, das nach Europa geht.

Diese Gelegenheit fand sich sehr bald; schon in der folgenden Woche zogen sie mit allen beweglichem Eigenthume von Weltevreden an den Strand von Batavia hinab und schifften sich daselbst ein. Zwischen Horn und Charly hatte sich ein so inniges Verhältniß gebildet, daß sie ohne Thränen nicht von einander lassen konnten. Als aber das Schiff seine Segel blähte, da kehrte er nach der Villa zurück, wo er einst den Tiger erlegt hatte. Der Neger, welcher sich mit jedem Tage nützlicher für seine Person erwies, welcher das Land und die Leute kannte, gab den Rath, einstweilen die sämmtlichen Liegenschaften des Mr. Brompton an sich zu halten, da man sonst die Sachen um einen Spottpreis verkaufen müsse.

Sobald Horn den Plan gebilligt hatte, begab sich Pitty auf kleine Entdeckungsreisen in die Nachbarschaft, um einen Käufer ausfindig zu machen.

Zuweilen begleitete ihn Horn und lernte so im weiten Kreise die ganze Umgegend von Batavia mit sammt ihren Pflanzen, Menschen und Thieren kennen.

Seine Sammlungen vermehrten sich mit jedem Tage; der Kisten und Kasten wurden so viele, daß ihr Transport bedenklich wurde.

Endlich fand sich auch ein Ankäufer, welcher einen annehmbaren Preis für Brompton's Güter zahlte und alle malayischen Dienstboten mit übernahm. Nur Pitty, welcher unserm Deutschen nun vollständig zum Freunde geworden wer, blieb bei Horn.

XI.

Zweite Reise zum grünen See. Ein mit Palmen umgebener Kampong. Eßbare Schwalbennester. Eine in den Abgrund führende Strickleiter aus den Strängen der Kokospalme. Eine gefährliche Passage zwischen Wasserstürzen. Sechs Leitern übereinander. Ein Sprung in die tobenden Wasser. Die Höhle der Nester. Flügel, Wasser, Nesterreihen. Eine Gummifackel in der Finsterniß. Zwei Erndten. Die Chinesen verzehren die meisten Schwalbennester. Die Göttin der Felsen.

Mehr als ein Jahr war seit seiner Rückkehr vom grünen See verstrichen; ein Jahr, in welchem er nur mit fremden Menschen verkehrt und keinen einzigen Tag das süße Glück der Häuslichkeit empfunden hatte. Seine unausgesetzte Thätigkeit hatte ihm schnell über die Zeit hinweggeholfen; jetzt aber, wo Alles besorgt war, was ihn auf Java festhielt, regte sich in seiner Brust ein leises Sehnen nach der fernen Heimath. Als er dem Neger davon sprach, welcher dem ausdrücklichen Befehle nachkommen mußte, ihn als Freund zu betrachten und ihn also anzureden, antwortete dieser: Wohin du gehst, Massa, dahin folge ich dir, sei es in das Eis des Nordens oder unter die glühende Sonne meines Vaterlandes, aber ich

glaube, du hast noch ein Versprechen zu erfüllen, ehe du für immer Abschied von der Insel nimmst. Gedenke, daß der Fürst vom grünen See deines Besuches harrt.

Du hast Recht, Pitty, gab Horn zur Antwort; es wäre Unrecht, sein argloses Vertrauen zu täuschen; auch treibt mich das eigene Verlangen, noch einmal diesen Zaubergarten zu sehen, dem ich ein paar so glückliche Tage verdanke. Richte unsere Sachen so, daß wir in acht Tagen abreisen können.

Zur bestimmten Frist war Alles bereit; doch nahmen sie diesmal einen andern Weg, denn Pitty hatte ihn darauf aufmerksam gemacht, wie wichtig für ihn als Europäer die Felsenhöhlen der eßbaren und theuer bezahlten Schwalbennester wären.

Der Vorschlag kam unserm Deutschen aus der Seele und er ging sogleich auf denselben ein.

Wir übergehen ihre Reise und fangen erst da an, weiter zu erzählen, wo sie in ein liebliches mit Kokospalmen umgebenes Malayendorf gelangen.

Die Bewohner dieses Kampong beschäftigten sich hauptsächlich mit dem Einsammeln der Nester, welches, wie wir in der Folge hören werden, mit der größten Lebensgefahr verbunden ist und den Sammlern doch nur geringen Vortheil bringt, während die Zwischenhändler reich dabei werden.

Zunächst müssen wir uns nun mit den Thieren beschäftigen, welche den Gegenstand unserer Beschreibung hervorbringen, den Schwalben nämlich. Daß

nicht eine jede Schwalbe eßbare Nester verfertigt, brauche ich wohl kaum zu sagen, denn gewiß wird Keiner von meinen Lesern versucht sein, ein gewöhnliches Schwalbennest anzubeißen. Diejenigen Schwalben, mit welchen wir es hier zu thun haben, sind nicht so groß wie unsere Hausschwalben; auch unterscheiden sie sich von ihnen durch die Farbe, denn der Rücken ist braun, die ganze Unterseite und der gabelförmige Schwanz weiß. Die Japanesen nennen die Schwalbe Lavet, während ihnen die Franzosen den Namen Salangane beilegen.

In der Nähe des Kampong, welchen unsere Reisenden passirten, hatten sie sich zu Tausenden auf den Teichen versammelt, welche mit grünen Wasserlinsen bedeckt waren, doch konnte man jetzt wegen der Menge der Schwalben von dem Wasser nichts sehen.

Nicht weit von dem Dorfe begann das Terrain sich zu zerklüften und die entstandenen Spalten nahmen die von den Bergen rinnenden Bächlein auf, welche sich dann in einem Labyrinthe von Höhlen verloren. Plötzlich konnten sie nicht mehr weiter, denn sie standen vor einem furchtbaren Abgrunde, an dessen Fuße das Meer brauste und toste. Einen Weg gab es nun freilich noch und hunderte von Leuten betraten ihn täglich; aber für einen europäischen Fuß und einen dem Schwindel ergebenen Kopf war er nicht eingerichtet, denn er bestand einzig und allein aus einer von den Strängen der Rotangpalme gemachten Strick-

leiter, die tief unten von den brandenden Wellen hin- und hergeschoben wurde, so daß derjenige, welcher auf ihr weilte, keinen Augenblick der Ruhe und Gefahrlosigkeit genießt.

Horn bebte vor der Gefahr zurück und war beinahe entschlossen umzukehren, ohne die Nester gesehen zu haben, aber ein halbverächtliches Lächeln auf dem Gesichte des begleitenden Malayen belehrte ihn, daß er in den Augen dieser Menschen für einen erbärmlichen Feigling gelten würde, wenn er jetzt zurückwiche.

Riskiren wir's, sprach er zu Pitty. Wohl, Massa, entgegnete der Neger, aber laß mich vor dir hinabsteigen, damit ich die Leiter regiere, wenn es nöthig ist.

Bei jedem Schritte, den sie in die greuliche Tiefe abwärts thaten, kamen ihnen aus den Felsenspalten die Bergwasser entgegenzurauschen und trafen sie oft mit einer solchen Heftigkeit, daß sie kaum im Stande waren, sich an der Leiter festzuhalten. Ueberall schauten sie in dunkle Klüfte, aus denen unaufhörlich die Wellen hervorbrausten, so daß es einem ehrlichen Deutschen vom Festlande dabei allerdings angst und bange werden konnte.

Massa, festhalten mit beiden Händen, rief jetzt der Neger. Horn that es, denn er war an einer Stelle angekommen, wo aus einer Höhe von mehr als 100 Fuß ein Sturzbach auf sein Haupt niederfiel. In dem Augenblicke, wo er noch überlegte, was mit ihm werden sollte, sprang der begleitende Malaye, welcher ungefähr 20 Fuß hoch über ihm niederstieg,

von der Strickleiter herab, sauste an seinem Kopfe vorbei und kam wie durch ein Wunder auf einer tiefer liegenden Felsplatte an. Kaum hatte sein Fuß den Boden berührt, so fühlten sich Horn und sein Diener durch die Luft getragen und befanden sich bald an der Seite des Malayen, welcher die Leiter durch ein Seil zu sich herangezogen hatte.

Warum ließest du uns nicht weiter steigen? fragte Horn etwas unwillig.

Schau hinab, Duwan, und du wirst es sehen, gab der Malaye zur Antwort.

Horn schaute nieder und gewahrte nun, wie mit stürmischer Eile die Brandung des Meeres an den Felsen emporrauschte. Sie würde die verwegenen Kletterer unfehlbar erreicht und dann mit unwiderstehlicher Gewalt in den Abgrund gerissen haben.

Hier sind wir sicher, Duwan, fuhr der Malaye fort, denn die Höhlen unter unsern Füßen nehmen das Wasser auf, das dort keinen Ausweg fand. Uebrigens mußte ich auch diesen Weg nehmen, um dir die Nester zu zeigen.

Erst jetzt fiel es Horn auf, daß sie von allen Seiten von den kleinen Schwalben umschwärmt wurden, welche mit vollem Schnabel in irgend einer Felsspalte verschwanden.

Schau da, das sind kühne Männer, sprach der Malaye, indem er auf eine Anzahl von Männern zeigte, welche an den Felsen umherkletterten. Einige hingen an Seilen, baumelten hundert Fuß über dem

Abgrunde und arbeiteten sich mit Haken, womit sie nach hervorspringenden Felskanten griffen, von einer Spalte zur andern. Was ihm aber doch am merkwürdigsten schien, das geschah dicht vor seinen Augen in seiner unmittelbarsten Nähe. Von der Strickleiter herab machte ein Malaye denselben Sprung, den sie vorher angestaunt hatten, aber dieser Letztere war nicht leer, sondern er trug sechs Leitern vom leichten Bambusholze unter dem Arme. Einen Augenblick starrte er die verschiedenen Gesichtsfarben, weiß, braun und schwarz an, die an diesem schauerlichen Orte zusammentrafen, dann setzte er eine seiner Leitern an die steilrechte Felswand und kletterte mit einer wahrhaften Eichhörnchengelenkigkeit hinauf. Auf der letzten Sprosse angekommen, stellte er die zweite Leiter auf die erste und setzte so seine Wanderung fort, bis er auf der sechsten Leiter wie eine Katze weiter huschte. Am Ende derselben hatte er sein Ziel erreicht, denn er zündete seine Gummifackel an, erhob sein Schälmesser und verschwand in einem Loche, welches von unten nicht größer aussah, als die Oeffnung einer Ofenpfeife.

Das ist eine geräumige, wasserfreie Höhle, welche viele tausend Fuß tief in die Erde geht, sagte der Malaye! sie wird ihm reichen Ertrag liefern.

Während Horn noch über die Kühnheit dieses Menschen staunte, hatte sich sein Ohr so viel an das unaufhörliche Sprudeln, Brausen und Zischen, sein Auge so viel an den Wasserdampf gewöhnt, daß er

allmählich im Stande war, auch Anderes, als die schäumenden Cascaden zu sehen. Da gewahrte er denn solcher Kletterer an allen Enden und Ecken eine solche Menge, daß es ihm ordentlich schwindelte.

Jetzt müssen wir nieder, sprach der Malaye, der Augenblick ist günstig; ich denke, der Neger wird seine Sache schon selber machen; du aber Duwan, dessen Fuß niemals in dieser Gegend gestanden hat, vertraue dich meinem Rücken an. Und ehe Horn noch recht wußte, was mit ihm geschehen sollte, fühlte er sich ergriffen und durch einen Sprung in die Tiefe getragen, wo sie bald nachher in das vom Meere aufsteigende Wasser niederfielen, welches sie unaufhaltsam gegen eine gewaltig große Schlucht im Felsen zutrieb. Dort lag ein Kahn an einem starken Tau, in welchen Horn hineingehoben wurde. Bald folgte der Neger nach, und jetzt machte der Malaye die beiden auf ihre Umgebung aufmerksam. Millionen von Schwalben umflatterten den Eingang zu der Höhle, kehrten in dicht gedrängten Schaaren in dieselbe hinein und kamen wieder heraus, ein Kommen und Gehen ohne Ende. Und wie sie es hier bei dieser einen Höhle sahen, so war es bei allen andern, deren sich so viele in den Felsen öffneten, daß sie gar nicht zu zählen waren.

Wir wollen jetzt hineinfahren, sagte der Malaye, denn die Fluth ist günstig und ihr habt keine Gefahr zu besorgen, da ich nicht allein eine der ruhigsten Höhlen wählte, sondern auch sichere Vorkehrung für ein gefahrloses Gehen und Kommen getroffen habe.

Dieser Kahn hängt an zwei Seilen; die Fluth treibt ihn fort, die Ebbe bringt ihn zurück, ohne daß wir eine Hand anzulegen brauchen. Er löste die Kette, mit welcher er an den Felsen fest gemacht war und der Kahn wurde ohne irgend ein menschliches Zuthun vom Meerwasser in die Höhle hineingetrieben.

Anfangs leuchtete noch die Sonne hinein und sie konnten sehen, wie sich über ihren Häuptern in geraden Linien, die eine dicht unter der andern, Nest an Nest und zwar mit einer Zierlichkeit und Accuratesse reihte, welche der geschickteste Baumeister kaum nachzumachen im Stande gewesen wäre. Dabei rauschte es so von Flügeln und Wasser, daß man nicht im Stande war, miteinander zu sprechen, sondern sich durch Zeichen verständigen mußte.

Als sie zu weit hineinkamen, um noch von den Strahlen der Sonne erreicht zu werden, zündete der Malaye seine Gummifackel an und leuchtete damit an den Wänden vorbei. Das brachte eine prächtige Wirkung hervor; die Schwalben aber schienen an diese mitunter für sie gefährliche Beleuchtung gewohnt zu sein, denn sie erschreckten nicht im mindesten, ließen sich nicht einmal in ihrem Baueifer stören; in eiliger Hast leerten sie den Schnabel, kitteten das Material fest und eilten dann wieder hinweg, um neues zu holen.

Die Reisenden blieben lange genug in der Höhle, um sich Alles recht genau zu besehen, wobei ihnen die Erklärung des Malayen von großem Nutzen war.

Viele von diesen Höhlen gehen so unendlich tief in den Felsen hinein, sagte er, daß noch kein Sterblicher das Ende erreicht hat; aber vor der Hand ist auch ein weiteres Eindringen nicht nöthig, da die bis jetzt bekannten Gegenden Ausbeute genug liefern.

Horn fragte, wann gewöhnlich die Nester geerndtet würden.

Duwan, gab er zur Antwort, wir haben zwei Erndten, die erste wird abgehalten, wenn die Nester eben fertig und noch nicht gefüttert und mit Eiern belegt sind. Das ist die beste Sorte, welche viel theurer bezahlt wird. Ist dieser Zeitpunkt vorüber, so wartet man bis die Schwalben gebrütet haben und die Jungen ausgeflogen sind, dann schält man die Nester vom Felsen ab, reinigt sie und verkauft sie als zweite, weniger gute Erndte. Zwischen diesen beiden Sammelperioden liegt eine Frist von nur zwei Monaten. Findet die Schwalbe ihr Nest von der Wand gelöst, so macht sie sich ohne Zeitverlust an's Werk, ein zweites zu bauen, und dieses läßt man unangetastet. Die Vögel dürfen ruhig ihre Eier legen und ihre Jungen ausbrüten. Ist dieses aber geschehen, so verfallen diese Nester zweiter Sorte dem Messer des Sammlers.

Der größte Theil dieser Nester geht nach China; der Centner erster Sorte wird mit 6000 Thalern, d. h. das Pfund mit 50—60 Thalern bezahlt. Obschon es auch in Europa vereinzelte Eß-Narren gibt, welche so enorme Summen für ein Gericht bezahlen, so kann ein solcher Unsinn im höhern Grade doch nur

in China, dem Lande, wo der Bauch der höchste Gott ist, betrieben werden.

Der Chinese, welcher ja auch in den eckelhaftesten Walzenwürmern etwas ausgezeichnet Schmackhaftes findet, läßt diese Nester in der Suppe zergehen und verspeist sie dann mit dem Löffel. Es liegt nun die Frage nahe, ob der Geschmack wirklich so vortrefflich, die Substanz in der That so nahrhaft sei?

Dem einem wie dem andern muß widersprochen werden. Ein ausgezeichneter deutscher Chemiker hat ein solches Nest untersucht und gefunden, daß die Masse hauptsächlich aus Gallerte und Schleim besteht, ähnlich derjenigen Substanz, welche sich an erkaltetem Kalbfleische bildet.

Wenn es sonach als eine recht eigentliche Thorheit angesehen werden kann, für eine Speise, die wahrscheinlich nur aus eckelhaften Insektenresten besteht, so hohe Summen zu bezahlen, so dürfen wir darum doch nicht zu laut schelten, denn auch unsere Tafeln würden den Asiaten mehr als eine Veranlassung bieten, sich über uns lustig zu machen.

Der Malaye erzählte seinen Gästen noch Mancherlei von den Schwalben, was diese aber am meisten anzog, das war der Glaube der Eingebornen, die Rancop-Felsen seien von einer Göttin (Peri) bewohnt und beherrscht; sie beschütze die Schwalben gegen die Menschen und sei den letztern nur dann nicht abgeneigt, wenn sie sich gegen die Peri dankbar bewiesen.

Um sich nun die Gunst des Geistes für immer

zu sichern, hatten sie der mächtigen Fee in der Nähe der Felsen unter Kokos- und Areka-Palmen ein schönes Haus erbaut. Hier legten sie täglich die besten Speisen für sie nieder; hier hingen sie festliche Gewänder für dieselbe auf und hatten die Ueberzeugung, daß sie beides gerne annahm.

Zuweilen veranstaltet man auch öffentliche Mahlzeiten, wozu dann die Peri eingeladen wird. Sie erscheint Allen unsichtbar und zehrt die beste Kraft aus einem gebratenen Ochsen. Dieses Mahl wird gewöhnlich dann gehalten, wann Stürme das Meer aufregen und die Erndte schmälern. Die Malayen sind des festen Glaubens, daß es kein wirksameres Mittel gäbe, die Stürme zu beschwichtigen, als die Göttin zu speisen.

Allmählich trat die Ebbe ein, die Wasser strömten aus der Höhlung wieder dem Meere zu und mit ihnen der Nachen, in welchem sie sich befanden. Der Malaye hakte denselben am Eingange fest und trat nun auf einem andern, nicht minder gefährlichen Pfade den Rückweg an.

Horn dankte seinem Schöpfer, als sie sich wieder auf ebener Erde befanden, denn die Angst hatte ihm in den brausenden Klüften doch härter zugesetzt, als er dem Malayen gegenüber gestehen mochte.

XII.

Sanara auf den Tod krank. Horn besucht ihn. Ein verdächtiges Blatt zwischen den Bettkissen. Er schickt die Kranke hinweg und hält die Krankheit selbst zurück. Ein verruchtes Weib. Horn wird ein Fürstensohn.

Die Reise zum grünen See wurde nun ohne Aufenthalt festgesetzt und sie gelangten in kürzerer Zeit dorthin, als sie geglaubt hatten. Aber es schien auf dem Inselschlosse ein trauriges Ereigniß vorgefallen zu sein, denn auf all den zierlichen Thürmchen von Bambusholz wehten schwarze Fähnchen. Das Schiff, welches sie einst übergesetzt hatte, steuerte eben auf das Ufer zu; als es landete, betrat ein Großwürdenträger des Reiches den Sand, warf sich vor Horn nieder und sprach: Duwan, welch ein Glück, daß du gekommen bist! Mein Fürst sendet mich, dich von Batavia hieher zu holen. Was bedeuten diese schwarzen Fahnen? fragte Horn.

Das ist es ja eben, Duwan, antworte der Großwürdenträger, die Prinzessin Sanara liegt auf den Tod krank und würde vielleicht noch heute gestorben sein, wenn du nicht gekommen wärest.

Ich bin kein Arzt! antwortete Horn. Und doch hatte unser höchster Priester gesagt, antwortete der

Großwürdenträger, nur du allein seiest im Stande, sie vom Tode zu retten.

Horn wußte nicht, was er darauf zu sagen hatte, aber er beeilte sich doch, in das Schiff zu steigen, um seinem fürstlichen Freunde wenigstens Trost zu spenden.

In dem Schlosse herrschte die Stille des Grabes, die Diener lagen hier und dort weinend am Boden, nirgends ertönte ein anderer Laut, als Jammern und Klagen. Der Fürst kam ihm mit Thränen in den Augen entgegen und fiel ihm weinend an die Brust, indem er seufzte: Sanara liegt in den letzten Zügen, du hast sie nur gerettet, damit sie einer unheilbaren Krankheit verfalle. Alle meine Priester haben ihre Wissenschaft erschöpft, aber der oberste von ihnen hat ein Gesicht gehabt, daß du allein im Stande sein würdest, sie zu retten, aber er hat mich so oft mit seinen Gaukeleien getäuscht, daß ich kein Vertrauen in ihn setze. Gleichwohl wirst du einen Versuch machen. Gelänge es dir, mir das Kind zu erhalten, so würde ich dich fürstlich belohnen. Und sieh, mein Freund, deine unvermuthete Ankunft in dem Augenblicke, wo ich im Begriffe stehe, dich holen zu lassen, gibt mir in der That eine Ermuthigung; es scheint, daß mich die Götter noch nicht ganz verlassen haben. Gehe also zu ihr hinein.

Mein Fürst, antwortete Horn, du weißt, daß ich kein Arzt bin, doch will ich auf deinen Befehl die Kranke sehen.

Die Götter mögen dich für diesen Entschluß segnen, antwortete der Fürst sichtlich erleichtert und führte seinen Gast in das Krankenzimmer. Die junge schöne Sanara lag bleich wie der Tod in den feinen Matten ihres Bettes; die Sinne waren ihr schon so sehr geschwunden, daß sie den Eintritt des Deutschen gar nicht bemerkte; die Dienerinnen kauerten heulend auf den Teppich, nur Ellira, eine alte Malayin, ihre Amme und langjährige Pflegerin, stand aufrecht vor dem Bette, und bemühte sich anscheinend sorgenvoll um sie.

Gleich beim Eintritte in das Gemach war Horn ein Geruch entgegengetreten, den er einst an einem andern Orte gefunden. Er konnte sich zwar nicht gleich entsinnen, was es damit für eine Bewandtniß habe, aber so viel war ihm klar, daß hier etwas vorging, was nicht in der Ordnung war. Während er der Kranken den Puls fühlte, suchte sein Auge überall umher, ohne etwas zu entdecken. Jetzt machte Sanara eine krampfhafte Bewegung und verschob dadurch ein wenig die Kissen. Ellira legte sie zwar sogleich wieder zurecht, aber es war doch nicht schnell genug geschehen, denn Horn hatte ein kleines Blättchen bemerkt, welches ihm im Augenblicke den herrschenden Geruch erklärlich machte.

Sein Blick fiel auf die Pflegerin, die sich so hastig beeilt hatte, das grüne Blatt zu verdecken. Sie zitterte einen Augenblick, dann aber gewann sie Kraft und Festigkeit und schaute ihn ganz trotzig, fast herausfordernd an.

Mein Fürst, sprach Horn, wenn meine Anwesenheit wirksam sein soll, so muß vor allen Dingen meinen Anordnungen genaue Folge gegeben werden. Laß eine Dienerin kommen, welche noch mit keinem Fuße das Krankenzimmer betreten hat.

Die Dienerin kam bald. Mein Kind, sprach Horn zu ihr, nimm deine Herrin auf die Arme und trage sie in den Garten, nahe dem Springbrunnen mit süßem Wasser. Dort laß sie auf deinem Leibe ruhen und mit leichten Matten bedecken, bis ich zu dir komme.

Der Malayin kam dieser Befehl so sonderbar vor, daß sie sich erst fragend an den Fürsten wandte. Thue, was dir geheißen, sprach dieser.

Das Mädchen nahm die Sterbende behutsam auf und entfernte sich. Draußen aber harrten schon die Hände zu Dutzenden, welche auf ihren Wink herbeieilten, sie zu unterstützen.

Mein Fürst, fuhr jetzt Horn fort, gehe hinaus an den Springbrunnen und siehe zu, daß genau geschieht, was ich gesagt habe. Ich aber muß hier bleiben.

Du hier und die Kranke ist draußen? fragte der Fürst.

Freilich, antwortete Horn, die Kranke habe ich hinausgeschickt, aber die Krankheit hier gelassen und ich muß nun sorgen, daß sie auch hier bleibt und deiner Tochter nicht folgt.

Der Fürst schaute ihn verwundert an, aber er ging dennoch hinaus.

Ellira, wandte sich Horn jetzt an die alte Malayin, du bleibst, ihr andern aber begebt euch in das Nebengemach, bis ich euch rufe.

Die Dienerinnen gingen, auch Ellira wollte ihnen folgen, aber Horn rief sie zurück und sagte mit fester Stimme: Du bleibst, denn du sollst mir den Geist der Krankheit bannen helfen.

Trotzig, mit übereinandergeschlagenen Armen, blieb sie stehen und schaute ihn mit funkelnden Augen an.

Sieh mich nicht so böse an, sprach Horn, sei demüthig und unterwürfig, wie es der Dienerin einer so trefflichen Prinzessin geziemt; doch nun sage mir vor allen Dingen, wer Sanara dem Tode so nahe gebracht hat.

„Die Krankheit!“ antwortete sie frech. Und wer war schuld an der Krankheit? fragte er weiter, indem er sie mit einem festen, durchbohrenden Blicke ansah. „Die Götter! wer sonst?“ antwortete sie achselzuckend. Oder sind die guten und bösen Peris etwa gehalten, bei dir um Erlaubniß zu fragen, wenn sie eine Fürstentochter wollen sterben lassen?

Ellira, antwortete Horn zornig, dein ungerechtfertigter Zorn überhebt mich der Mühe, deine Gefährtinnen um gewisse Dinge zu fragen; doch sage mir, wie kommt dieses grüne Blatt in das Bett.

Ellira entfärbte sich leicht, faßte sich aber bald wieder und antwortete: Ein Blatt ist ein Blatt, und wie es dahin gekommen, kann ich nicht wissen; wird

auch wohl für dich und jeden andern gleichgültig sein.

Nicht so ganz, entgegnete Horn, indem er die Kissen auseinanderwarf und außer dem Blatte noch einen ganzen Zweig fand, den er der alten Malayin vor die Augen hielt. Sieh, sagte er, wer den Zweig in das Bett brachte, der wollte die Fürstin — doch, ehe ich weiter spreche, nimm eines der Blätter und zerkaue es im Munde.

Mit beiden Händen abwehrend, schrie sie: Menschen essen keine Blätter! Gib her den Zweig, daß ich denselben verbrenne.

Später! anwortete Horn; ich sehe, du hast einen großen Abscheu vor diesen Blättern, ich will doch erfahren, ob die andern Mädchen dieselben ebenso fürchten. Das Nebengemach öffnend, rief er die Malayinnen herein. Wer von euch, fragte er, will eines dieser Blätter essen, damit die Prinzessin Sanara wieder gesunde?

Alle griffen nach den Blättern; eine jede war von der heißen Begierde beseelt, der Herrin diesen leichten Dienst zu erweisen; aber Horn zog den Zweig zurück, und hieß sie in das Gemach zurückkehren, indem er sprach: Es ist am Ende doch recht und billig, daß Ellira allein thue, wozu ihr alle bereit seid.

Als er mit der alten Malayin allein war, fuhr er fort: Ich habe nun den untrüglichen Beweis, daß du allein die Schuldige bist. Was hat dir deine Herrin gethan, daß du sie langsam vergiften wolltest?

Ellira schrack zusammen. Vergiften? Ich? stammelte sie.

Fort mit der Verstellung, fuhr er strenge fort, und offen bekannt, wenn du dein Leben retten willst. Wo hast du die Pflanze her, welche in dieser Gegend des Gebirges gar nicht gedeiht?

Ellira's Trotz war plötzlich wie weggeblasen. Herr, rief sie, indem sie zu Boden glitt und seine Knie umfaßte, ich habe sie mir heimlich durch einen Verwandten verschafft, der in den Niederungen wohnt.

Und du wußtest, daß ihre Ausdünstung einen langsamen, aber sichern Tod herbeiführt?

Sie nickte.

Und was, frage ich noch einmal, hatte dir Sanara gethan, daß du sie tödten wolltest?

Sie selbst nichts, Duwan, aber ihr Vater, der Fürst, hat meinen Bruder mit dem Schwerte erschlagen, weil er ihr nicht beisprang, als sie von der Schlange bedroht wurde.

„Und du rächst dich an der Tochter? Warum traf deine Rache nicht den wirklichen Thäter?"

„Weil er diese Tochter mehr liebt, als sich selbst!"

Elendes und verächtliches Weib, sprach Horn, dein Verbrechen verdient den Tod, doch magst du leben und bereuen. Ich will schweigen, aber hüte dich, der Prinzessin jemals wieder ein Leid anzuthun, denn geschähe zum zweitenmalen etwas Aehnliches, so wärest du unrettbar verloren. Geh, rufe den Fürsten.

Der Fürst kam eilig herbei.

Horn drehte den Zweig zusammen, steckte denselben in ein kleines Schächtelchen und verbrannte dasselbe vor den Augen des Fürsten. Was thust du da? fragte dieser erstaunt.

Ich verbrenne die Krankheit, gab er zur Antwort, und Ellira wird die Asche in den See streuen. Doch nun laß uns hinausgehen, um nach Sanara zu schauen.

Die Prinzessin lag noch in den Armen der Sclavin an dem plätschernden Springbrunnen, aber es war eine merkwürdige Aenderung mit ihr vorgegangen: die Todtenblässe war verschwunden; zwar konnte sie sich noch nicht bewegen, aber sie sah und empfand und warf dem Deutschen einen lächelnden Blick zu.

Horn trat an den Springbrunnen, ließ sich von einer Sclavin einen goldenen Becher reichen und benetzte mit dem Wasser, das er von dem Springquell auffing, ihre Lippen. Sie war im Stande, einige Tropfen davon einzuschlürfen. Mein Fürst, sprach er dann zu dem Vater, laß die Prinzessin jetzt in dein eigenes Schlafgemach bringen und pflege du selbst dein Kind. Wenn die Sonne noch zweimal in's Meer gesunken ist, wird Sanara leichter und fröhlicher als jemals zuvor an deinem Arme die Schattengänge dieses Gartens durchwandeln.

Der Fürst entfernte sich, Horn aber zog sich mit Pitty in die ihnen zugewiesenen Gemächer zurück und pflegte der Ruhe, denn die Reise von den Schwalbennestern bis hieher hatte ihn sehr ermüdet.

Zwei Tage lang herrschte im Schloße eine un-

heimliche Ruhe, denn Niemand wußte, wie es um das Leben der allgeliebten Fürstin stand. Die Blicke der Höflinge hingen mit ängstlicher Hoffnung an dem Gemache, wo der Fürst mit seiner Tochter weilte. Die Ungewißheit verzehrte den Vornehmen und den Geringen; aus den Herzen aller Schloßbewohner aber stiegen heiße Gebete zu den Göttern empor.

Am dritten Tage endlich sollte sich die Stille in lachende Fröhlichkeit verwandeln; Horn wandelte mit Charly im Garten und erklärte ihm die Pflanzen, da kam Botschaft vom Fürsten, er möge sich in dessen Gemächer verfügen.

Klopfenden Herzens ging er, denn noch wußte er ja nicht, ob Sanara dem Leben wieder gegeben war. In einem Gemache, dessen Fenster auf den grünen See gingen, empfing ihn der Fürst. Sein Antlitz kündete, was vorgegangen, denn der Sonnenschein der Freude lag über demselben ausgebreitet.

Ehrerbietig blieb Horn in der Ferne stehen und erwartete die Befehle des Fürsten. Dieser, dessen Herz zu voll war, um die Würde zu wahren, welche die Regenten dieses Wunderlandes gerne zur Schau tragen, kam auf ihn zu und schloß ihn schweigend in seine Arme; dann schob er den Vorhang bei Seite, welcher in ein anderes Gemach führte und zog ihn hinein.

Da stand Sanara lächelnden Antlitzes; der Liebreiz der Jugend und die Frische der Gesundheit waren zurückgekehrt; sie glich der duftenden Rose, welche nach

langer Dürre einen erfrischenden Regen erhalten hat, und nun die schlaffen Blätter wieder erhebt, die verschlossenen Knospen öffnet und den ganzen Garten mit Wohlgeruch erfüllt.

Sie kam ihm entgegen und reichte ihm mit einem Blicke unaussprechlicher Dankbarkeit die Hand. Der Fürst stand dabei, die Freudenthränen rieselten ihm über die braunen Wangen. Mein Freund, sprach er mit weicher Stimme, du hast mir zum zweitenmale die geliebte Tochter vom Tode gerettet. Vergeblich habe ich lange gesonnen, wie ich dich würdig belohnen kann; mein Reich bietet nur einen einzigen Edelstein, der einen Werth hat, welcher deinen Diensten entspricht. Dieser Edelstein ist meine Sanara selbst. Sieh, mit Freuden gebe ich sie dir zum Weibe, weise sie nicht zurück, denn sie würde nach ihrem eigenen Geständniße dann sicher zum drittenmale dem Tode verfallen, aber eben so gewiß nicht gerettet werden.

Horn stand sprachlos vor Erstaunen; er war gekommen, um Abschied zu nehmen und nun sollte er als Sohn des Fürsten bleiben.

Zögere nicht, drängte dieser; nimm ihre Hand und nach meinem Tode folge mir in der Regierung, denn auf Java ist Niemand, der würdiger wäre, mein Nachfolger zu werden.

Horn stand noch immer sprachlos vor Ueberraschung da; sein Auge wanderte bald zu Sanara, bald zu ihrem Vater. Er glaubte sich von einem bösen Zauber umstrickt, welcher ihm nur lockende Bilder

zeigte, um sein Herz zu betrüben. War es ja doch kaum möglich, daß ein einfacher, armer Mensch, welcher niemals nach so hohen Dingen gestrebt hatte, plötzlich das höchste erringen sollte, was einem Sterblichen geboten werden kann — eine Fürstenkrone und mit ihr eine Lebensgefährtin, die ihm auch im Bettlerkleide unaussprechlich werth gewesen wäre.

Nachdem er von seinem Erstaunen so viel zurückgekehrt war, daß er das dargebotene Glück für wirklich halten konnte, ergriff er die Hände des Vaters und der Tochter. Da nehmt mich, rief er aus, doch nicht um der Ehren und des Goldes willen; nein, mein eigenes Herz zieht mich zu Sanara, nur hätte ich niemals gewagt, meine Augen so hoch zu erheben. Im fernen Lande meiner Väter glaubte ich auf bescheidenen Pfaden meine Lebensstraße wandeln zu sollen. Doch nun gehöre ich Euch für alle Zeit.

Der Fürst lächelte vergnügt und führte das Paar hinaus in die große Halle, wo sich auf den Befehl des Fürsten bereits der ganze Hof versammelt hatte. Jubel durchdrang den geschmückten Raum, als Sanara in verjüngter Lebensfrische eintrat; Jeder machte seinem fröhlichen Herzen durch lautes Jauchzen Luft.

Die Verlobung, welcher durch einen Griff in die gemeinsame Siridose die öffentliche Weihe gegeben wurde, setzte Niemanden in Erstaunen, denn Alle hatten schon im Voraus den Gedanken gehegt, daß dieses die einzige und allein würdige Belohnung sei, die dem Retter der Fürstentochter gegeben werden könne. Der

Oberpriester wollte den ganzen Vorgang schon lange vorher in den Sternen gelesen haben.

Es wäre nun an der Ordnung, unsern Leserinnen die Hochzeitsfeierlichkeiten zu beschreiben, der Gebräuche, der verschiedenen Vorgänge, der Kleider, der Mahlzeiten und weiß Gott, noch welcher Dinge zu gedenken, aber ich bin im besten Willen nicht im Stande, es zu thun, besonders deßwegen, weil unsern europäischen Sinnen die asiatische Pracht doch nicht vorstellbar sein würde.

Acht Tage nach der Hochzeit führte der Fürst seinen neuen Schwiegersohn in seinem Reiche umher, zeigte ihm jenseits der Ufer des Sees seine zahlreichen Dörfer, seine Kaffeegärten, seine Reis- und Zuckerfelder und kehrte dann mit den Kindern wieder zu der grünen Insel zurück.

XIII.

Ein böses Gesicht unter so vielen Lachenden. Pitty wacht mit Freundesaugen über seine Lieben. Eine traurige Wandlung. Der Fürst stirbt. Die Zauberin verschwindet. Die Giftvegetation. Die Insel brennt. Ein Heer von Schlangen. Der grüne See verschlingt die Giftstätte. Horn wirft die leichterworbene Krone ohne Bedauern einem Andern zu.

Seit der Hochzeit, die wir nicht beschrieben, sondern nur angedeutet haben, sind mehr als zehn Jahre vergangen; auf der Insel im grünen See hat sich nicht Manches verändert, nur daß Horn von Jahr zu Jahr höher in der Liebe und Achtung seines Schwiegervaters gestiegen ist und den größten Theil der Regierungssorgen auf seine Schultern genommen hat. Alle Gesichter sind fröhlich, eine ungetrübte Heiterkeit scheint die Tagesordnung in dem kleinen, abgeschlossenen Königreiche geworden zu sein.

Nur eine einzige Person, Ellira, geht mit einem gerunzelten Gesichte umher, und es scheint fast, daß sie um so tiefern Verdruß empfindet, je ungetrübter das Glück der beiden Ehegatten ist, je heller das Auge des alten Fürsten leuchtet. Alle die Personen, mit welchen wir in nähere Berührung gekommen sind,

waren zu glücklich und zufrieden, um den Schatten zu sehen, welcher von dieser Seite das reine Licht trübte; Horn aber, der wohl ihren stillen Mißmuth sah, glaubte nicht, daß sie tollkühn genug sein werde, jemals wieder Böses anzuzetteln. Wäre er weniger gläubig gewesen, er würde es anders gefunden haben. Seit dem ersten Mordversuche hatte sie nicht aufgehört zu sinnen und zu trachten, wie sie zu ihrem Ziele gelange, um den Einen oder Andern, der ihr sehr verhaßten Personen aus dem Leben zu schaffen. War ihr dieses nicht gelungen, so lag die Schuld keineswegs an ihrem starken und boshaften Willen, sondern an der Wachsamkeit des braven Negers Pitty, welcher sie bei Tag und Nacht nicht aus dem Auge ließ. Sein scharfer Blick und sein heller Verstand entdeckten bald alle ihre Schlingen und er vereitelte ihr Vorhaben, ohne ihr, ohne seinem Herrn etwas davon zu sagen, denn er wollte um keinen Preis seinem Massa und seiner jungen Fürstin eine trübe Stunde bereiten.

Ellira lachte mit teuflischem Hohne, wenn sie ihre Versuche vereitelt sah, und einst rief sie hochaufgerichtet: Wie ihr auch wachen möget, von dieser Stätte wird keine Thüre, kein Bambusrohr übrig bleiben und es wird die Zeit kommen, wo man vom fernen Ufer auf einen wüsten Schutthaufen zeigen und sagen wird: dort hat das Schloß gestanden, dort hat Ellira sich für den Mord gerächt, welchen der Fürst an ihrem Bruder begangen. Viele werden ungläubig den Kopf schütteln und es für ein erlogenes Märchen erklären,

aber alle meine Landsleute werden glauben, denn sie wissen, daß ein Malayenweib niemals den Schimpf vergißt, der ihr angethan worden.

Trotz seiner strengen Wachsamkeit hatte der Neger nicht bemerkt, daß sich an den Rändern des Sees eine Menge von fremden Pflanzen erhoben, welche bei der Reife ihre Saamenkapseln öffneten und den Inhalt derselben vom Winde über die ganze kleine Insel treiben ließen.

Was liegt daran, ob sich ein wenig Unkraut mehr oder minder in einem Garten findet? Ist es des Aufhebens werth, welches wir hier davon machen? Vielleicht doch. Wenigstens schwand seit jener Zeit die allgemeine Fröhlichkeit, welche aus dem Leben ein fortwährendes Fest gemacht hatte; die Gesichter verloren ihre Gesundheit, ein leises Kränkeln wurde heimisch, Alt und Jung schlich wie im Traume umher; an die Stelle des Lachens trat gräuliches Schweigen; Runzeln und Falten entstellten die Wangen, unheimliches Feuer glühte in den Augen der Höflinge, ein verzehrendes Fieber wurde auf dem Eilande heimisch. Auch Sanara's Vater wurde aus einem kräftigen Manne schnell zum kränkelnden Greise, und ehe noch viel Zeit in's Land gegangen war, starb er an einem Fieber, welches die auffallendste Aehnlichkeit mit Sanara's Krankheit hatte.

Erst nach der Beerdigung, als Horn schon die Krone erblich auf seinem Haupte trug, kam Pitty eines Tages und rief seinen Herrn in den Garten;

dort zeigte er ihm eine Menge kleiner Pflänzchen, die Horn alsbald als jene Giftpflanze erkannte, die einst der Prinzessin fast das Leben gekostet hatte. Sogleich sandte er nach Ellira, aber sie war nirgends zu finden; eine Kammerfrau erklärte, sie sei schon am frühen Morgen mit einem Kahn über den See gerudert und seitdem nicht mehr gesehen worden.

Horn ließ sogleich alle diese Pflänzchen ausraufen, aber es war nur eine vergebliche Mühe, denn an andern Orten wuchsen sie so dicht, daß die doppelte Anzahl von Händen nicht ausgereicht hätte, um das Giftkraut zu entfernen. Ueberdies wurden alle die Leute, welche bei dem Ausrupfen beschäftigt waren, gefährlich krank, und Niemand wollte sich zu einer Arbeit hergeben, bei der man sich den Tod holte.

Das allgemeine Unwohlsein nahm mit jedem Tage mehr Ueberhand, das Gift wuchs zu Thüren und Fenstern hinein, kein Mensch konnte sich vor demselben retten.

Als nun Horn sah, daß die Fürstin schwer athmete und ihre Farbe verlor, da sprach er: Laßt uns diesen Ort verlassen und in die Kaffeegärten hinabziehen, denn hier sind wir alle des Todes.

Wie er vorschlug, so geschah es; in einem schönen Kampong der Niederung schlug er seine Residenz auf und nahm dorthin alle Schätze mit, welche er von dem Vater Sanara's geerbt hatte. Die Insel auf dem smaragdengrünen See aber überließen sie dem Giftkraute und kümmerten sich nicht weiter darum,

bis nach langer Zeit Sanara von einer unbezwinglichen Sehnsucht ergriffen wurde, noch einmal das Grab ihres Vaters zu besuchen.

Sie brachen dahin auf und erreichten das Schiff, welches sie am Ufer zurückgelassen und daselbst befestigt hatten. Von Weitem schon zeigte sich ihren erstaunten Augen, was die tropische Sonne in diesen gesegneten Regionen hervorzubringen im Stande ist. Die ganze Insel war so vollständig mit Grün bedeckt, daß selbst der frühere fürstliche Palast davon eingehüllt war. Vom Fußboden bis zu den Spitzen der Thürme und Thürmchen Blatt an Blatt, Stengel an Stengel, Blume an Blume. Es machte fast den Eindruck, als sei das Schloß auf eine künstliche Weise aus Blumen gezogen oder die Wände mit denselben auf eine unbegreifliche Art tapeziert. Je näher sie dem Rande der Insel kamen, ein desto schärferer Giftgeruch verbreitete sich um sie her; Horn fand es deßhalb gerathen, nicht weiter vorzudringen und suchte seine Gattin zur Umkehr zu bewegen. Wir werden das Grab deines Vaters nur erreichen, sprach er, um allesammt des Todes zu sein. Ist es also nicht besser, in unsere Kaffeegärten heimzukehren und dort im Frieden zu leben?

Sie sah die Gefahr, aber die Sehnsucht war größer als die Furcht, also daß sie von Neuem zu bitten begann.

Der Neger sah wohl, wie gerne sein Herr der Fürstin gefällig gewesen wäre, darum sann er auf ein

Mittel, den Zugang möglich zu machen. Bald hatte er eines gefunden. Zwischen den Schlingpflanzen sah er einen Haufen dürren Maisstrohes liegen. Alsbald umwickelte er die Spitze eines Pfeiles mit Baumwolle, setzte dieselbe in Brand und schoß den Pfeil in das Maisstroh. Im Augenblicke loderte es hoch auf und ergriff auch die grünen Pflanzen, welche wegen ihres harzigen Saftes wie Fackeln brannten. In wenigen Minuten stand die ganze Insel in lodernden Flammen, kein Plätzchen blieb verschont; der Palast selber brannte am wildesten.

Horn und Sanara schauten das anfangs mit Bedauern und wollten dem allzu hastigen Neger Vorwürfe machen, aber sie fanden sehr bald Ursache, seinem schnellen Handeln zu danken, denn kaum erreichte die Hitze einen bedenklichen Grad, als es sich überall in dem Gesträuche zu regen begann; Schlangen von unmäßiger Dicke und Ausdehnung stürzten zischend dem Wasser zu, um dort Rettung zu suchen, aber keiner gelang es, den kühlenden Spiegel zu erreichen.

Es schien, als sei alles giftige Gewürm von Java durch die Hand eines Zauberers gesammelt und hiehergebracht worden, denn auf eine natürliche Weise ließ sich dieses Uebermaß nicht erklären. Hätte Sanara ihren Willen durchgesetzt und gelandet, so wäre sie mit ihren Begleitern in diesem Augenblicke sicher längst von diesen eckelhaften Würmern umstrickt und getödtet gewesen.

Glücklicher Weise trug der Wind den giftigen

Rauch nach der entgegengesetzten Richtung, sonst würde ihr Leben auch hier noch in Gefahr gewesen sein.

Es dauerte nicht lange, so war die Insel des letzten Blättchens beraubt; wie ein ebenes, ungepflügtes Stück Feld lag sie da, einen Finger hoch mit Asche bestreut.

Pitty erbot sich, sie zu untersuchen, während die andern noch auf dem Schiffe zurückblieben. Sein Fuß durchschritt die noch rauchende Asche, aber er gelangte nicht bis zu dem Steindenkmale, welches Horn seinem Schwiegervater errichtet hatte, denn plötzlich fühlte er unter sich die Erde beben, und dicht neben seinen Füßen entstand ein Spalt, durch welchen er in einen rauchenden Abgrund hinab sah. Der Schrecken hatte im Anfange Pitty's Glieder gelähmt, aber kaum erkannte er die Gefahr, als er aufsprang und in großer Geschwindigkeit das Schiff zu erreichen suchte.

Es gelang ihm; einen Augenblick später wäre es nicht mehr möglich gewesen, denn das Wasser gerieth in eine so furchtbare Bewegung, daß das Schiff wie bei einem Sturme hin- und hergeworfen wurde. Kaum hatte er das Ufer erreicht und war zum höhern Rande hinaufgestiegen, als sich unter den Füßen der Gesellschaft ein Rollen bemerklich machte, das ihnen von den Zehen bis zum Scheitel den ganzen Körper deutlich fühlbar durchzitterte. Auf dieses Rollen folgte ein Stoß, ein Schwanken, ein unterirdischer Donner, dann deckte sich die Oberfläche der Insel ab und

wirbelte in der Luft umher, während aus der entstandenen Oeffnung Steine von furchtbarer Größe emporgeschleudert wurden, Ströme von glühender Lava sich brausend in die aufgeregten Wasser des Sees ergossen. Noch ein Ruck, noch ein stärkerer Ausbruch, der den ganzen Luftkreis röthete, dann stiegen die Wasser kirchthumhoch und stürzten von oben herab auf die glühende Lava. Die Insel war wie hinweg geschnitten, unter dem Wasserspiegel verschwunden, und man konnte ihre Stelle nur noch an einem Kochen und Sprudeln erkennen, welches beständig in der Mitte des Sees stattfand.

Die Trümmer des Schiffes, welche anfangs am Sande umhertrieben, näherten sich mehr und mehr dem verhängnißvollen Trichter, bis sie zuletzt erfaßt und wie eine leichte Feder hinabgerissen wurden.

Die Oeffnung, welche im Boden entstanden und durch welche die ganze Insel langsam hinabgerutscht war, mußte sehr bedeutend sein, denn in den unersättlichen Schlund leerte sich nach und nach der ganze See, so daß man überall das Trockene sah.

Ein Malaye, welcher zum Andenken an dieses merkwürdige Naturereigniß von dem trocken gelegten Boden einen Stein mitnehmen wollte, stieg die steilen Ränder hinab; aber dieser Vorwitz kam ihm theuer zu stehen. Plötzlich und ohne daß irgend Jemand eine entfernte Ahnung davon hatte, kehrten aus dem Trichter die Wasser mit einer solchen Gewalt zurück, daß sie kirchthurmhoch hinaufstiegen und dann mit einem

weithin vernemlichen Klatschen niederschlugen. Der Becken fühlte sich so rasch, daß der Malaye, welcher von dem Wasserstrahle getroffen und niedergeschmettert sich nicht schnell genug erheben und das Ufer erreichen konnte; sein Hülfegeschrei erstickte bald und er schwamm als Leiche umher.

Das war ein Tag des Schreckens und der Angst gewesen, welcher Sanara's ohnehin schwache Kräfte beinahe aufrieb. Am meisten war sie bekümmert, daß sie noch länger in einem Lande leben sollte, dessen Boden nicht einmal im Stande gewesen war, die Asche ihres so sehr geliebten Vaters in sich zu bewahren.

Sie zog heimwärts, aber auch in den paradisischen Kaffeegärten wurde sie nicht wieder fröhlich, immer standen ihre Augen voll Thränen.

Eines Tages erhob sie ihr dunkles Auge zu dem Gatten empor und sprach: Hast du niemals ein Verlangen gehabt, wieder heimzukehren in das glückliche Land, wo es keine Schlangen, keine Giftblumen und keine flammenspeiende Berge gibt?

O meine geliebte Sanara, antwortete ihr Gemahl, wie oft habe ich in stiller Sehnsucht an meine Heimath gedacht, wie häufig schmerzliche Thränen vergossen, weil ich nicht auf den Flügeln des Windes in mein Vaterhaus, oder doch wenigstens in mein Vaterland zurückeilen konnte.

Und was war es, was dich hier zurückhielt? fragte Sanara.

Du! gab er zur Antwort.

Dem Himmel sei Dank, entgegnete sie, daß nur ich das Hinderniß war! Sieh, mich verlanget ebenso das Land meines Gatten zu sehen. Komm, sagen wir dem falschen Asien auf ewig Lebewohl und wenden wir uns dem christlichen Europa zu.

Und die Krone? fragte Horn.

Wir werfen sie demjenigen zu, welcher sich damit drücken und schmücken mag; wir aber ziehen ohne ihre Last.

Das war ganz nach Horn's Herzen gesprochen; noch an demselben Tage versammelte er die Würdenträger des Reiches und machte sie ohne Umschweife mit seinem Entschlusse bekannt, nach Europa zurückkehren zu wollen, sie möchten sich deßhalb beeilen, einen neuen Fürsten in Vorschlag zu bringen.

Obschon ihn alle liebten und ehrten, so fanden sie es doch angenehmer, daß ein Landsmann über sie herrsche, als ein Fremder. Es war also natürlich, daß sie sich beeilten, seinem Wunsche nachzukommen.

Schon nach drei Monaten war die Persönlichkeit gefunden, welche Ehrgeiz genug besaß, sich ein Leben voll Mühe und Arbeit aufzubürden, um das Recht zu haben, die größten Ehren des Staates für sich in Anspruch zu nehmen.

Pitty erhielt nun den Auftrag, alle diejenigen Gegenstände, welche einen zu großen Raum einnehmen und also für den Transport zur See ungeeignet waren, zu verkaufen.

Geld, Gold und Geschirre mit kostbaren Steinen aber wurden eingepackt und auf ein Schiff gebracht, welches Horn für die Ueberfahrt auf eigene Rechnung hatte bauen lassen.

Die Würdenträger des Reiches, welche erst bei seinem Abschiede sahen, was sie an ihm verloren, gaben ihm das Geleite bis Batavia und ihnen schlossen sich freiwillig viele aus dem Volke der Malayen an.

163
S. 18.



Ausführung u. Stich d. Manz' Kunst-Verlag.

Herchenbach, die Prinzessin.

Verlagseigenthum von G. J. Manz in Regensburg.

XIV.

Eine alte Burg am Rheine. Jemand, der seine Seele dem Teufel verschrieben hat. Schluß.

Von dem Geräusche der Städte weit entfernt lag an den Ufern des Rheines eine alte zerfallene Burg, von Niemanden beachtet und betreten, nur von Eulen und scheuem Gethier des Waldes bewohnt. Am Fuße der Burg dehnten sich große saftige Wiesen aus, zu beiden Seiten längs den Burggeländen hin fruchtbares Ackerland, hinter ihr aber, die mächtige Höhe hinan rauschte der Eichenwald mit seinen gewaltigen Stämmen.

Eines Tages kamen Werkleute in den Ruinen an und begannen die Burg wieder aufzubauen. Zwischen ihnen umher handtierte ein Neger und gab allerlei Anweisungen zur Einrichtung der Zimmer, denn Niemand kannte so gut, wie er, die Gewohnheiten und Wünsche seiner Gebieterin.

Unter den Landbewohnern, welche nur nach dem äußern Scheine urtheilen, breitete sich bald die Sage aus, der Teufel selbst sei an dem Neubau des Schlosses beschäftigt und also der eigentliche Baumeister. Jahr und Tag vergingen, da stand das

Schloß fertig, und eines Tages fuhren durch das Portal eine Reihe von Personen- und Frachtwagen, ein Zeichen, daß die hohen Räumen jetzt bewohnt werden sollten.

So geschah es in der That; wer die neuen Bewohner waren, brauche ich meinen Lesern wohl nicht zu sagen.

In der ganzen Umgegend aber hieß es, der Eigenthümer der Burg habe seine Seele dem Teufel verschrieben und wohne nun mit ihm und seiner Großmutter daselbst bis die Zeit um sei. Zuletzt werde ihm sein Herr und Meister den Hals umdrehen und mit der Seele zur Hölle fahren.

Als Horn diese thörichten Reden hörte, lächelte er und sprach: Ja, so sind meine Landsleute! Es wird Zeit, daß wir uns den Menschen zeigen, und auch für dich, meine liebe Sanara, wird es nothwendig und angenehm sein, von Zeit zu Zeit Gesellschaft zu sehen, darum werde ich zuerst die Vorurtheilslosen einladen, ihnen werden die andern folgen und man wird schließlich einsehen, daß unser guter Pitty ein wirklicher Mensch und nicht der Satan ist.

So geschah es, und da den Nachbarn die Geschichte von dem indischen Nabob besser gefiel als die unheimliche Nähe des Teufels, so kamen sie gerne, um an der gastfreien Tafel zu schmausen, reiche Geschenke zu nehmen und die Javanesischen Abenteuer Horn's erzählen zu hören.

Ihre weitere Geschichte hat mit Tigern, Schlangen und Rhinozerosen nichts zu thun, ist auch frei von Gift und feuerspeienden Bergen! wir können also getrost darüber schweigen und dem Leser nur noch schließlich die Versicherung geben, daß Horn und seine braune Frau niemals nach Java zurückverlangten.

Inhalt.

bauend. Man könnte sie eine Moral in Beispielen nennen; denn sie berühren fast alle Momente des religiös-sittlichen Lebens und entrollen vor den Blicken des aufmerksamen Lesers die schönsten Bilder der Tugend und Gottesfurcht. Wir empfehlen daher diese Erzählungen, die sich auch durch Anmuth in Darstellung und Sprache sowie durch ihre schöne typographische Ausstattung auszeichnen, Jedermann, insbesondere aber der lieben Jugend als sehr nützliche Lektüre. Z.

Auf der Moosbank.
Erzählungen
zur lehrreichen Unterhaltung für kathol. Christen.

Gesammelt und bearbeitet
von A. Hungari.

Mit 1 Stahlstiche. 8. 1 fl. od. 19½ sgr.

Diese Erzählungen, siebenundachtzig an der Zahl, enthalten des Schönen und Guten so viel, daß sie nur bekannt zu werden brauchen, um überall freundliche Aufnahme zu finden. Ein ächt religiöser Geist, wie er da waltet in der katholischen Kirche, durchdringt sie alle; dabei sind sie sehr ansprechend und ganz geeignet, dem Leser Liebe zur Tugend und Religion einzuflößen. Da sie auch in formeller Beziehung alle Vorzüge guter Erzählungen in sich vereinigen, so können wir nicht umhin, sie allen christlichen Familien recht dringend zu empfehlen. Z.

Einsam im Hausgärtchen.
Erzählungen
zur lehrreichen Unterhaltung für kathol. Christen.

Gesammelt und bearbeitet
von A. Hungari.

Mit 1 Stahlstiche. 8. 1 fl. od. 19½ sgr.

Vorstehende Erzählungen, deren Zahl sich auf neunundachtzig beläuft, haben uns sehr angesprochen. Sie verbreiten sich fast über das ganze Gebiet der christlichen Glaubens- und Sittenlehre und beleuchten dieselbe mit den treffendsten Beispielen. Sie bieten der christlichen Jugend und jedem Katholiken eine Lektüre, die nicht bloß unterhält, sondern auch das religiöse Gefühl weckt und stärkt, Abscheu vor dem Laster und Liebe zur Tugend einflößt und zu edlen Handlungen begeistert. Wir machen daher mit Vergnügen auf diese gehaltreichen Erzählungen aufmerksam und wünschen ihnen eine recht weite Verbreitung. Z.
